

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

16. Sitzung

Montag, 20. April 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Königin-Olga-Bau, Raum 433, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:35 Uhr (Mittagspause: 13:49 bis 15:04 Uhr) Schluss: 17:40 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. A. H.	.....	S. 2
Z. M. K.	.....	S. 86
Z. H. W.	.....	S. 44
Z. O. R.	.....	S. 70

Z. K. K.	.....	S. 136
Z. B. G.	.....	S. 151
Z. K.	.....	(ohne Vernehmung entlassen) S. 168

Teil II – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:35 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 16. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“ und darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Wir treten ein in den **Tagesordnungspunkt:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

A. H.

M. K.

H. W.

O. R., Kriminalhauptkommissar, LKA BW

K. K.

B. G., Kriminalhauptkommissar, PP Ludwigsburg

Herr K., Kriminalhauptkommissar, PP Ludwigsburg

Ich stelle die Frage: Sind als Zeugen geladene Personen hier im Saal? Diese müssten bitte alle den Saal verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann zur Vernehmung hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass einige Zeugen bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Wir wissen dies bisher von allen Zeugen bis auf einen, nämlich den dritten Zeugen.

Ich darf dann bitten, den A. H. hereinzubitten.

Zeuge A. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Morgen!

Z. A. H.: Guten Morgen!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass normalerweise die Beweisaufnahmen gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich sind. Wir handhaben es so: Wenn ein Zeuge Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die Presse widerspricht, dann findet das nicht statt. Sie haben, glaube ich, vorher widersprochen und gesagt, dass Sie keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen möchten.

Z. A. H.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie zuerst belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. – Darf ich Sie bitten, die Kamera – – Danke.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und zu sagen, ob die Anschrift, über die wir Sie geladen haben, noch stimmt.

Z. A. H.: A. H., geboren am xxxx xxxx 1993, wohnhaft in xxxx, xxxx. Berufsbezeichnung ist Azubi zur Altenpflegefachkraft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, am Anfang zusammenhängend etwas zu F. H. zu sagen, oder aber wir gehen gleich in die Befragung.

Z. A. H.: Wir gehen gleich in die Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Sie kannten den F. H. Wann haben Sie ihn denn kennengelernt?

Z. A. H.: Das Jahr kann ich Ihnen nicht mehr sagen; das müsste aber 2011 oder 2010 gewesen sein, an der Heilbronner „Harmonie“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also in der Szene um die „Harmonie“?

Z. A. H.: Ja, allgemein dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gehörte F. H. der rechten Szene an, als Sie ihn kennenlernten?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn damals seine politische Einstellung? Können Sie uns die mal klarlegen?

Z. A. H.: Wie war F. politische Einstellung? Ich habe F. damals eher als Mitläufer angesehen. Er hat mit vielen anderen „Heil Hitler“ geschrien, gegen Döner gewettert, gegen jeden Ausländer. Aber ansonsten, wenn man sich mit F. normal oder einzeln unterhielt, war er in meinen Augen ein völlig anderer Mensch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Ihre Einstellung damals und heute?

Z. A. H.: Meine Einstellung damals würde ich nicht unbedingt als rechts bezeichnen, auch eher als Mitläufer, weil ich damals eine recht schwierige Phase durchgemacht habe. Und heutzutage ist es mir eigentlich alles scheißegal. Das muss man einfach so sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn mit F. so unternommen?

Z. A. H.: Gar nichts. Wir haben uns an der Heilbronner „Harmonie“ gesehen, und das war es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also er ist nicht mit Ihnen irgendwann einmal auf eine Veranstaltung in Öhringen oder so gegangen?

Z. A. H.: Wenn Sie damit auf die Zeugenaussage von „Bandini“ verweisen möchten, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer gehörte denn zu der Gruppe um die „Harmonie“, also der Gruppe, wo Sie dabei waren, wo der F. H. dabei war?

Z. A. H.: Der C. S. alias „Welpen“, damals der F., die Y. M. selbst, ihr großer Bruder, der Y. M., D. W., W. K., P. H., S. K., und mehr Namen fallen mir spontan jetzt nicht ein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es außer den Treffen an der „Harmonie“ noch weitere Aktivitäten der Gruppe gegeben?

Z. A. H.: Wir waren ab und zu grillen, aber das war es, zumindest wo ich dabei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in dieser Gruppe gab es auch Personen, die eine rechte Einstellung hatten?

Z. A. H.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie M. K. und H. W.?

Z. A. H.: M. K. ja, H. W. nein, zumindest nicht wesentlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn zu M. K. sagen?

Z. A. H.: Der Vater von M. war damals mein Betreuer beim Jugendamt. Da ich selbst nach der Absetzung dieser Betreuung noch lange Kontakt zu ihm hatte oder guten Kontakt, habe ich dann auch irgendwann seinen Sohn kennengelernt und ihn dann zufällig auch an der Heilbronner „Harmonie“ getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er war auch bei der Gruppe dabei?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie eine Gruppierung namens NSS?

Z. A. H.: Von der habe ich durch die Vernehmung erfahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur durch die Vernehmung?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der K. wie auch F. H. haben Sie über die Frage NSS nicht informiert?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den – – Darf ich noch mal bitten, keine Fotos zu machen? – Kennen Sie den Begriff NSU?

Z. A. H.: NSU sagt mir was, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann und woher?

Z. A. H.: Gehört habe ich den Begriff 2009, gefühlt, und mich wirklich damit beschäftigt oder mal darüber nachgelesen erst ab dem Tod von F..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2009?

Z. A. H.: Hm, hm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, was der Begriff NSU – –

Z. A. H.: Nationalsozialistischer Untergrund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Und den haben Sie 2009 schon gekannt?

Z. A. H.: Man ist im Internet. Da liest man alles Mögliche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben ihn aus dem Internet?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat F. H. Ihnen gegenüber mal behauptet, dass er die Täter des Mordes an der M. K. in Heilbronn kennen würde?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? Hat er in dem Zusammenhang – – Ist überhaupt mal über den Mord an der Polizeibeamtin gesprochen worden in Ihren Kreisen?

Z. A. H.: Nein. Ich habe damals mal nachgefragt, weil ich damals zum ersten Mal in Heilbronn war, wo ich mit der Gruppe zusammenkam, und wir an der Wertwiese waren. Und dadurch, dass mein Bruder, wie die Abgeordneten hier wissen, Polizist ist, habe ich dann nachgefragt, was da war oder ob das hier an dieser Wertwiese war. Das war eigentlich das einzige Mal in den zwei Jahren, wo ich dort war, wo darüber gesprochen wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber das kann ja erst nach dem November 2011 gewesen sein, als die Gruppe NSU aufflog?

Z. A. H.: Ja. Ich war bis 2013 dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war 2013 oder in der Zeit?

Z. A. H.: Ja, irgendwo dazwischen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt – noch einmal, damit dies klar ist –: Er hat mit Ihnen nie über die Frage NSS und auch über den NSU gesprochen, ...

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und auch nicht, dass er die Mörder der M. K. kennt?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob der F. H. etwas mit Waffen zu tun hatte? Er soll irgendwann 2011 eine Waffe mit sich geführt haben.

Z. A. H.: Richtig. Das war auch an der Heilbronner „Harmonie“. Er hat einen Freund damit bedroht, der heterosexuell ist und in F. verliebt war, und F. kam damit nicht klar. Daraufhin hat er ihn mit der Waffe bedroht, woraufhin wir auch bei der Polizei in Heilbronn waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Y. M. soll Ihnen mal vorgeworfen haben, weswegen Sie sich an die Polizei gewandt haben, irgendwas mit einem hohen Geldbetrag.

Z. A. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn dazu sagen?

Z. A. H.: Ich bin wie aus dem Himmel gefallen, weil ich zu Hause saß, mit meinen Kindern gespielt habe, mein Facebook gehört habe und nachgelesen habe. Und dann bin ich doch sehr in Rage geraten, weil das einfach Unterstellungen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat sie Ihnen wann unterstellt?

Z. A. H.: Sie hat mir unterstellt, dass ich F. erpresst hätte, dass ich, wie Sie sagten, diese NSS mitgegründet hätte bzw. da Mitglied sei und dass ich in irgendwelche anderen Machenschaften noch verwickelt wäre. Ich müsste es nachlesen, damit ich es Ihnen genauer sagen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War auch ein Erpressungsbetrag genannt in der Frage?

Z. A. H.: Da war irgendwas erwähnt, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich noch an die Summe von 15 000 erinnern?

Z. A. H.: Kann sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind dann zur Polizei gegangen wegen dieser Sache?

Z. A. H.: Richtig. Ich habe mich daraufhin bei der Polizei gemeldet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben das angezeigt?

Z. A. H.: Nein. Da es hieß, dass diese Aussage gegen mich gemacht wurde, wollte ich dazu natürlich – hauptsächlich auch wegen meines Berufsbilds – Stellung beziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Mai 2011 soll ja eine Feier an der Grillstelle am Wartberg stattgefunden haben. Da haben Sie teilgenommen?

Z. A. H.: 2011? Kann sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Mai. Können Sie sich an die Feier noch erinnern?

Z. A. H.: Das müsste der Geburtstag von C. S. gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn von dieser Feier berichten?

Z. A. H.: Wir haben dort gefeiert. – Sie müssen spezifischer werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Wer hat denn daran teilgenommen?

Z. A. H.: Das Bild liegt Ihnen ja vor. Der W. K., der F. H., die A. G., die Y. M. war kurzzeitig da, C. S. Freundin T. oder S., M. M.. W. K. hatte ich schon erwähnt. Ja, das waren die Wesentlichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Y. M. war auch dabei?

Z. A. H.: Die Y. M. war da auch kurzzeitig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann wurde ein Bild gemacht, wo man vor einer Hakenkreuzfahne steht?

Z. A. H.: Ja, davon wurde ein Bild gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat denn die Hakenkreuzfahne mitgebracht?

Z. A. H.: Das war meines Wissens die von C. S..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte jetzt erst mal keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wenn Sie sich an der „Harmonie“ getroffen haben, ist man da einfach so hingekommen, oder man hat man da mal Treffpunkte ausgemacht? Gab es da jemanden, der gesagt hat: „Komm, wir treffen uns an dem Tag“? Gab es da jemanden, der so ein bisschen den Ton angegeben hat, wann man sich wo trifft?

Z. A. H.: Eigentlich nicht, nein. Zur „Harmonie“ konnte man eigentlich ab 16, 17 Uhr immer gehen. Da war immer irgendjemand, den man kannte.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Gab es innerhalb des Rahmens der „Harmonie“ Strukturen, oder waren Sie in anderen festen Strukturen, wo Sie sagen: „Das war so eine Art Kameradschaft“?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wissen Sie, ob der F. auch nach außerhalb von Heilbronn Kontakte zu möglichen Rechtsextremisten hatte?

Z. A. H.: Nach eigenen Aussagen von F. scheinbar schon.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Hat er das mal spezifiziert, wohin, zu wem?

Z. A. H.: Nach Ilshofen zu einem – – Wie hieß denn der? Wie der hieß, kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen, aber wohl nach Ilshofen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sagt Ihnen der Name „Standarte Württemberg“ etwas?

Z. A. H.: Durch den Landtag habe ich davon gelesen, ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben aber damals an der „Harmonie“ oder in Heilbronn oder sonst irgendwie selbst nichts davon – – Sondern das war die Presseberichterstattung?

Z. A. H.: Richtig. Es war die Presseberichterstattung, wo ich zum ersten Mal davon gehört habe.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wussten Sie, woher der F. H. die Waffen hatte?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das hat er auch nicht erwähnt?

Z. A. H.: Die Vermutung lag bei Ilshofen. Da wurde dann auch eine Hausdurchsuchung vom SEK durchgeführt, woraufhin ich damals ein Drohschreiben erhielt. Aber wo genau die herkamen und von wem, weiß ich nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie waren ja auch auf den Wertwiesen. Und da wurde ein einziges Mal darüber gesprochen, weil in der Nähe dieser Mord an der Polizeibeamtin stattgefunden hat? Das war das einzige Mal, dass das das Thema war?

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und das hat Sie interessiert, weil Ihr Bruder – –

Z. A. H.: Weil mein Bruder auch Polizist ist und weil ich von meiner Mutter weiß, dass mein Bruder scheinbar an dem Tag selbst auf der Wertwiese hätte sein sollen. Das habe ich allerdings erst im Nachhinein erfahren.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Der hätte da sein sollen?

Z. A. H.: Er hätte da im Dienst sein sollen. Ob das stimmt, weiß ich nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie sonst mit Ihrem Bruder über dienstliche Angelegenheiten gesprochen?

Z. A. H.: Nein. Ich habe zu meinem Bruder allgemein einen sehr schlechten Kontakt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das heißt, Sie konnten von ihm auch nicht erwarten, dass Sie mal irgendwo einen Tipp von ihm bekommen, ...

Z. A. H.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... ob irgendwo Kontrollen stattfinden, oder Ähnliches?

Z. A. H.: Nein. Ich kann meinen Bruder fragen, wenn ich eine Ladung zu einer Aussage habe, ob ich dahin gehen soll und eine Aussage machen soll. Aber ansonsten führen wir kein sonderlich konservatives Verhältnis.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Wissen Sie, wann der F. beschlossen hat – Sie haben es als Mitläufertum beschrieben –, aus diesem Mitläufertum in der rechtsextremistischen Szene auszusteigen?

Z. A. H.: Es war ein Auf und Ab. Er wollte schon mal aussteigen. Da lief er dann als Hip-Hopper rum. Dann lief er wieder mit Glatze und Nationalsozialisten-T-Shirt rum. Wann genau dieser Punkt kam, wo er aussteigen wollte, weiß ich nicht.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Haben Sie ihn mal gefragt, warum er aussteigen möchte?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Das hat Sie auch nicht interessiert? Wussten Sie, ob der F. mit Medikamenten oder Drogen, Alkohol Schwierigkeiten hatte?

Z. A. H.: Mit dem Alkohol ja, aber von Medikamenten oder Drogen wusste ich nichts oder weiß ich nichts.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Hatten Sie in den letzten Wochen vor F. Tod noch Kontakt?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Gar nichts mehr?

Z. A. H.: Ich hatte, glaube ich, knapp ein Jahr keinen Kontakt mehr zu ihm. Ich habe selber nur durch Zufall erfahren, dass er verstorben ist.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Haben Sie gewusst, dass – in Anführungszeichen – „Bandini“ und der F. H. zusammen waren?

Z. A. H.: Vermutet, zu der damaligen Zeit, schon.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Es war so eine Art offenes Geheimnis, oder?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Okay. – Keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe mal geschwind eine Nachfrage. Herr H., Sie haben gesagt, 2009 hätten Sie von dem Begriff NSU erfahren.

Z. A. H.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eigentlich hat man – außer vielleicht ganz wenigen – erst im November 2011, als der NSU aufflog, von dem Begriff NSU als „Nationalsozialistischer Untergrund“ erfahren. Ich muss noch mal nachfragen: Sie haben 2009 davon erfahren?

Z. A. H.: Herr Drexler, da liegen jetzt – selbst wenn das 2011 war – gut vier Jahre dazwischen. Ich kann Ihnen da keine genaue Jahresangabe machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, beim Jahr 2009 können Sie jetzt nicht sagen: „Das war so“?

Z. A. H.: Ich hätte gefühlt gesagt, dass es ca. da war – gefühlt –, aber ob das jetzt zwei Jahre später war oder früher oder wann überhaupt, kann ich Ihnen leider nicht genau sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Danke. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr H., Sie erwähnten, dass sowohl Sie als auch F. H. nach Ihrer Einschätzung Mitläufer im rechtsextremen Bereich waren. Wer sind denn dann – ich sage es jetzt mal – die zentraleren Figuren? Wenn es Mitläufer gibt, muss es ja dann auch andere geben, wo man sich halt orientiert. Können Sie dazu etwas sagen?

Z. A. H.: Das war zu der damaligen Zeit in einer Art Vorbildfunktion der C. S., und ansonsten niemand eigentlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, der hat Sie und den F. H. ein Stück weit geführt oder beeindruckt?

Z. A. H.: Das ist vielleicht falsch ausgedrückt. Man kannte sich ja damals schon mit den Begriffen „rechtsextrem“ und „linksextrem“ aus. Ich würde sagen, durch ihn wurde das nur verstärkt. Das wäre, denke ich, die treffende Wortwahl.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass er das verstärkt hat. – Jetzt hatten Sie vorher auch den Vater von M. K. erwähnt, dass der Ihr Betreuer war ...

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... im Jugendamt. Heißt das, Betreuer im Sinne eines juristischen Betreuers?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sondern?

Z. A. H.: Weil ich damals recht viele Probleme hatte und ein recht schwieriger Jugendlicher war. Er hat mich so ein bisschen auf den richtigen Lebensweg geführt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also so eine Art Sachbearbeiter, wo Sie in den Bereichen --

Z. A. H.: Genau. Einfach so, dass ich meinen Schulabschluss hinkriege, dass ich überhaupt zur Schule gehe, dass es zu Hause, in der Familie besser läuft – solche Dinge.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt noch mal zu der Frage in Bezug auf Sie und F. H.: Gab es dann auch Kontakte zur NPD und zu den Jungen Nationalen, JN?

Z. A. H.: Nein, also nicht von meiner Seite. Ob F. da an irgendeiner Veranstaltung teilgenommen oder irgendwelche Kontakte hatte, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da habe ich eine Info, dass Sie das zumindest mal gesagt haben sollen, dass der F. damit geprahlt haben soll, er habe Kontakt zu denen.

Z. A. H.: Daran kann ich mich nicht erinnern, das jemals gesagt zu haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zu den Waffen – was dort vorgefallen ist, die Anzeige des Waffenbesitzes von F. H. –, was können Sie denn dazu hier berichten?

Z. A. H.: Das hatte ich ja auf die Frage von Herrn Drexler schon gesagt: Er ist an der „Harmonie“ aufgetaucht, hat einen damaligen guten Freund damit bedroht, woraufhin wir beschlossen haben, uns an die Polizei zu wenden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und war das dann über Ihren Bruder?

Z. A. H.: Nein. Also mehr oder minder. Ich habe meinen Bruder gefragt, was wir machen sollen. Er hat dann den Termin mit dem Beamten arrangiert, und daraufhin sind wir dann aufs Präsidium an der John-F.-Kennedy-Straße – oder wie das heißt – gefahren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, der erste Kontakt von Ihnen war zu Ihrem Bruder: „Wie sollen wir das machen?“ oder: „Wie machen wir eine Strafanzeige“?

Z. A. H.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und er hat dann gesagt: „Geht zum Polizeipräsidium“?

Z. A. H.: Genau. Er hat das dann mit dem Kollegen dort abgeklärt, dass wir da einen Termin bei dem kriegen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War zu der Zeit das Verhältnis zu Ihrem Bruder besser?

Z. A. H.: Würde ich jetzt nicht unbedingt sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also nur wenn es Probleme gab, dann haben Sie sich an ihn gewandt?

Z. A. H.: Wenn ich Fragen habe, wo ich weiß, er kann sie mir beantworten, und er beantwortet sie mir vielleicht, wende ich mich an meinen Bruder, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hatte er Probleme mit Ihrer – zu der damaligen Zeit – Neigung, rechtsextrem zu sein?

Z. A. H.: Davon hat mein Bruder gar nichts mitbekommen, weil mein Bruder nicht bei uns zu Hause wohnt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, ihr habt euch auch gar nicht gesehen?

Z. A. H.: Doch, gesehen schon. Aber ich renne ja nicht mit Hakenkreuz auf der Stirn rum.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann war vorher nochmals von Ihnen auch die Frage – – Deswegen wollte ich noch mal nachfragen: Kann vielleicht eine Verwechslung vorliegen, was die Kontakte nach Ilshofen oder xxxx betrifft? Ist Ihnen das vielleicht bekannt?

Z. A. H.: Noch mal, bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie hatten vorher auch erwähnt, dass F. Kontakt gehabt hätte zu einem – möglicherweise – U. S. Welcher Ort ist es jetzt? Ist es Ilshofen oder xxxx? Kann es auch xxxx sein?

Z. A. H.: Kann ich Ihnen nicht genau sagen, ob das jetzt Ilshofen oder xxxx ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Also, das wissen Sie nicht?

Z. A. H.: Nein. Aber den Spitznamen von U. weiß ich. Von dem habe ich auch die Drohungen bekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?

Z. A. H.: Den Spitznamen von dem U. S., den Sie erwähnt haben, kenne ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja? Dann sagen Sie ihn doch.

Z. A. H.: „Thule“. T – H – U – L – E.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Thule“.

Z. A. H.: Von ihm bekam ich nämlich damals nach dieser Anzeige, nachdem wohl bei dem zu Hause eine Hausdurchsuchung stattfand, diese Drohmail.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat der F. H. Ihnen auch noch mal berichtet, dass möglicherweise in Waffenbereichen das Risiko besteht, dass man ihn quasi belastet mit Dingen, die bei anderen gefunden worden sind?

Z. A. H.: Das war nie Thema.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war nie Thema?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nochmals zur NSS: Wann haben Sie das erste Mal was davon mitbekommen?

Z. A. H.: Durch die Berichterstattung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und nicht aus irgendwelchem Mailverkehr oder – –

Z. A. H.: Ja, das zähle ich jetzt dazu. Also, seit das alles losging, wo die Y. mir das geschrieben hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Dann hätte ich zunächst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr H., erste Frage: Wenn Sie sagen, dass Sie was mitbekommen haben durch die Berichterstattung, welche Medien lesen Sie, welche Zeitung lesen Sie denn?

Z. A. H.: Gar keine Zeitungen. Ich finde die Links in Facebook zu den entsprechenden Berichten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann zunächst mal zur Frage „F. H. und die rechte Szene“: War er von Anfang an in der rechten Szene, seit Sie ihn kannten, oder konnten Sie beobachten, dass er von jemandem dort – sage ich mal – nach und nach reingezogen wurde, dass Sie das auch äußerlich wahrgenommen haben und das mit an einer Person festmachen?

Z. A. H.: Nicht wirklich, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Können Sie nicht. – Dann haben Sie gesagt, er hatte keine Probleme mit Medikamenten oder Drogen, da sei Ihnen nie was aufgefallen, ...

Z. A. H.: Wäre mir nicht bekannt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... aber mit Alkohol hätte er ein Problem gehabt.

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagen Sie mir mal, was Sie darunter verstehen, wenn jemand mit Alkohol ein Problem hat.

Z. A. H.: Wenn man sich zwei-, dreimal die Woche so abschießt oder betrinkt, dass man einen Blackout hat und daliegt und heult und dann über seine Familie gewettert hat und über sein Leben, wie scheiße doch alles ist, das definiere ich dann schon als Alkoholproblem.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also zweimal die Woche hat er sich abgeschossen oder häufiger?

Z. A. H.: Wo ich da war, im Normalfall, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Wie hat er denn das alles finanziert?

Z. A. H.: Weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mal danach gefragt?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie berichtet, dass der F. jemanden, der in ihn verliebt war, mit der Waffe bedroht hat.

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und Sie seien daraufhin zur Polizei gegangen und hätten ihn angezeigt.

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Meine Frage: Haben Sie vorher mit ihm gesprochen, oder wie muss ich mir das vorstellen? Muss ich mir das so vorstellen: „Er bedroht, Sie reden nicht mit ihm, und Sie gehen zur Polizei“, oder haben Sie mit ihm gesprochen: „Mensch, spinnst du? Wo hast du die Waffe her?“ Schildern Sie mal diese Situation von der Bedrohungssituation bis zu dem Moment, wo Sie die Anzeige erstattet haben.

Z. A. H.: Er hat den Freund bedroht. Daraufhin hatte er ganz, ganz viele Leute an der „Harmonie“ auf einmal gegen sich, ist dann Richtung Rathaus davongelaufen. Ich bin ihm erst hinterher, habe ihn gefragt, was das soll. Er hat mich dann ignoriert. Dann habe ich ihn gepackt und an die Wand gedrückt. Daraufhin hat er probiert, mir eine reinzuschlagen, was nicht funktioniert hat. Danach habe ich ihn auch gehen lassen, und dann war für mich einfach klar, dass wir jetzt zur Polizei gehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: In welchem Zustand war er denn da? War er betrunken? War er unter Medikamenteneinfluss?

Z. A. H.: Betrunken nicht, aber ich würde sagen, auch nicht nüchtern, so rückblickend betrachtet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber den Drohbrief infolge dieser Anzeige haben Sie von dem Herrn „Thule“ bekommen?

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil Sie in der Anzeige auch nicht nur erwähnt haben, dass der F. H. diese Waffe hatte, sondern Sie auch noch weitere Personen benannt haben, von denen er die Waffe – –

Z. A. H.: Haben könnte, richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Wissen Sie noch, wen Sie da alles angezeigt haben?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Woher kannten Sie denn die Namen, wenn Sie nicht wussten, dass er mit Waffen zu tun hatte?

Z. A. H.: Die waren ein-, zweimal mit an der Wertwiese dabei. Da hat man die dann kennengelernt. Und nach dem Vorfall habe ich die dann aber auch nie wieder in Heilbronn gesehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Noch eine andere Frage: Wenn man da an der „Harmonie“ war und zusammen getrunken hat, kannte man sich da auch mit Nachnamen, oder hat man sich da eigentlich nur mit Vornamen gekannt?

Z. A. H.: Mit Vor- und Nachnamen und Spitznamen, das ist personenabhängig gewesen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. A. H.: Bei mir wissen die meisten nur meinen Spitznamen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Von dem M. K. – ach so, na klar – kannten Sie natürlich den Nachnamen. Das ist klar. Okay.

Also, Sie wissen nicht, wie er sich das finanziert hat, ...

Z. A. H.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... und Sie haben nichts mitbekommen von Drogen. Hat er auch mal irgendwas von Schmerzmitteln gesprochen? Haben Sie mitbekommen, dass er eine Zeit lang eine kaputte Schulter hatte und die operiert werden musste, und dass er dann Schmerzmittel gebraucht hat?

Z. A. H.: Kann ich mich jetzt zumindest nicht dran erinnern. Ich weiß, dass er seine Hand mal eingegipst hatte und da Schmerztabletten genommen hat. Daran erinnere ich mich noch. Oder war es Fuß? Hand oder Fuß.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Schulter kann es nicht gewesen sein, nicht der ganze Arm?

Z. A. H.: Nicht dass ich wüsste. Gut, wenn ich mir den Arm blöd breche, dann ist auch mein Arm eingegipst. Also: Es könnte die Schulter theoretisch gewesen sein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie geschildert, dass er sich zweimal in der Woche so abgeschossen hat, dass er angefangen hat zu heulen und über sein Leben zu klagen und über seine Familie auch. Wenn Sie jetzt in dieser Zeit, wo Sie zusammen waren, in der Zeit, wo er dann regelmäßig sich so extrem betrunken hat – – Waren das dann die einzigen Themen, über die er so verzweifelt war, also seine Zukunftschancen und seine Familie?

Z. A. H.: Das weiß ich nicht, weil mich das meistens nicht wirklich interessiert hat, weil ich einfach anderes zu tun hatte – was heißt „anderes zu tun“? Weil ich einfach nicht der Mensch bin, der dann stundenlang jemandem zuhört.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Dann habe ich jetzt keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben sich selbst als Mitläufer sozusagen geschildert. Wie erklären Sie sich, dass jetzt z. B. jemand wie die Y. M. Ihre Rolle doch etwas anders schildert?

Z. A. H.: Die Y. M. schildert sich ja auch gar nicht an diesen „Harmo-Ort“ mit rein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Bitte?

Z. A. H.: Ich habe ja diese Zeugenaussage bekommen. Ich habe mir die durchgelesen. Ich muss sagen: Größtenteils mag das alles so stimmen, jedoch dass die Y. sich da so fein aus dem Schneider macht – sie hätte nie was damit zu tun gehabt –, das finde ich ein wenig lächerlich. Und diese Bezeichnung, um es wörtlich zu sagen, „Hardcore-Nazi“ finde ich doch etwas lächerlich, wenn man bedenkt, dass ich auch in meiner damaligen Zeit, wo ich Mitläufer war, immer noch ausländische Freunde hatte und auch heute noch habe. Also, dann finde ich die Bezeichnung doch sehr beleidigend.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Was hat Sie eigentlich angezogen an der rechten Szene? Was war da faszinierend?

Z. A. H.: Kann ich Ihnen heute gar nicht mehr so sagen. Im Nachhinein fragt man sich das selbst.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Waren das mehr politische Inhalte oder mehr Personen, oder mehr der Aufzug – die Klamotten, auf Deutsch gesagt?

Z. A. H.: Weder das eine noch das andere. Vielleicht war es einfach der Wunsch, Zwang, Drang, irgendwo dazuzugehören.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und der C. S. hat so ein bisschen eine Chefrolle gespielt, und der M. K. ist da nicht in Erscheinung getreten als Leitfigur?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: War der bei der „Harmonie“ gar nicht dabei?

Z. A. H.: Der war das eine oder andere Mal tagsüber da, ist dann aber auch immer recht früh nach Hause gefahren.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wussten Sie, dass er in rechten Kreisen verkehrt?

Z. A. H.: Man hat es mal mitbekommen, aber groß damit beschäftigt habe ich mich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Sie haben gesagt, dass bei Ihnen auch über den Mord an der Frau K. gesprochen wurde zu Hause, weil Ihr Bruder beinahe dort im Einsatz gewesen wäre. Hat er gesagt, dass er sie kennt? Haben Sie sie gekannt?

Z. A. H.: Nein, ich habe die Frau K. nicht gekannt. Und mein Bruder hat das auch nicht gesagt, das hat lediglich meine Mutter irgendwann mal erwähnt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Haben Sie mal wahrgenommen, dass Ihr Bruder Kontakte zur rechten Szene hatte?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt haben Sie über Ihre Kontakte zum F. H. gesprochen. Noch mal gefragt: Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?

Z. A. H.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Das war zu meiner Zeit an der „Harmonie“. Ich habe mich da dann irgendwann abgekapselt und bin dann nur noch sporadisch tagsüber hin, um Hallo zu sagen, habe vielleicht mal ein Bier oder zwei getrunken, und dann bin ich wieder nach Hause gefahren.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Hat er mal zu Ihnen gesagt, dass er sich bedroht fühlt?

Z. A. H.: Nein, hat er mir gegenüber nie geäußert. Wobei F. wusste, weil ich damals bekannt war in Heilbronn, dass – – Wenn er mit irgendwelchen Leuten aus Heilbronn Probleme gehabt hätte, hätte er sich bestimmt an mich gewandt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und Sie haben das alles jetzt so ein bisschen, sagen Sie, hinter sich gelassen. Wenn man fragen darf: Sie sagen, Sie seien auf den rechten Weg gebracht worden. Was ist denn das für ein Weg? Was machen Sie jetzt? Haben Sie noch politische Kontakte?

Z. A. H.: Ich arbeite sieben Stunden am Tag, und die restlichen 14 Stunden – – Nein, Entschuldigung. Die restlichen – – Gott, Mathe!

(Abg. Thomas Blenke CDU: Rest des Tages!)

– Ja. Den Rest des Tages bin ich Vollzeitpapa.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Vollzeitpapa?

Z. A. H.: Ja. Ich habe inzwischen zwei eigene Kinder, eigentlich drei. Mein erstes Kind sehe ich leider nicht. Und somit kümmere ich mich um meine anderen zwei Kinder, so gut ich kann.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Danke schön.

Z. A. H.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe jetzt noch zwei Fragen. Waren Sie denn nach dem Tod von F. H. – das war der 16. September 2013 – noch weiterhin an der „Harmonie“?

Z. A. H.: Ich war noch ein-, zweimal dort, ja. Ich war letztes Jahr im Sommer noch mal dort – da sind wir an die Jagdhütte irgendwo bei Heilbronn gefahren und haben gegrillt –, und ansonsten nur kurz, wenn ich zufällig in Heilbronn was erledigt habe – vorbeigelaufen, geguckt, ab und zu mal mit C. S. telefoniert. Aber das war es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber in dem September oder nach dem September waren Sie nicht an der „Harmonie“? Weil mich das schon wundert: Wenn so jemand stirbt, da redet man doch darüber. Der war doch ziemlich lange auch an der „Harmonie“.

Z. A. H.: Da gibt es Facebook drüber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man alles über Facebook gemacht. – Sie sind jetzt fertig als Altenpfleger?

Z. A. H.: Nein. Ich habe meinen Altenpflegehelfer abgeschlossen und muss jetzt noch mal drei Jahre Ausbildung machen zum staatlich anerkannten Altenpfleger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat denn die Y. M. für eine Rolle in dieser Gruppe gespielt, die Sie vorher beschrieben haben? Da würde uns einfach mal interessieren: Was hat sie denn für eine Rolle gespielt?

Z. A. H.: Auch wenn das jetzt wirklich unschick formuliert ist: Es war in meinen Augen einfach nur eine Schlampe. Erst hat sie sich gut ein Jahr an C. rangeworfen, dann hat sie mit irgendwelchen Rockern von irgendwelchen Konzerten angebändelt, dann kam das mit F..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine jetzt, innerhalb der Gruppe. Sie war mal beim Grillfest, haben Sie vorher gesagt. Ist sie denn sonst bei solchen Unternehmungen, wenn die Gruppe was gemacht hat, dabei gewesen?

Z. A. H.: Selten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Selten.

Z. A. H.: Sie war hauptsächlich, wenn wir an der „Harmonie“ waren oder im Skaterpark waren, da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Danke. – Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Herr H., Sie haben ja – das ist jetzt mehrfach schon angesprochen worden – gesagt, der F. sei ein Mitläufer gewesen wie Sie auch. Was charakterisiert – versuchen Sie es mal mit Ihren Worten zu beschreiben – denn einen bloßen Mitläufer?

Z. A. H.: Das kann ich Ihnen so gar nicht beschreiben. Ich denke, das definiert jeder anders.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ja. Aber wenn Sie sagen: „Wir waren da in der Szene, aber wir waren Mitläufer; F. war Mitläufer, ich war Mitläufer, andere auch“, dann muss es ja auch welche gegeben haben, die was anderes gewesen sind. Sonst können Sie die Unterscheidung nicht treffen. Was ist der Unterschied? Was macht der Mitläufer nicht, was ein anderer macht?

Z. A. H.: Ich beziehe mich jetzt noch mal auf die Zeugenaussage von der Y.. Ich weiß jetzt den Namen nicht mehr, aber irgendwo in der Zeugenaussage steht dieser Absatz über jemanden: Isst nur deutsches Essen, wäscht sich mit Kernseife, und lauter solche Faxen. – Definieren wir es dann mal darauf.

Abg. Thomas Blenke CDU: Kann das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal geschwind, Herr Blenke? – Sie sprechen von der Zeugenaussage. Haben Sie die Unterlagen einer Zeugenaussage, oder war das etwas, was in der Presse stand?

Z. A. H.: Ich weiß nicht, woher die Unterlagen kommen. Ich habe die zugesandt bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben die Unterlagen – – Entschuldigung. Die Zeugenaussage von der Y. haben Sie zugesandt bekommen?

Z. A. H.: Alias „Bandini“, ja. Ich habe die auch dabei, den Ausdruck.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnten Sie uns den vielleicht nachher mal geben?

Z. A. H.: Kann ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Zeugenaussage wo?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wo? Polizei oder Untersuchungsausschuss?

Abg. Thomas Blenke CDU: Polizei oder hier beim Landtagsausschuss, oder in Irland?

Z. A. H.: Der Fragestellung nach müsste es hier gewesen sein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wann haben Sie das bekommen?

Z. A. H.: Vor drei Wochen, vier Wochen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sicher in diesem Zeitraum?

Z. A. H.: Ich kann es Ihnen nicht genau sagen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Vielleicht auch vor einer Woche oder vor drei Tagen?

Z. A. H.: Nein, ist ein bisschen länger her. Ich müsste in meinem E-Mail-Postfach gucken. Dann kann ich Ihnen das Datum genau sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Handelt es sich da um dieses Interview oder um die Zeugenaussage mit dem Herrn G.?

Z. A. H.: Nein, die stammt nicht von Herrn G. meines Wissens nach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also wir kriegen es nachher. Dann können wir es ja vielleicht sehen.

Z. A. H.: Ich gebe es Ihnen nachher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung, Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay, das war jetzt ein wichtiger Exkurs. – Ich möchte mich trotzdem noch mal an dem Begriff „Mitläufer“ kurz aufhalten. „Mitläufer“ heißt, Sie

sind mit dabei, Sie treffen sich mit an der „Harmonie“, Sie sind auch mal mit beim Grillfest dabei, man trinkt mal einen miteinander. Und damit hat sich's, oder was macht ein Mitläufer, außer mitzulaufen?

Z. A. H.: Ich kann es Ihnen nicht beschreiben. Ich denke, jeder Mensch hat eine andere Definition dafür.

Abg. Thomas Blenke CDU: Über wie viele Personen – wenn wir von der Szene in Heilbronn reden – insgesamt reden Sie? Um wie viele handelt es sich da aus Ihrer Sicht ungefähr?

Z. A. H.: Wie viele es da gab?

Abg. Thomas Blenke CDU: Ja. Waren es zehn, 20, 50, 100?

Z. A. H.: Feste Leute: 15.

Abg. Thomas Blenke CDU: 15. Und wie viele davon waren Mitläufer?

Z. A. H.: Fünf, sechs, sieben, acht, neun.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und die anderen?

Z. A. H.: Herr Blenke, ich habe mich hauptsächlich auf mich konzentriert.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ich meine, was – – Verstehen Sie, ich versuche gerade, zu verstehen. Sie charakterisieren einzelne Personen als Mitläufer und sagen jetzt auch eine relativ exakte Zahl, wer nicht Mitläufer war. Dann müssen Sie mir aber doch sagen können, was die anders gemacht haben als die Mitläufer.

Z. A. H.: Was habe ich anders gemacht?

Abg. Thomas Blenke CDU: Nein, was die anders gemacht haben, die Nichtmitläufer.

Z. A. H.: Die fahren auf Demos, haben wirklich permanent über irgendwelche Ausländer gewettert – solche Dinge.

Abg. Thomas Blenke CDU: Haben die Dinge organisiert, an denen dann auch die Mitläufer teilgenommen haben?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Haben die Ihnen irgendwelche Vorschläge gemacht oder – ich sage jetzt nicht den Begriff „Kommandos gegeben“ oder so was – ...

Z. A. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... Ihnen irgendwelche Vorgaben gemacht, ...

Z. A. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... oder sonst eine Vorreiterrolle gehabt, sind Chefs gewesen?

Z. A. H.: Das wäre ganz schlecht gewesen, weil ich ein Mensch bin, der sich nichts vorschreiben lässt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Haben die so ein bisschen eine Chefrolle da gehabt?

Z. A. H.: Mehr oder minder.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay.

Z. A. H.: Chefrolle in dem Sinne: Sie waren einfach am längsten an der „Harmonie“.

Abg. Thomas Blenke CDU: Können Sie uns – Sie haben ja vorhin schon etliche Namen genannt – dazu sagen, wer da aus Ihrer Sicht in die Kategorie „Mitläufer“ fällt und wer in die Kategorie „nicht nur Mitläufer“?

Z. A. H.: Man muss das einfach so definieren: Diese „Harmonie“-Gruppe bestand nicht nur aus Rechten und Nichtrechten. Wir hatten auch Punks da. Wir hatten alles.

Abg. Thomas Blenke CDU: Aber die sind nicht nur Teil – – Also, die 15 waren Rechte?

Z. A. H.: Nein, das war der Hauptkern dieser „Harmonie“-Gruppe.

Abg. Thomas Blenke CDU: Da sind auch Linke und Punks ...

Z. A. H.: Genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... und sonst was dabei? In den 15?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wie viele Rechte sind es von den 15 gewesen?

Z. A. H.: Der C. S., der W. K..

Abg. Thomas Blenke CDU: Zwei.

Z. A. H.: Ja, die zwei im Haupt – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Plus die Mitläufer?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: H., H.. Wer noch? Also Rechtsextreme.

Z. A. H.: Der R. T. – hieß er, glaube ich –, der P. H., und das war es dann im Großen und Ganzen schon.

Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt noch mal: Sie saßen da so beieinander, 15 an der Zahl – plus/minus, mal mehr, mal weniger –, und die jetzt Genannten, das waren Rechtsextreme. Und die anderen, was waren die?

Z. A. H.: Punks, Gothics.

Abg. Thomas Blenke CDU: Aber man versteht sich?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Und man hat auch diese Grillfeste dann zusammen gemacht?

Z. A. H.: Auch, ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und was haben die Punks und Gothics und vielleicht Linksextremen oder Linken gesagt, wenn da eine Hakenkreuzfahne gezeigt worden ist?

Z. A. H.: Nichts.

Abg. Thomas Blenke CDU: Haben die sich auch dazugestellt?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Aber sich auch nicht daran gestört?

Z. A. H.: Zumindest bei mir hat sich keiner darüber beschwert.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sind da auch Symbole, mit denen die sich identifiziert haben, gezeigt worden?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also wenn etwas, dann nur eine Hakenkreuzfahne z. B., aber nicht irgendwas, womit sich die anderen identifiziert hätten?

Z. A. H.: Sonst nur Kleidungsstile.

Abg. Thomas Blenke CDU: Kleidungsstile. – Wissen Sie, was die anderen so – Sie haben jetzt einen sozialen Beruf erlernt – für Berufe haben?

Z. A. H.: Keine Ahnung.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wissen Sie nicht? Das ist interessant. F. H. hatte ja mal eine gleiche Ausbildung gemacht wie die, die Sie jetzt machen. War das öfter, dass andere auch noch in sozialen Berufen tätig waren? Kannte man sich aus dem Berufsleben schon, zum Teil?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Nicht. – Dann würde ich gern noch mal nachfragen, wann Sie auf den Begriff NSU gekommen sind. Sie sagten ja: „Legen Sie mich nicht aufs Jahr fest.“ Das meinten Sie vorhin. „2009 könnte es gewesen sein, irgendwann zwischen 2009 und 2013.“ Und Sie sagten, Sie seien übers Internet darauf gestoßen.

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Thomas Blenke CDU: Internet ist groß. Können Sie noch ungefähr sagen – Sie sagten vorhin schon: über Facebook die Links. Wo sind Sie denn da so gelandet, wo Sie dann auf den Begriff NSU gestoßen sind?

Z. A. H.: Das waren auch irgendwelche Presseberichterstattungen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Dann wäre das ab bzw. nach 2011 eher gewesen?

Z. A. H.: Wahrscheinlich.

Abg. Thomas Blenke CDU: Weil vor 2011 gab es keine Berichterstattung über NSU. Haben Sie noch was anderes gefunden?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also irgendwelche rechtsextremistischen Seiten, wo darüber berichtet wurde?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wo man sich vielleicht gebrüstet hat mit irgendwelchen – –

Z. A. H.: Nein. Mir ist auch keine Seite bekannt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Also das war auf Facebook? Sie sind auf Facebook wie lange?

Z. A. H.: Da bin ich mir ziemlich sicher, ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und dann kommen da die Links, oder mal auf YouTube irgendwas, und da klickt man mal rein. Und dann sieht man, sehen Sie – –

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und das waren nach Ihrer Erinnerung jetzt ausschließlich oder überwiegend Presseberichte?

Z. A. H.: Das waren ausschließlich Presseberichte.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay.

Z. A. H.: Also durch die ganze Presseberichterstattung durch den Landtag jetzt oder über den Landtag hat man dann auch Foren gefunden, wo darüber gepostet wurde, wo ich auch ein Bild von mir gefunden habe mit Namen. Ich habe den Seitenbetreiber angeschrieben. Das Bild wurde nicht entfernt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Das würde jetzt für uns bedeuten: Das ist ein Hinweis, dass Ihre Erkenntnisse nach dem November 2011 stattgefunden haben.

Z. A. H.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und jetzt frage ich Sie noch mal – kramen Sie mal bitte in Ihrer Erinnerung –: Haben Sie vorher, vor dem November 2011, über Facebook, im Internet, sonstige Quellen – – Sind Sie da irgendwann mal auf diesen Begriff NSU gestoßen, „Nationalsozialistischer Untergrund“?

Z. A. H.: Ich kann es Ihnen nicht sagen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bevor wir jetzt in die weitere Befragung gehen, Herr H., würde ich Sie bitten, mir vielleicht mal dieses Protokoll, das Sie angesprochen haben, zu geben.

Z. A. H.: Müsste ich kurz in den Zeugenraum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wäre gut. Weil ein Landtagsprotokoll kann es nicht sein. Ich habe noch keines unterschrieben von der Vernehmung der Kollegin „Bandini“. Das wäre eine Sensation, wenn ein Protokoll rausginge, das ich nicht unterschrieben habe. Aber vielleicht könnten Sie das mal bitte holen. Dann können wir Sie auch danach fragen. Das wäre gut, ja.

Z. A. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann warten wir geschwind.

(Der Zeuge holt Unterlagen und übergibt diese anschließend dem Vorsitzenden.)

Herr H., das ist das Interview, das die Frau „Bandini“ in Irland mit dem Herrn G. verfasst hat.

Z. A. H.: Von ihm kam die Mail nämlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. Von ihm kam die Mail sogar, von Herrn G.? – Gut. Damit ist das klar. Ich will bloß sichergehen, dass Sie kein Protokoll von der Polizei oder vom Landtag haben. Das ist aber das Protokoll, das uns auch vorliegt, das wir auch mit der Frau „Bandini“ besprochen haben.

Z. A. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann machen wir in der Fragerunde weiter. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr H., Sie haben vorhin bei der Befragung durch meinen Kollegen Sakellariou gesagt, dass Sie auch einen Spitznamen haben. Welcher Spitzname ist das?

Z. A. H.: Das ist mein Nachname nur mit einem xxxx, also „H.“.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, gut. – Dann möchte ich noch in den Zeitraum reingehen, wo Sie sich an der „Harmonie“ getroffen haben. In dieser Zeit, wo war denn da Ihr Wohnsitz?

Z. A. H.: In xxxx bei meinen Eltern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann sind Sie täglich nach Heilbronn, um sich zu treffen?

Z. A. H.: Nein. Ich bin meistens freitags hoch nach Heilbronn gefahren, mit der S-Bahn, und bin dann sonntagabends zurückgefahren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann waren Sie das ganze Wochenende dort?

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo waren Sie da über Nacht?

Z. A. H.: Im Normalfall habe ich beim R. E. – hieß er, glaube ich, mit Nachnamen – geschlafen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Weil xxxx und Heilbronn – – Wie lange sind Sie denn da unterwegs für eine Strecke?

Z. A. H.: Mit der S-Bahn knapp eine Stunde, also ein bisschen mehr als eine Stunde, und mit der Regionalbahn 45 Minuten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie müssen ja schon in xxxx überhaupt erst einmal zur Bahn kommen.

Z. A. H.: Richtig. Die Zeit ist noch nicht mit einberechnet. Das ist jetzt nur die reine Fahrzeit.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, nur die reine Fahrzeit und nicht einmal der Weg nach xxxx herunter. Das ist ja ganz schön lange, was Sie da unterwegs waren. Also, Sie waren nur am Wochenende dort?

Z. A. H.: Im Normalfall ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. A. H.: In den Ferien auch mal unter der Woche, aber ansonsten nur am Wochenende.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie haben Sie M. K. kennengelernt? Über welchen Weg war das?

Z. A. H.: An der „Harmonie“ in Heilbronn.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: An der „Harmonie“. Dann war der da, und – –

Z. A. H.: Der war dann mit dabei, als ich kam. Dann hat man sich unterhalten, und dann kam irgendwann der Nachname zur Sprache – warum, weiß ich nicht mehr. Und bei „K.“ hat es dann bei mir geklingelt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie fanden dann den M. auch interessant und sympathisch?

Z. A. H.: Wie man das halt definieren möchte. Es ist halt von einem – ich möchte jetzt sagen – Freund der Sohn.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren Sie mit einem von der „Harmonie“ dann näher befreundet?

Z. A. H.: Mit ein oder zwei Leuten, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da hat der M. nicht dazugehört?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und der F.?

Z. A. H.: Man hat sich in der Zeit an der „Harmonie“ schon gut verstanden, aber jetzt nicht so, dass ich denen mein Leben erzählen würde.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Sind Sie heute in Ihrer Freizeit auch noch Richtung Heilbronn unterwegs?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nicht mehr unterwegs, okay. – Dann möchte ich Sie noch was fragen, und zwar geht es noch mal um diese Waffe von F. und darum, dass Sie die Polizei informiert haben. Da haben Sie jetzt gesagt, Sie sind zum Präsidium gegangen.

Z. A. H.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber es gab doch auch mal eine Situation, wo dann Polizisten eine Festnahme gemacht haben von F. H.

Z. A. H.: Davon weiß ich nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da waren Sie auch gar nicht dabei?

Z. A. H.: Zumindest kann ich mich nicht daran erinnern. Aber ich glaube – – Nein, ziemlich sicher nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da haben Sie auch nicht Ihren Bruder – – Also das ist nicht der Zusammenhang, wo Sie Ihren Bruder informiert haben, ...

Z. A. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... dass es dann zu diesem Zugriff kam?

Z. A. H.: Nein. Ich war am Polizeipräsidium mit dem Betreffenden, der bedroht wurde, zusammen. Wir haben dort unsere Aussage gemacht. Und alles, was danach vonseiten der Polizei in die Wege geleitet wurde, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie haben auch nie eine Festnahme von F. mitbekommen in Bezug auf den Waffenbesitz?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann habe ich erst mal keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hat sich erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich will noch mal auf den C. S. zu sprechen kommen. Sie haben gesagt, Sie hätten mit ihm gelegentlich noch telefoniert.

Z. A. H.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wann zuletzt denn?

Z. A. H.: Vor vier, fünf Monaten.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Vor vier, fünf – –

Z. A. H.: Geschätzt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt vor vier, fünf Monaten? – Was macht denn der Herr S. jetzt?

Z. A. H.: Das weiß ich nicht. Zuletzt war es die Absprache, ob er „Auf ein neues Jahr!“ geht. Das ist ein Festival oder eine Veranstaltung in Adelsheim. Und da hat man sich dann gesehen. Aber ansonsten habe ich keinen Kontakt mehr zu ihm.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Da haben Sie ihn auch getroffen, in Adelsheim?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nicht getroffen bei der Veranstaltung?

Z. A. H.: Doch, getroffen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und das ist jetzt vier bis fünf Monate her?

Z. A. H.: Das war Anfang Januar, also drei Monate, dreieinhalb.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Waren da noch andere dabei aus früheren Zeiten?

Z. A. H.: Ja. Der D. W. war dabei, und sonst aus der Gruppe spezifisch niemand. Aber man hat natürlich noch andere Leute getroffen, die man aus Heilbronn kennt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt haben wir das Interview vorher gehabt. Da haben Sie gesagt, Sie wüssten nicht, von wem Sie es bekommen hätten. Zwischenzeitlich haben Sie es uns ja gegeben, sonst hätte ich nämlich in der Runde gesagt: Das glaube ich nicht. Das kann ja eigentlich nicht sein, dass man etwas geschickt kriegt und weiß nicht, von wem. – Jetzt wissen wir, von wem, nämlich von – –

Z. A. H.: Moment! Ich habe nicht gesagt, dass ich nicht weiß, von wem ich das bekommen habe. Dann habe ich Ihre Frage vielleicht falsch verstanden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: So habe ich das vorhin verstanden. Jedenfalls, Sie haben es bekommen von Herrn G..

Z. A. H.: Genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie kommt denn der Herr G. dazu, Ihnen das zu schicken? Schickt er Ihnen öfter was?

Z. A. H.: Jeden Tag.

(Heiterkeit – Abg. Thomas Blenke CDU: Das wundert uns jetzt!)

Ich könnte Ihnen hier gerade die Facebook-Unterhaltung vorlegen. Die Unterhaltung begann am 20. März. Da hat er mich von seiner Seite aus angeschrieben.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Hatten Sie noch Kontakt zur Familie H. in der Zeit, als Sie den F. H. gekannt haben? Sind Sie da auch bei H. zu Hause gewesen?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie waren nie dort? Sie sind nie dort ein- und ausgegangen?

Z. A. H.: Ich wusste gar nichts über F. Familie. Ich wusste auch nicht, dass er Geschwister hat. Er hat nur erzählt, dass er mit seiner Familie Probleme hat, scheinbar. Und die Mutter von F. habe ich dann damals, nachdem er gestorben ist, nur zufällig auf Facebook gefunden und habe sie dann angeschrieben und mein Beileid ausgesprochen und auch mit ihr über das ganze Thema gesprochen, hatte dann eine Zeit lang auch recht guten Kontakt mit ihr, weil sie auch in diesem Berufsfeld Altenpflege arbeitet, und hatte sie dann auch berufsbezogen Dinge gefragt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt hat mich noch eines gewundert: Sie haben gesagt, Sie seien unter der Woche nicht an der „Harmonie“ gewesen, sondern am Wochenende.

Z. A. H.: Ich sagte: selten.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Selten. Naive Frage: Warum wussten Sie dann, dass der F. H. sich zweimal in der Woche betrinkt?

Z. A. H.: Ich habe doch gesagt: am Wochenende. Er hat sich am Wochenende, wenn ich da war, wo ich weiß, abgeschossen. Wenn Sie rechnen: Freitag, Samstag, Sonntag sind drei Tage. Wenn er zwei davon abgeschossen war, kommt meine Aussage hin.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Danke schön.

Z. A. H.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte noch mal geschwind fragen: Was hat denn der Herr G. Ihnen am 20.03. geschrieben?

Z. A. H.: Ich würde es Ihnen gerade geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Geben Sie es mir noch einmal, ja.

(Der Zeuge übergibt dem Vorsitzenden Unterlagen.)

Danke. – Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie uns bitte noch nennen – Sie waren ja auch an der „Harmonie“ in dieser Gruppe drin –, ob es noch weitere Treffpunkte gab oder weitere Örtlichkeiten hier, wo sich die Leute getroffen haben oder wo man vielleicht auch hingegangen ist, oder bestimmte Plätze, wo Geburtstagsfeiern stattgefunden haben? Gab es da irgendwas Spezielles noch in der Art, oder hat man sich immer nur an der „Harmonie“ getroffen?

Z. A. H.: Das war dann noch der Skaterpark in Heilbronn und die Wertwiese, aber die Wertwiese im seltensten Fall.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber auch da hat man sich getroffen. Und wann hat man sich da getroffen?

Z. A. H.: Im Sommer hauptsächlich am Skaterpark. Das ist unter der – ich glaube, so heißt sie – Erwin-Weiss-Brücke –, oder hauptsächlich, wenn es nicht so schönes Wetter war, an der „Harmonie“.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann noch zum Verhältnis – dazu haben wir schon etwas gehört – zu C. S.: Können Sie da noch Ihr Verhältnis ein bisschen mehr spezifizieren zu ihm oder über ihn etwas mehr sagen?

Z. A. H.: Mein Verhältnis zu ihm: Das war damals ein guter Freund, mit dem ich auch viel geredet habe, auch über Privates. Und irgendwann ist das dann im Sand verlaufen, nachdem ich nicht mehr regelmäßig an der „Harmonie“ war. Und heute ist er halt ein Bekannter.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie uns noch ein bisschen mehr sagen über die Geburtstagsfeier auf dem Wartberg, die der Herr Vorsitzende schon angesprochen hat, im Mai 2011? Da hatten Sie schon ein paar Namen gesagt. Erinnern Sie sich noch an irgendetwas mehr, irgendwas Besonderes, was da passiert ist, außer dass man geredet hat und was gegrillt hat vielleicht? Gab es irgendwas Spezielles aus Ihrer Sicht? Oder haben Sie F. H. noch im Kopf, wie er dort war, was er gemacht hat?

Z. A. H.: F. war ziemlich betrunken, hat dann irgendwann auf einer Bank geschlafen, genauso wie C.. Besonderheiten gab es dort eigentlich nicht, zumindest nichts, von dem ich was mitbekommen hätte. Das war damals mein erster Tag.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ihr erster Tag von was?

Z. A. H.: Wo ich an der „Harmonie“ oder mit den Leuten dort zusammen war.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das war gleich Ihr erster Tag?

Z. A. H.: Ich war einmal kurz flüchtig da; da war ich eine Stunde dort. Und beim zweiten Mal hat es dann geheißen: Wir feiern hier Geburtstag. Kommst du mit?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Dann hatten wir schon angesprochen den U. aus xxxx, den Sie auch schon erwähnt hatten. Den haben Sie gesehen? Gehe ich richtig davon aus?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie oft haben Sie den gesehen?

Z. A. H.: Drei-, viermal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: In welchem Zusammenhang?

Z. A. H.: Der war auch, wenn wir – – Einmal an der „Harmonie“, und sonst war das Wertwiese, also an dem kleinen Kneippbecken.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und der kam da immer hinzu, oder?

Z. A. H.: Nein, der war dann schon da, wenn ich gekommen bin, weil ich meistens erst abends kam.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und mit wem von der Gruppe hatte der zu tun, oder von den Leuten?

Z. A. H.: Meines Wissens nach mit C. und mit einer E. W. – weiß ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Und wenn Sie vermutet haben, dass von ihm die Waffen hätten kommen können, ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich) noch weiter ausgeführt?

Z. A. H.: Bitte noch mal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wenn Sie vermutet haben, dass die Waffen von diesem U. aus xxxx kommen, haben Sie das gegenüber Ihrem Bruder noch weiter ausgeführt?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: In der Zeugenaussage machen Sie es ja, ...

Z. A. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... aber gegenüber Ihrem Bruder nicht. Also, Sie haben das auch selber nicht weiterverfolgt. Kam denn der U. nach Ihrer Aussage noch mal zu einem der Treffen?

Z. A. H.: Habe ich vorhin schon gesagt: Nein, ich habe ihn danach nicht mehr gesehen. Ich weiß aber wohl nur, dass er mal da war und mich gesucht hat.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das hat Sie nicht veranlasst, noch mal zu Ihrem Bruder zu gehen?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann noch eine Frage: Wenn Sie den C. S. nicht so gut kennen und aus der Szene raus sind, können Sie erklären, warum Sie in der Facebook-Gruppe „gluck-glucks-clan“ sind?

Z. A. H.: Ich bin in, glaube ich, 30 Facebook-Gruppen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie sich Gedanken gemacht, warum die Gruppe so heißt?

Z. A. H.: Nein. Ich wusste nicht mal, dass ich da drin bin. Die haben damals eine Gruppe gegründet, die hieß aber „Assi Society“. Und da weiß ich, dass ich drin bin oder war.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und Sie machen jetzt keine Verbindung von „Ku-Klux-Klan“ zu „gluck-glucks-clan“? Da schaltet bei Ihnen nichts? Also, vom „Ku-Klux-Klan“ haben Sie noch nie was gehört?

Z. A. H.: Nein. Vom Ku-Klux-Klan doch, natürlich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Da haben Sie schon was gehört? Sagt Ihnen das irgendwas? Macht es bei Ihnen da irgendwie klick im Kopf?

Z. A. H.: Ja, natürlich sehe ich die Verbindung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Und warum sind Sie dann noch in der Gruppe?

Z. A. H.: Weil ich mich damit nie beschäftigt habe. Ich bin in Facebook, um Mails zu beantworten, und fertig.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ich wollte Sie fragen, wie Sie überhaupt zum ersten Mal an die „Harmonie“ gekommen sind. Das geschieht ja nicht irgendwie zufällig.

Z. A. H.: Ich habe damals mit der erwähnten E. gechattet. Die habe ich in „Knuddels“ kennengelernt. Und die hat irgendwann gemeint, ob ich nicht nach Heilbronn komme, nachdem ich mich von meiner damaligen Freundin nach zwei Jahren getrennt habe, wo ich dann ein recht emotionales Tief hatte. Und so bin ich dann zu den Leuten dort gekommen.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Mir ist der, ich möchte sagen, „Zusammenhalt“ – in Führungszeichen – der Gruppe immer noch nicht ganz klar. Sie haben – der Kollege Blenke hat es, ich möchte sagen, tief erfragt – immer zwischen den „Mitläufern“ und den „anderen“ unterschieden. Hatten die anderen Ihnen als „Mitläufer“ auch gesagt, was die Ziele der Gruppe sind, dass man mal – meinetwegen – Ausländer raushaben möchte, oder Ähnliches? Man muss doch als Gruppe, wenn man Symbole hat, auch irgendwo ein Ziel haben. Und wenn es Mitläufer gibt, muss es doch, ich möchte sagen, „Führer“ – in Führungszeichen – geben. – Das ist ein schwieriger Begriff in dem Zusammenhang, aber vielleicht auch nicht falsch.

Z. A. H.: Ich denke nicht, dass man zwangsläufig, bloß weil man eine Gruppe mit Mitläufern ist, wie Sie das jetzt darstellen, ein Ziel haben muss. Ich denke, das Ziel der Gruppe war einfach, zusammensitzen.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Also, das war dann ziemlich, ich möchte sagen, ohne Anspruch? Denn Sie sagen ja dann: „Von dem weiß ich nicht, was er für einen Beruf hatte. Von seinen Eltern weiß ich nichts.“ Über was hat man sich dann überhaupt unterhalten, wenn Sie sagen, mit dem einen oder anderen waren Sie befreundet, und Sie sind dort auch problembeladen hingegangen und wollten dazugehören? Über irgendwas muss man sich ja unterhalten haben.

Z. A. H.: Richtig. Man hat sich über die Probleme unterhalten. Man hat sich über Frauen unterhalten. Man hat sich natürlich auch über Rechtes unterhalten, über Ausländer, wie scheiße die doch sind. Natürlich hat man sich darüber auch unterhalten, aber es war nie irgendein Ziel, irgendjemanden irgendwo rauszukriegen oder gezielt irgendwelche Menschen abzutun. Das war nie das Ziel.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke schön.

Z. A. H.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ich will noch mal kurz nachfragen. Sie waren Anfang Januar auf einem Festival.

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Was war das für ein Festival?

Z. A. H.: Das war die „Auf-ein-neues-Jahr!“-G.O.N.D.

Abg. Matthias Präfroch CDU: „Auf-ein-Jahr“-G.O.N.D.“?

Z. A. H.: Es war im Endeffekt die G.O.N.D., aber nicht von den offiziellen Veranstaltern, sondern aus Adelsheim, von der „Live Factory“, vom Besitzer. Das ist so ein Zwischenbonbon bis zur nächsten G.O.N.D.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Und was wird da für Musik gespielt?

Z. A. H.: Rock.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Deutschrock?

Z. A. H.: Richtig.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ich versuche, mir das vorzustellen: Wenn ich auf einer Grillparty bin, und man will Musik hören, und man hat dann so unterschiedliche Musikgeschmäcker – wenn einen die Hakenkreuzfahne im Hintergrund nicht stört, stört einen ja vielleicht, möglicherweise die Musik, die andere hören wollen. Wie haben Sie sich denn da geeinigt mit so unterschiedlichen politischen Vorstellungen, ich sage jetzt mal, zwischen „Störkraft“ und normal? Oder haben Sie sich auf Wildecker Herzbuben als Kompromiss verständigt?

Z. A. H.: Das sicherlich nicht.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Was haben Sie denn da so gehört?

Z. A. H.: Im Grunde ist dort alles gelaufen. Metallica aus der Metal-Richtung, von Nirvana sind mal ein paar Songs gelaufen, dann natürlich von den rechten Bands „Stahlgewitter“, „Gigi“. „Landser“ ist gelaufen. Das war querbeet. Da war auch viel Englisches dabei.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Waren das zum Teil auch Lieder, in denen es um Gewalt gegen den deutschen Staat oder gegen Polizeibeamte ging?

Z. A. H.: Nein, da war kein Lied, wo es um Gewalt gegen Polizeibeamte ging, dabei. Mir wäre jetzt auch keines bekannt. Und natürlich wurde gegen den Staat und gegen Ausländer in den Liedern gehetzt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Gegen Ausländer, gegen „Döner“, haben Sie vorher gesagt. Auch gegen Polizeibeamte als Repräsentanten dieses Staates? War das ein Thema?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Da müssten Sie ja sensibel sein für das Thema. Ihr Bruder ist ja selber Polizeibeamter. War das mal ein Thema?

Z. A. H.: Nein. Trotzdem dass mein Bruder Polizeibeamter ist, ist die Polizei in meinen Augen jetzt nicht unbedingt – wie sagt man das? – wünschenswert – doch, wünschenswert schon –, zuverlässig.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, es gab da keine „Copkiller“-Fantasien am Lagerfeuer, unter viel Alkohol?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe noch mal eine Nachfrage. Wie lang ist man denn da so bei der „Harmonie“ immer gewesen?

Z. A. H.: Das ging teilweise mal bis um zwölf, dann bis nachts um drei, bis morgens um fünf.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist da nicht die Polizei dann gekommen?

Z. A. H.: Doch, die waren regelmäßig da.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und hat man dann immer irgendwie Getränke nachgeführt?

Z. A. H.: Die wurden davor im Normalfall schon gekauft.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen „Aktionsgruppe Heilbronn“ etwas?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nicht?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Jetzt war noch mal das Konzert. Habe ich das richtig verstanden gehabt, dass das in diesem Jahr gewesen sein soll, im Januar?

Z. A. H.: Im Januar, richtig, ist die Winter-G.O.N.D.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es ist ja dann doch noch mal relativ rechtslastig?

Z. A. H.: Nein. Definieren Sie – – Wie kommen Sie darauf, dass die G.O.N.D. rechtslastig ist? Das würde mich jetzt interessieren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auf die Fragen, die hier von Herrn Präfrock gekommen sind, habe ich das schon so eingeordnet.

Z. A. H.: Dann sehen – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann war das verkürzt. – Okay. Gut, dann korrigiere ich das an der ganzen Sache.

Sie sprachen vorher noch etwas an. Also: Wenn man – sage ich mal – nicht Mitläufer ist, sondern die Hardcore – so möchte ich es mal sagen –, dann nimmt man nur Kernseife und isst deutsches Essen? Wem können Sie denn das zuordnen?

Z. A. H.: Keinem von denen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie kommen Sie denn dann auf das?

Z. A. H.: Der Herr Blenke wollte eine Antwort von mir, und ich habe mich auf dieses Interview mit dem Herrn G., das ich zugesandt bekommen habe, bezogen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Also das ist die Erkenntnisquelle dann daraus, ...

Z. A. H.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... aus der Sie das dann halt noch zusätzlich hatten. – Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte jetzt noch auf eine Passage aus dem Brief von Herrn G. eingehen. Er schreibt da:

Ich kann Dir gerne Kopien von diesen Unterhaltungen mit einer ersten ... (am Stenografentisch unverständlich) Aussage sowie weiteren Unterhaltungen mit der H. H. und deren polizeilichen Meldungen hier reinkopieren.

Hat er Ihnen die polizeilichen Meldungen reinkopiert?

Z. A. H.: Nein. Ich habe, wie man im Verlauf sieht, darauf bestanden und habe noch mal danach gefragt. Die kamen aber nicht. Das Einzige, was ich bekommen habe, ist dann dieser Teil.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die kamen nicht. – Und dann gibt es noch eine Mail von ihm an Sie, wo noch einmal gesagt wird von ihm, er habe die Gespräche mit T. H. und Y. M. auf Tonband. Es heißt dort: „In zwei Minuten hast Du sie per Mail.“ – Ist es das?

Z. A. H.: Das ist das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war das?

Z. A. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, er hat Ihnen nicht das angebliche Tonband besorgt?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es noch weitere Fragen? – Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau zu diesem Komplex würde mich interessieren: Habe ich Sie richtig verstanden, am 20. März dieses Jahres ist der Herr G. unaufgefordert auf Sie zugekommen?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Als Sie das Interview gelesen haben, was haben Sie da gedacht? Was ist Ihnen durch den Kopf gegangen?

Z. A. H.: Im ersten Moment waren viele Fakten drin. Als ich dann aber zu der Passage kam, wo ich als Hardcore-Nazi abgestempelt wurde und dass ich ja mit dem „M.“ zusammengearbeitet hätte und diese NSS gegründet hätte, wurde es für mich dann schon wieder lächerlich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mal – weil ich den Briefverkehr jetzt nicht kenne – – Wissen Sie, mit welcher Motivation er Ihnen dieses Interview geschickt hat? Hat er gesagt: „Damit du dich vorbereiten kannst“ oder: „Damit du informiert bist“? Was wollte der Herr G. von Ihnen mit diesem Interview, das er Ihnen zugeschickt hat?

Z. A. H.: Ich bin der Meinung, er hat irgendwo geschrieben, dass ich weiß, was auf mich zukommt. Aber sicher bin ich mir nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat formuliert:

Du wirst am übernächsten Tag zum Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Stuttgart vorgeführt.

Das war der zweite Satz, wo er Sie dann offensichtlich mit diesem Interview aufklären wollte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie kannten ihn vorher nicht?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Er musste sich Ihnen erst mal vorstellen, wer er ist?

Z. A. H.: Hat er gar nicht. Er hat mir direkt geschrieben. Ich habe ihn schon mal gesehen auf der – nageln Sie mich nicht fest –, ich glaube, Facebook-Seite von der Frau H. oder auf irgendeinem verlinkten Kommentar. Irgendwo hatte ich den Namen schon mal gelesen, aber damit anfangen konnte ich nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Gibt es keine weiteren Fragen mehr? – Vielen Dank, Herr H.. Dann darf ich Sie entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Z. A. H.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf dann bitte den M. – – Ich höre gerade, dass Herr M. K. immer noch im Stau steht. Er kommt von Heilbronn.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Herr von Eyb auch!)

– Der Herr von Eyb wohl auch.

Um 11:15 Uhr würden wir dann mit der Zeugenvernehmung fortfahren. Da kommt dann der Herr W.. Meine Bitte wäre nur – wir schauen mal geschwind, ob er da ist –, dass

Sie vielleicht im Raum bleiben; denn wenn der Herr K. früher kommt, dann können wir ihn noch vor 11:15 Uhr nehmen.

Ich unterbreche die Sitzung und bitte Sie im Saal zu bleiben.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: In Harmonie halt!)

– Ja, in der Harmonie halt; richtig.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 10:48 bis 10:58 Uhr)

Zeuge H. W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Tag, Herr W.. Kommen Sie bitte nach vorn. – Sie haben vorher gesagt, dass Sie keine Bild-, Ton- und sonstigen Aufnahmen wollen.

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich darf Sie als Zeuge zuerst belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden können. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, selbst wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. – Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Vor- und Zunamen, Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns mitzuteilen, ob dort, wo jetzt die Ladung hinging, weiter Ihre Anschrift ist.

Z. H. W.: Mein Name ist W., H.. Ich bin 21. Wohnhaft bin ich jetzt in xxxx. Soll ich die komplette Straße sagen, oder langt das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich verstehe Sie nicht. Entweder müssen Sie etwas langsamer oder – –

Z. H. W.: Soll ich die komplette Straße nennen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie sagen, dort, wo Sie wohnen, wohnen Sie weiterhin, das ist die Ladungsanschrift, müssen Sie die Anschrift selbst nicht bekannt geben.

Z. H. W.: Ja, das ist in xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Und Ihre Berufsbezeichnung?

Z. H. W.: Baugeräteführer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, in einem Eingangsstatement mal zu erzählen, wie Sie den F. H. kannten usw. Oder wollen Sie gleich, dass wir an Sie Fragen stellen?

Z. H. W.: Viel erklären kann ich nicht. Ich habe den in der siebten Klasse in der Realschule in xxxx kennengelernt. Der ist da sitzen geblieben und zu uns in die Klasse gekommen. Und so habe ich ihn kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und gehörte der F. H. der rechten Szene an, als Sie ihn kennengelernt haben?

Z. H. W.: Ob er da schon dazugehört hat, weiß ich jetzt nicht. Wir haben uns meistens über irgendwelche anderen Sachen unterhalten. Er hat ein bisschen ein paar Tendenzen gezeigt, aber das war es dann auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn mit dem F. dann später oder irgendwann unternommen zusammen, ...

Z. H. W.: Nicht viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in der Schule?

Z. H. W.: In der Schule hat er zwar neben mir gesessen, aber sonst privat haben wir uns nicht getroffen. Nach der Schule habe ich ihn jahrelang nicht gesehen. Dann habe ich ihn mal zufällig am Bahnhof getroffen. Und dann habe ich ihn mal – das war letztes Jahr, glaube ich – auf dem Peter-und-Paul-Fest in Bretten getroffen mit ein paar Kumpele von mir. Da war der auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war da in Bretten?

Z. H. W.: Peter-und-Paul-Fest heißt das. Das ist so ein Straßenfest.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Straßenfest. – Haben Sie ihn auch an der „Harmonie“ mal getroffen?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein? Waren Sie bei der Gruppe dort bei der „Harmonie“ regelmäßig?

Z. H. W.: Nein. Ich bin da noch nie gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie nicht?

Z. H. W.: Ich bin mal dumm angemacht worden, wo ich am Bahnhof gewartet habe auf meinen Zug, aber das war es auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie waren mit ihm auch nicht bei sonstigen Veranstaltungen, in Öhringen oder so?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Wenn Sie bei der Gruppe nicht dabei waren, dann können Sie über die Gruppe „Harmonie“ gar nichts sagen?

Z. H. W.: Das Einzige, was ich sagen kann, ist das, was ich gesehen habe, wenn ich auf meinen Zug gewartet habe an der „Harmonie“, an der Stadtbahn. Da habe ich gesehen, wie sie eben die Leute angemacht haben. Und ich wurde auch schon dumm angemacht, aber sonst kann ich da nichts – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „angemacht“?

Z. H. W.: Ich bin dagesessen, und dann haben sie mich gesehen und mich dann dumm angemacht, warum ich rübergucken würde. Aber ich habe halt direkt gegenüber gesessen zu dem Bau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nur deswegen? Nicht angeworben oder Geld verlangt oder – –

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie eine Gruppe NSS?

Z. H. W.: Sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und NSU?

Z. H. W.: Das durch die Medien.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Durch die Medien. Wann haben Sie denn das erste Mal durch die Medien davon erfahren?

Z. H. W.: Das war, glaube ich, bei dem Polizistenmord. Das kam im Radio.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Heilbronn?

Z. H. W.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der F. hat mit Ihnen darüber nie gesprochen?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Polizistenmord, NSS?

Z. H. W.: Nein. Ich habe zu dem selten Kontakt gehabt; wie gesagt, das vorletzte Mal beim Peter-und-Paul-Fest, und das allerletzte Mal war, wo er seine Lehre angefangen hat. Ich habe ja auch die Baulehre angefangen bzw. war schon weiter als er, und dann habe ich ihn im Internat getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Arbeitskollege waren Sie von ihm nicht?

Z. H. W.: Nein. Ich weiß nicht mal mehr, in welcher Firma er geschafft hat. Ich glaube, der hat Stahlbetonbauer oder so was gelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie am 15.09. mit dem F. im Auto gesessen, wo es nach Geradstetten ging?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie in der Nacht vom 15.09. auf den 16.09. mit dem F. zusammen?

Z. H. W.: Nein. Das war ein Sonntag, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war vom Sonntag auf Montag, ja.

Z. H. W.: Nein, da war ich im Internat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil es gibt jemanden, der sagt, Sie hätten behauptet, Sie seien in der Nacht auf den 16.09. mit dem F. zusammen gewesen.

Z. H. W.: Der kann im Internat anrufen. Da ist eine Anmeldeleiste. Da bin ich eingetragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie waren nicht – –

Z. H. W.: Ich war ein paar Tage zuvor mit ihm auf dem Internatsparkplatz. Das war das letzte Mal, wo ich ihn gesehen hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das?

Z. H. W.: Weiß ich nicht mehr. Das war in der Woche – unter der Woche halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Unter der Woche vor dem 16.?

Z. H. W.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat er denn da auf Sie für einen Eindruck gemacht?

Z. H. W.: Er war halt – – Ich habe ihn draußen getroffen. Er meinte, er muss noch in den Baumarkt gehen – weil der hatte gerade in der Holzwerkstatt, glaube ich, irgendwas gehabt –, er muss noch Werkzeug holen, dass er seine Holzkiste fertig bauen kann. Und dann sind wir zum Baumarkt gegangen, haben ein bisschen geschwätzt, haben ein bisschen Werkzeug geholt, und dann sind wir noch im Auto gesessen. Eigentlich hat er einen normalen Eindruck gemacht, aber er hat mir eben erzählt, er hätte schon seit einer Weile nicht mehr so viel gegessen und so was. Ich habe halt einen Haufen Energy-Zeugs bei ihm im Auto gesehen, aber sonst – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber sonst hat er nicht irgendwie gesagt, wie es ihm geht? Nichts?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie die Freundin vom F. H. damals?

Z. H. W.: Die habe ich auf dem Peter-und-Paul-Fest getroffen, die M. – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher war das aber?

Z. H. W.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es muss ja nach dem 16.09. gewesen sein. Da haben Sie ihr gesagt, dass Sie in der Nacht mit ihm zusammen waren?

Z. H. W.: Ich habe niemandem irgendwas erzählt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? Welche Freundin?

Z. H. W.: Die M. da, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die M. meinen Sie?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die M. gekannt?

Z. H. W.: Ich glaube, das war die auf dem Peter-und-Paul-Fest.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war das Peter-und-Paul-Fest?

Z. H. W.: Das war – – Entweder das war letztes – – Nein, das war nicht letztes Jahr. Das war ja 2013. Das war auf jeden Fall in dem Jahr, wo das passiert ist. Das war irgendwann im Sommer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sonst haben Sie die nie gesehen?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und kennen Sie eine Freundin Y. M.?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die kennen Sie auch?

Z. H. W.: Die kenne ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nach dem Tod von F. am 16.09. mal mit der Y. M. gesprochen?

Z. H. W.: Ich habe sie angerufen gehabt, wo ich das erfahren habe. Also ich habe ein paar Tage später, als das passiert ist, von unserem Lehrlingsleiter erfahren, dass jemand gestorben ist. Ich wusste nicht genau, wer das war, bis er dann die Zimmernummer genannt hat, wo er drin war. Und dann habe ich es erfahren gehabt. Dann habe ich sie angerufen, ob sie irgendwas wüsste, weil ich mitgekriegt habe, dass sie anscheinend ein bisschen was mit ihm gemacht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie da gesagt, Sie würden sich mal in der Szene umhören wegen des Todes von F. H.?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie gesagt?

Z. H. W.: Das habe ich gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie gesagt, Sie seien in der Nacht mit ihm zusammen gewesen? Das haben Sie nicht gesagt?

Z. H. W.: Das habe ich nicht gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich umgehört in der Szene?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie denn mit „Szene“ gemeint? Sie waren ja gar nicht in der „Harmonie“-Szene.

Z. H. W.: Ich war nicht in der „Harmonie“-Szene. Aber ich war bis vor gut einem Jahr Parteimitglied in der NPD, aber im Rhein-Neckar-Kreis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Rhein-Neckar-Kreis. Also, Sie haben da ...

Z. H. W.: Mit Heilbronn habe ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... zu rechtsradikalen Kreisen Kontakt gehabt?

Z. H. W.: Kontakt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da mit dem F. H. zu tun gehabt?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. H. W.: Der war ja, wie es aussieht, in Heilbronn. Ich war ja im Rhein-Neckar-Kreis, Sinsheim. Mit Heilbronn habe ich nicht viel zu tun gehabt, außer mit dem B., heißt er, glaube ich. Der kommt ja, glaube ich, aus Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit wem?

Z. H. W.: Mit M. B., heißt der, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. B..

Z. H. W.: Irgend so einer von der – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist der Kreisvorsitzende der NPD.

Z. H. W.: Ja? Ja, gut. Mit dem dann. Der kommt ja aus Heilbronn, nicht? Sonst habe ich mit Heilbronnern nichts zu tun gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie noch in der NPD?

Z. H. W.: Nein. Ich habe den Scheiß hinter mir gelassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso sind Sie da eingetreten?

Z. H. W.: Ich kann es mal so sagen: jugendliche Dummheit. Man ist jung, man will ein bisschen rebellisch sein. Dann findet man so was, wird angesprochen, geht mal rein. Aber dann habe ich gemerkt, dass das totale Idioten sind, und wollte nicht mehr darin bleiben. Es hat mir gelangt, was ich da gehört habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Immer wenn wir aus den Kreisen Jugendliche vernehmen, wird uns auf die Frage nach dem Warum gesagt: Ja, aus Blödsinn bin ich in die NPD eingetreten. Aus Blödsinn war ich in rechtsradikalen Kreisen, und da bin ich jetzt nicht mehr drin. – Das ist allgemein. Treten denn alle Leute aus Blödsinn dort ein?

Z. H. W.: Kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben es gemacht?

Z. H. W.: Ich kenne sonst keine Aussteiger. In meinem privaten Umfeld habe ich keine irgendwie aus der rechten Szene, mit denen ich mich treffe. Das war alles nur sozusagen wie ein Hobby. Du warst mit deinem Verein sozusagen dort, und privat hast du was anderes gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat der F. H. Ihnen mal gesagt, dass er in einer rechtsextremen Gruppe war?

Z. H. W.: In einer „Gruppe“ hat er nicht gesagt. Er hat gesagt, er hätte rechte Tendenzen und so was. Aber sonst – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das haben Sie gewusst?

Z. H. W.: Das habe ich gewusst. Das hat man auch gesehen gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er so ausgesehen?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie auch mit Bomberjacke und Springerstiefeln rumgelaufen?

Z. H. W.: Ja, ja. Da war ich 16. Aber ohne Schnürsenkel. Das war mehr im Metal-Bereich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie bemerkt, dass er dann plötzlich nicht mehr in der rechtsextremen Szene war – vom Aussehen her, verstehen Sie?

Z. H. W.: Ja, die Haare sind ein bisschen – – Ich glaube, der hat mal grüne Haare gehabt sogar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Grüne?

Z. H. W.: Ich glaube, der hatte sich mal die Haare grün gefärbt gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber sonst hat er mit Ihnen da auch nicht gesprochen, dass er rausgeht aus der rechtsextremen Szene?

Z. H. W.: Nein. Ich habe mal mitgekriegt, dass anscheinend seine Wohnung durchsucht worden ist, wo er die Krankenpflegerausbildung gemacht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber darüber hat er mit Ihnen nicht gesprochen?

Z. H. W.: Nein. Der hat mir nur gesagt, dass bei ihm Waffen gefunden worden sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er mit Ihnen mal darüber gesprochen, dass er bedroht wird aus der rechtsextremen Szene?

Z. H. W.: Nein. Wie gesagt, ich habe nicht so einen großen Kontakt zu ihm gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie oft haben Sie sich denn mit ihm in dem Zeitraum vor seinem Tod im September, also im Juni, Juli, August, September, in den vier Monaten zuvor, darüber unterhalten oder überhaupt unterhalten?

Z. H. W.: Wenn jetzt das Peter-und-Paul-Fest in dem Jahr war, habe ich ihn in der Nacht gesehen und dann das letzte Mal da, wo ich mit ihm war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwei Mal, praktisch?

Z. H. W.: Ja, genau. Zwischendrin habe ich mit ihm keinen Kontakt gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mit ihm mal telefoniert?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar keinen Kontakt? WhatsApp auch nicht?

Z. H. W.: So was habe ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Herr W., Sie haben den F., haben Sie vorher gesagt, das letzte Mal gesehen irgendwann in der Woche ...

Z. H. W.: Ja, unter der Woche.

Abg. Matthias Präfroch CDU: ... vor seinem Tod. Und da sind Sie mit dem Auto rumgefahren Richtung Baumarkt. Habe ich das richtig verstanden?

Z. H. W.: Ja, genau.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Und dann hat er Ihnen gegenüber gesagt, er habe nicht viel gegessen, überall Energydrinks ...

Z. H. W.: Ja, genau.

Abg. Matthias Präfroch CDU: ... und Riegel und so was im Auto. Hat er da auch was gesagt, ob er müde sei? Hat er einen fitten Eindruck gemacht oder eher einen ermüdeten?

Z. H. W.: Nein. Er hat mit mir geschwätzt, dass wir in der Woche drauf mal was trinken gehen können oder so was.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ist Ihnen in dem Auto irgendwas aufgefallen, was da außer diesem Energy-Zeugs rumgelegen hat?

Z. H. W.: Nein. Seine Sachen halt haben da durcheinander rumgelegen, seine Tasche und so Klamottenstücke.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Aber von Waffen oder Medikamenten ist Ihnen da was aufgefallen?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ist Ihnen ein Benzinkanister aufgefallen im Fahrzeug?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

– Auch nicht. Hatten Sie den Eindruck, dass der F. überzeugter Nazi, Neonazi war?

Z. H. W.: Kann ich nicht – – Wie gesagt, ich habe den nicht oft getroffen. So wie er halt rüberkam und durch seine äußere Erscheinung hat es schon so ein bisschen gewirkt, als wäre er da drin. Aber sonst? Oft gesehen habe ich nicht.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Haben Sie mal mit ihm gesprochen, mit wem er sich sonst so getroffen hat?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Innerhalb oder vielleicht auch außerhalb von Heilbronn, dass er auf irgendwelche Demos gefahren ist?

Z. H. W.: Nicht dass ich wüsste.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Haben Sie schon mal von der „Standarte Württemberg“ was gehört?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sagt Ihnen „Aktionsgruppe Heilbronn“ was?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Kennen Sie den M. K.?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Haben Sie mal irgendwann über den Polizistenmord in Heilbronn gesprochen?

Z. H. W.: Nein. Ich habe mich für den ganzen NSU nicht wirklich interessiert, was da in den Nachrichten kam. Ich hatte Wichtigeres: meine Ausbildung, Prüfungen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie sind ja aus der NPD ausgetreten und aus der ganzen Szene ausgestiegen.

Z. H. W.: Genau.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Das hatte ja der F. auch vor bzw. hat es gemacht. War das nicht ein gemeinsamer Anknüpfungspunkt, wo man sich mal drüber unterhalten hat?

Z. H. W.: Wie gesagt, ich habe ihn nicht oft getroffen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., haben Sie sich denn nach dem Tod von F. H. mal mit seiner Freundin getroffen, mit der Y.?

Z. H. W.: Ja, in Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht nur telefoniert, sondern auch getroffen?

Z. H. W.: Ja, danach haben wir uns in Heilbronn getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie gerade nicht gesagt.

Z. H. W.: Ach so. Nein, in Heilbronn haben wir uns getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Sie müssen da auch die Wahrheit sagen. Wenn es unvollständig ist, ist es auch nicht gut.

Z. H. W.: Okay. – Ja, wir haben uns getroffen in Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Berichten Sie doch mal, was da gewesen ist.

Z. H. W.: Wie dieses Treffen noch mal genau zustande gekommen ist, weiß ich nicht. Ich glaube, durch KWICK! haben wir uns unterhalten, dass wir uns treffen können und so was. Dann sind wir in Heilbronn gewesen, rumspaziert, haben ein bisschen über F. geredet, allgemein geredet, und sonst weiß ich nicht mehr. Ich glaube, am Ende haben wir am Bahnhof noch gestanden. Aber was sonst genauer, wüsste ich jetzt auch nicht mehr, was da noch war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da bei dieser Situation gesagt, dass Sie sich in der rechtsradikalen Szene umhören würden?

Z. H. W.: Nein, das war beim Telefongespräch. Und das habe ich ja gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war beim Telefongespräch und nicht bei diesem Treffen?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie davon ausgegangen, dass der F. H. sich selbst umgebracht hat?

Z. H. W.: Habe ich mir nicht vorstellen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich nicht vorstellen?

Z. H. W.: Weil ich habe mitgekriegt durch einen Kumpel, dass der anscheinend das Haus geerbt hat von seinen Eltern oder so was. Also, ich könnte mir nicht vorstellen, dass er deswegen dann sich auf einmal umbringt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr W., hat Sie das nicht geschockt, als Sie das gehört haben, dass Ihr ehemaliger Schulfreund, mit dem Sie zusammen im Internat dann in Geradstetten waren, verbrannt ist?

Z. H. W.: Klar hat mich das geschockt. Fragen Sie mal meinen Kumpel, der mit mir im Internat war. Wir waren die ganze Nacht weg. Ich habe geflennt. Also, ich habe zwar nicht viel Kontakt zu ihm gehabt, aber trotzdem ist es ein alter Schulfreund gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da hat der Herr Vorsitzende ja drauf hingewiesen und gesagt: Sie haben sich danach – – Also, es gibt ein Telefonat, was Sie gehabt haben mit der Freundin, und dann später haben Sie sich noch mal in Heilbronn getroffen. Gab es da nicht eine Nachfrage: „Hast du da vielleicht mal nachgefragt? Du hast doch gesagt, du würdest dich umhören in der rechtsradikalen Szene“?

Z. H. W.: Ja, ich habe mich aber nicht umgehört.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, aber ob sie nachgefragt hat und sagt – – Das war ja ein Angebot von Ihnen, was Sie ja ihr gemacht haben.

Z. H. W.: Ach so, ob sie mich gefragt hat?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. H. W.: Ach so. Wüsste ich jetzt gerade nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie lange war denn das Gespräch? Was habt ihr denn in Heilbronn – – Wie lange wart ihr da zusammen?

Z. H. W.: Wie lange wir da zusammen waren, weiß ich nicht. Auf jeden Fall war es schon dunkel. Aber wann genau – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut, es war schon dunkel. Zu Beginn oder am Ende war es dunkel?

Z. H. W.: Ich glaube, es war abends, und dann wurde es dunkel, also Abend zur Nacht. Aber das ist ja auch schon eine Weile her. Was da für eine Tageszeit war, weiß ich jetzt auch nicht mehr so genau. Aber es war auf jeden Fall dunkel, wo ich heimgegangen bin.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt waren Sie ja 2013 noch Mitglied der NPD.

Z. H. W.: Wenn ich es da schon war. Ich war es nicht lange. Ich war, glaube ich, ein Jahr Mitglied. Ich weiß aber nicht mehr genau, wann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie lange waren Sie denn Mitglied?

Z. H. W.: Ich war es ungefähr, glaube ich, ein Jahr. Ich weiß aber nicht mehr, wann. Ich glaube – – Wann habe ich denn den Antrag ausgefüllt? Weiß ich gar nicht mehr. Ich war auf jeden Fall nicht die ganze Zeit Mitglied, ich war es bloß ein Jahr lang, ungefähr. Aber ganz genau kann ich das auch nicht mehr sagen. Ich weiß nicht mehr, wann genau ich da eingetreten bin.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und mit dem F. H. haben Sie da in der Zeit nicht drüber gesprochen? Das liegt ja nahe, wenn da – –

Z. H. W.: Ich habe mit dem nicht so oft Kontakt gehabt. Es war also nicht so, dass ich den jeden zweiten Tag getroffen habe oder so was.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber er ist ja mit Ihnen in die Schule gegangen. Also, hat man da irgendwelche Abneigungen gehabt?

Z. H. W.: Ach so, in der Schulzeit da. Ja, gut. Er war nicht lange da. Ich habe, glaube ich – – In der siebten Klasse ist der zu uns in die Klasse gekommen. Ich glaube, ein Jahr später habe ich aber schon die Klasse gewechselt und bin in eine neue Klasse gekommen, so eine Französischklassen. Ich glaube, da war ich dann schon weg. Entweder war es in der achten oder in der neunten Klasse. Ich glaube, in der achten war das.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich meine, wenn jemand dann auch im selben Internat später ist, und man kennt jemanden von vorher, liegt es nahe, dass man eigentlich da ein bisschen mehr Kontakt auch hat.

Z. H. W.: Ja, wollten wir ja. Aber dann war ja der Zwischenfall mit ihm. Wir haben ja in dem Auto dann darüber geredet, ob man die Woche drauf mal was trinken geht oder so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Sagt Ihnen die „Aktionsgruppe Heilbronn“ etwas?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen nichts?

Z. H. W.: Das hat der Herr Pröfrock, glaube ich, schon gefragt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat der F. dann irgendwie auch noch mal was berichtet, dass es auch mal Drucksituationen dann gegeben hat?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass man ihn unter Druck setzt?

Z. H. W.: Eine Sache hat er mir gesagt, ja, stimmt; das fällt mir jetzt gerade ein. Wo wir im Auto gesessen haben, hat er mir gesagt, er will einen Neuanfang machen da im Internat, weil er jetzt die Lehre neu anfängt. Und dann hat er noch gesagt, aber es soll keiner wissen, dass er mal in der rechten Szene war. Das hat er gesagt. Ja, stimmt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es soll keiner wissen, dass er in der rechten Szene war.

Z. H. W.: Ja, er will da einen Neuanfang machen. Stimmt, das hat er gesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass es dann so läuft. – Gut. Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr W., jetzt wissen wir, Sie waren ein Jahr Mitglied formal in der NPD. Waren Sie da monatlich auf irgendwelchen Versammlungen, oder wie muss man sich dieses Jahr vorstellen?

Z. H. W.: Das war so, dass wir auf – – Also, wir hatten einen Stammtisch in Sinsheim. Da sind wir hingegangen. Da hat man halt geredet, hat irgendwelche Leute eingeladen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Monatlich oder wöchentlich?

Z. H. W.: Ich glaube, das war alle vier Wochen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also monatlich.

Z. H. W.: Freitags immer, auf jeden Fall. Dann sind wir auf Demos gegangen. Mahnwachen haben wir veranstaltet, Plakate aufgehängt, Flugblätter verteilt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Da waren Sie dann doch ziemlich aktiv in diesem Jahr?

Z. H. W.: Ja, da war ich schon ziemlich aktiv in diesem Jahr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: In diesem Jahr waren Sie ziemlich aktiv.

Z. H. W.: Aber nur sehr kurzfristig dann.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und wann hat es bei Ihnen jetzt angefangen, wo Sie gemerkt haben: „Mensch, da läuft was aus dem Ruder, das läuft schräg“?

Z. H. W.: Ich habe das immer ein bisschen anders verstanden als die. Ich wollte einfach was machen. Ich habe gesehen, dass es den Leuten schlecht geht. Ich wollte da ein bisschen was verändern. Aber die Leute waren meistens immer so drauf, dass sie Hitler verehrt haben die ganze Zeit und sich da zum Dritten Reich bekannt haben. So war ich nicht drauf. Und der ganze Hass hat mich auch aufgeregt gehabt auf die ganzen Ausländer. Ich habe selber ausländische Freunde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., könnten Sie ein bisschen mehr ins Mikro sprechen, damit wir das nachher alles auf Tonband haben? – Herr Sakellariou, weiter bitte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Dann interessiert mich noch: Sie haben gesagt, Sie haben die M. M. getroffen auf einem Konzert oder bei – –

Z. H. W.: Nein, auf dem Peter-und-Paul-Straßenfest.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Peter-und-Paul-Straßenfest. War die da alleine?

Z. H. W.: Also, ich denke mal, dass es die war. Also, ein Kumpel hat gesagt, das wäre die gewesen. Weil ich war mit anderen da, und dann haben wir die zufällig getroffen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben sie zufällig getroffen, und Sie waren – –

Z. H. W.: Sie war mit F. da.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach, die war mit ihm zusammen dort? Okay. Wissen Sie noch, wann das war, dieses Peter-und-Paul-Fest?

Z. H. W.: Ich glaube, im Sommer immer. Juni oder Juli.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ich habe vorhin schon mal gesagt: 29.06. ist Peter und Paul! Und das ist eine ganze Woche, Traditionsfest! Das ist um den 29.06. herum!)

– Okay.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, aber dann kann es ja formal – – Also, Sie haben ja mit der Y. gesprochen, auch dann nach dem Tod. Kann es sein, dass das dieselbe war, oder waren das unterschiedliche Personen?

Z. H. W.: Das war eine andere.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das war eine andere?

Z. H. W.: Das war eine andere, ja. Weil der F. hat uns bei dem Straßenfest noch heimgefahren. Und die M. hat dann bei einem Kumpel übernachtet, weil da zwischen F. und M. – – Was weiß ich, was da war. Die haben in irgendeiner Ecke gestanden und haben geschwätzt gehabt. Und wir haben halt woanders gestanden, weil ich war mit ein paar Kumpels da. Und er hat uns dann heimgefahren, und die M. hat bei einem Kumpel von mir übernachtet, warum auch immer. Ich glaube, weil der sie nicht heimfahren wollte, und die wollte am nächsten Tag – – Irgendwas Komisches halt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und das war im Juno?

Z. H. W.: Scheint so.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das müssen wir jetzt so stehen lassen. – Die zweite Frage: Sie haben – weil mich das nur formal interessiert – gesagt, der F. hätte mal grüne Haare gehabt.

Z. H. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und damit war für Sie klar, damit war er nicht mehr Teil der rechten Szene? Habe ich das so richtig interpretiert?

Z. H. W.: Nein. Also, ich habe gesehen, dass er grüne Haare hatte. Aber ob er immer noch in der Szene war, weiß ich auch nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, es gibt auch – – Das interessiert mich deswegen, weil die Frage ist, ob jemand, wenn er grüne Haare hat, dadurch auch symbolisiert nach außen: Nein, ich gehöre jetzt zu einer anderen Gruppe, ich gehöre jetzt nicht mehr zu der rechten Szene.

Z. H. W.: Könnte sein. Also, so wie ich die Leute an der „Harmonie“ in Erinnerung habe, haben die auch irgendwie gefärbte Haare gehabt. Also, könnte schon sein. Ich meine, da gibt es viele Frisuren. Auch in der rechten Szene hat man ja mal so eine

Frisur gehabt und so eine Frisur gehabt. Ganz genau kann man daraus nichts schließen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das wissen wir ja nicht, deswegen machen wir ja den Ausschuss, um das auch zu erfragen. – Jetzt wurde kolportiert, Sie waren ja nicht nur traurig über den Tod von F. – das haben Sie ja jetzt gesagt –, sondern Sie konnten sich auch nicht vorstellen, dass er Selbstmord begangen hat.

Z. H. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie dann für sich überlegt, wer es denn stattdessen gewesen sein könnte?

Z. H. W.: Als Erstes hatte ich dabei im Kopf die Leute von der „Harmonie“, aber auch nur, weil ich so viel Schlechtes über die gehört habe und weil ich ja mitgekriegt habe, dass er da mit den Leuten unterwegs war.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber damit hat es schon geendet mit Ihren Überlegungen?

Z. H. W.: Da hat es schon geendet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ihnen ist nur spontan eingefallen: Höchstens die Leute an der „Harmonie“ kommen infrage? Und Sie haben auch nicht danach recherchiert, obwohl Sie es angekündigt haben, in der rechten Szene nachzufragen?

Z. H. W.: Das ist schwierig, wie in einem Film, wenn man es sieht, oder wie ein ganz normaler Angehöriger. Man erfährt, dass irgendein Kumpel oder sonst wer gestorben ist. Ist klar, dass du dann irgendwas rausfinden willst, und dann sagst: „Ich finde das raus“, und so was. Ich denke mal, das ist ganz normal, dass dann irgendwelche Trauernden einfach wissen wollen, was da passiert ist.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. H. W.: Klar redet man dann kurz mal so was.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mich interessiert einfach: Man muss sich ja dann Gedanken machen: Wer könnte denn ihn getötet haben, wenn es kein Selbstmord war? Jetzt haben Sie angekündigt, Sie wollen sich mal in der rechten Szene umgucken. Und auf Fragen sagen Sie, Sie sind eigentlich davon ausgegangen, das muss diese Gruppe da um die „Harmonie“ gewesen sein. War das der Grund, warum Sie da nicht mehr nachgehakt haben, weil Sie im Grunde keinen Ansatzpunkt mehr gefunden haben?

Z. H. W.: Hm.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben vorhin erwähnt, dass Sie im Heim eingetragten waren in die Liste.

Z. H. W.: Ja, genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und Sie haben kurz darauf gesagt, dass Sie dann in der Woche darauf erfahren hätten, dass da was Fürchterliches passiert sei. Vielleicht war das auch ein Missverständnis. So habe ich es gehört.

Z. H. W.: Wie, „ein Missverständnis“?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, weil unmittelbar nach dem Geschehen ja die Polizei im Heim war und dort eigentlich alle Schüler beieinandergestanden haben. Das muss dort ja eingeschlagen haben, die Nachricht. Da hat man sich doch unterhalten.

Z. H. W.: Ich habe Schule gehabt. Also, ich habe da keine Polizisten gesehen. Ein paar Tage später ist der Herr F. – so hieß er, glaube ich – zu mir gekommen und hat gemeint, die haben jetzt ein neues – – Also, bei uns im Internat gab es immer so ein Monatsthema. Da gab es mal Religion und dies und das. Und dann hat er sich mit mir an den Tisch gesetzt und hat gesagt, dass wir das Monatsthema Tod haben, weil einer von uns im Internat gestorben wäre.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie groß ist denn das Internat?

Z. H. W.: Vier Stockwerke. Wie viele Leute insgesamt drin sind, weiß ich jetzt nicht, aber schon ein bisschen größer.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wie viele Klassen sind das ungefähr?

Z. H. W.: Das kann ich nicht – – Da sind verschiedene Bauberufe, von Straßenbauer bis Betonbauer bis Baugeräteführer und so was. Ganz genau kann ich es nicht sagen. Es ist Blockunterricht. Deswegen: Mal ist die eine Klasse da, mal ist die andere Klasse da. Ganz genau kann ich nicht sagen, wie viele Klassen da sind.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: In welcher Klasse waren Sie?

Z. H. W.: In der Baugeräteführerklasse.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Baugeräteführerklasse. Aber Sie verstehen schon, dass das ein bisschen erstaunlich ist, dass Sie sagen, Sie erfahren das im Laufe der

Woche beiläufig, nachdem da unmittelbar nach dem Geschehen etwas in dem Internat los war, was man eigentlich normalerweise merken müsste?

Z. H. W.: Ich kann Ihnen versichern, dass keiner aus meiner Klasse überhaupt irgendwas davon gewusst hat.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Dann noch mal ganz kurz zu den Namen. Sagen Ihnen die Namen etwas: A. H.?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: C. S.?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann ist schon mal gefragt worden: M. K., „M.“?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sagt Ihnen alles nichts?

Z. H. W.: Kenne ich alle nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sind Sie mal mit dem F. mitgefahren nach Geradstetten, ins Internat?

Z. H. W.: Nein. Ich hatte einen eigenen Typ, der mich mitgenommen hat. Der kommt irgendwo aus der Nähe von Sinsheim. Der heißt M. M..

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also nie mit dem F. mitgefahren?

Z. H. W.: Nein. Die erste Woche, wo ich den gesehen habe, war ja die Woche, bevor das passiert ist.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und sind Sie mitgefahren? Das heißt, haben Sie zu dem Zeitpunkt ein eigenes Auto gehabt?

Z. H. W.: Nein, ich bin mit dem M. M. mitgefahren.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. Alles klar. – Dann habe ich auch keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann Frau Kollegin Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr W., ich möchte noch mal auf das Peter-und-Paul-Fest zurückkommen. Erklären Sie mir: Was ist denn das für ein Fest?

Z. H. W.: Das ist ein Straßenfest. Und weiter unten von der Straße gibt es eine Abteilung. Da musst du aber, glaube ich, Geld zahlen. Da kannst du auf so eine Art Mittelaltermarkt gehen. Da spielen dann so Mittelalterbands Musik. Und weiter oben sind dann – wie so eine Kirbe, wie so ein Straßenfest – ganz viele Stände.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das findet wo statt?

Z. H. W.: In Bretten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In Bretten. Und wo habt ihr euch da immer getroffen dann als Gruppe auf dem Fest?

Z. H. W.: Wir waren, glaube ich, vorher erst noch woanders. Und dann haben wir uns überlegt, dass wir halt noch woanders hingehen. Dann haben wir gesagt: Wir gehen mal nach Bretten aufs Peter-und-Paul-Fest. Und dann waren wir auf dem Peter-und-Paul-Fest.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da gibt es dann einen bestimmten Bereich, wo ihr euch dann aufgehalten habt, oder seid ihr da durchgelaufen?

Z. H. W.: Da sind wir durchgelaufen. Dann sind wir doch mal am Boxautostand eine Weile gewesen, weil ein paar Boxauto fahren wollten. Und da haben wir ihn dann getroffen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Also, das war ein Zufall, dass ihr ihn da getroffen habt?

Z. H. W.: Ja, das war ein Zufall.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Sie waren ja dann zusammen in Geradstetten. Wie war das Verhältnis in dieser Zeit von F. zu Ihnen?

Z. H. W.: Wie gesagt, ich habe den nur einmal getroffen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nur einmal getroffen.

Z. H. W.: Erst mal bei der Begrüßung natürlich kurz gesehen – da kam er schon gleich in das Zimmer hoch – und dann halt, wo wir dann zum Baumarkt gefahren sind. Aber sonst – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Gab es da in Geradstetten noch mal jemanden, von dem Sie wissen, dass der in der rechten Szene war oder noch ist?

Z. H. W.: Nein. Ich war da nur in meiner Schulklasse. Die Leute kommen ja von sonst woher. Die kommen ja zum Teil aus der Pfalz. Weil bei den Bauberufen ist es so: Da gibt es nur – – Baugeräteführer gibt es nur zwei-, dreimal in ganz Deutschland als Schule, und die eine ist in Geradstetten. Für die Straßenbauer ist das Nächste auch hier. Also, die kommen meistens aus Stuttgart und sonst woher oder hinter Stuttgart, Balingen, die Richtung. Die kommen aus ganz Baden-Württemberg und zum Teil aus der Pfalz.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber Ihnen ist niemand aufgefallen, der jetzt auch von der äußerlichen Erscheinung her rechts ausgeschaut hat, in Geradstetten, in der Schule?

Z. H. W.: Nicht wirklich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Weil es gibt eine Aussage, dass der F. H. sich bedroht gefühlt hat von jemandem in Geradstetten, der eben auch aus der rechten Szene kam.

Z. H. W.: Nein, da wüsste ich jetzt keinen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie können jetzt auch nicht sagen, ob Sie das vielleicht sogar gewesen sein sollten?

Z. H. W.: Wieso soll ich das gewesen sein, wenn ich nicht viel mit dem zu tun hatte da auf dem Internat?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – In welchem Baumarkt waren Sie denn da zum Materialeinkauf? Wo sind denn da hingefahren?

Z. H. W.: Das ist in Schorndorf. Ich glaube, ein „toom“ war das. In Schorndorf ist das. Ich weiß nicht, wie viele Baumärkte es da gibt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, es gibt auf jeden Fall in Schorndorf einen toom-Markt. – Jetzt muss ich gerade mal schauen: Dann habe ich alle meine Fragen gestellt. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr W., ich möchte noch mal auf die NPD zurückkommen. Wie war denn das, als Sie da eingetreten sind? Sind Sie da in die Parteizentrale gegangen, oder hat Sie jemand angeworben? Und wer hat Sie da angeworben? Können Sie sich da an die Namen erinnern?

Z. H. W.: J. J..

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Bitte?

Z. H. W.: J. J..

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Den kannten Sie von Heilbronn oder von – –

Z. H. W.: Durch so einen Stammtisch. Da hast du die Leute gekannt, bist da mal mit hingegangen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also, Sie waren schon, bevor Sie Mitglied waren, an diesem Stammtisch. Und Sie sind von sich aus – –

Z. H. W.: Ja, die anderen haben mich halt eingeladen, mal dahin zu kommen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und wenn man so eine Partei dann wieder verlässt, wie ist das dann? Der F. hat ja berichtet, dass er Schwierigkeiten hatte und bedroht wurde, als er aus der rechtsextremen Szene ausgestiegen ist. Wie war denn das bei Ihnen, als Sie die NPD verlassen haben? Haben Sie da eine Austrittserklärung geschrieben?

Z. H. W.: Nein, ich habe das ganz einfach gemacht. Ich habe einfach keinen Mitgliedsbeitrag mehr gemacht. Du kriegst beim ersten Mal eine Mahnung, kriegst noch mal eine Mahnung, und dann wirst du einfach rausgeschmissen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Dann wird man gestrichen?

Z. H. W.: Ich habe seitdem eigentlich mit niemandem mehr Kontakt gehabt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und da kommt auch niemand auf einen zu ...

Z. H. W.: Nicht wirklich.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... und sagt: „Was ist los?“

Z. H. W.: Ich habe seither keinen mehr von denen getroffen, durch meinen Umzug so wieso nicht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Dann habe ich noch eine zweite Frage: Sie haben ja nach dem Tod von F. sich Gedanken gemacht, dass da möglicherweise die rechtsextreme Szene damit zu tun haben könnte. Wie war denn das, als Sie gelesen haben, dass die M. jetzt tot ist, die Sie ja auch gekannt haben? Wie haben Sie denn da reagiert?

Z. H. W.: Ja, gut. Die habe ich ja nur flüchtig gekannt. Die habe ich ja nur auf dem Peter-und-Paul-Fest getroffen. Aber ein Kumpel von mir hat ein bisschen näheren Kontakt zu der gehabt. Ich glaube, ihr Bruder kommt sogar aus xxxx, also da, wo ich vorher gewohnt habe.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und da haben Sie nicht mit jemandem telefoniert und Überlegungen angestellt?

Z. H. W.: Ja, mit meinem Kumpel habe ich drüber geschwätzt, weil er mir das dann erzählt hat. Aber ich habe das in den Nachrichten bei der Arbeit mitgekriegt, im Radio, dass die anscheinend auf einmal gestorben wäre. Und dann habe ich meinen Kumpel gefragt, ob der was weiß. Weil der Kumpel, wo die übernachtet hat, hat wohl näheren Kontakt zu der gehabt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber da haben Sie keinen Zusammenhang gesehen zur rechtsextremen Szene?

Z. H. W.: Nein. Der hat mir erzählt, dass ihr Bruder fertig wäre, weil die gestorben ist, und sonst was. Aber sonst kannte ich sie nicht wirklich gut.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Meine Frage ist ähnlich wie die, die die Kollegin gestellt hat. Sie sind an den Stammtisch, und dann sind Sie Mitglied geworden. Aber die Frage ist: Wie sind Sie an den Stammtisch gekommen? Hat Sie jemand in einer Stadt, in Eppingen oder so, angesprochen? Gibt es da eine Szene? Denn ich kann mir das jetzt einfach nicht vorstellen. Irgendwie muss Sie ja jemand mitgenommen haben.

Z. H. W.: Ach so. Nein, das war in der Schulzeit damals. Da gab es überall ein paar Jungs, die sich dazu hingezogen gefühlt haben. Und da war einer aus xxxx, der ging aber nicht bei mir auf die Schule. Wie hieß denn der? S. B., glaube ich. Und der hat mich dann mal mitgenommen zu so einer Mahnwache gegen Kinderschänder in Sinsheim. Und so habe ich die Leute ein bisschen kennengelernt.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Heißt das, dass in der S.-Schule durchaus Schüler sind, die – –

Z. H. W.: Waren. Wie es jetzt aussieht, weiß ich nicht, aber damals hat es da schon ein paar gegeben, die so die Tendenzen hatten.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ansonsten gibt es keine rechte Szene in Eppingen, die Ihnen dann bekannt ist?

Z. H. W.: Was bekannt ist – – Weiß ich nicht. Ich kannte nur die einzelnen Leute, die da noch bei mir auf der Schule waren. Ob da jetzt eine richtige Szene ist oder so was? Also ich kenne nur die aus Sinsheim, wo ich halt mit drin war.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr W., der F. hat berichtet, als er in das Internat gekommen ist, dass er dort jemanden getroffen hat, gesehen hat aus der rechten Szene. Und Sie haben ja gesagt, dass er Ihnen gegenüber gesagt hat, er möchte jetzt hier eigentlich einen Neuanfang machen. Jetzt hat sich mir die Frage gestellt: Waren Sie derjenige, den er gesehen hat aus der rechten Szene, wo er dann den Kollegen gesagt hat, dass er hier auf jemanden getroffen ist, der in der rechten Szene noch ist? Oder hat er Ihnen gesagt: „Du, ich will hier ganz neu anfangen; erzähl bitte nicht, dass du mich kennst aus dieser Zeit oder aus jenen Zeiten oder aus dem Zusammenhang“?

Z. H. W.: Nein, so war das nicht gemeint.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: So war es nicht?

Z. H. W.: Das hat er einfach nur so beiläufig zu mir gesagt gehabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, er hat das nicht verbunden – –

Z. H. W.: Ich wäre auch nicht als Rechter aufgefallen, weil ich nicht so rumgelaufen bin. Ich habe meine Metal-Klamotten getragen, weil ich eigentlich Metal-Musik höre und so was.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mir geht es darum: Hat er Sie nicht gebeten, dass Sie das für sich behalten, Dinge, die Sie über ihn wissen?

Z. H. W.: Nein, das hat er einfach nur so erzählt, dass er da mal einen Neuanfang machen will.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat er denn erzählt, dass noch jemand anders in dem Internat ihm aufgefallen ist, der aus der Szene kommt?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Das wollte ich nur noch geklärt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich Sie verabschieden und entlassen aus dem Untersuchungsausschuss. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Z. H. W.: Alles klar. Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Nachhauseweg.

Wir prüfen gerade mal, ob der Kriminalhauptkommissar R. da ist. Denn die Zeugen Vater und Sohn K. stehen immer noch im Stau, und der Kollege von Eyb auch.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Die Autobahn ist gesperrt!)

– Die Autobahn ist gesperrt. Muss man sehen, ob das dann heute überhaupt noch funktioniert mit der Vernehmung.

(Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber dann kann man wenigstens zu Mittag essen!)

– Den Herrn R. müssen wir auf jeden Fall noch vernehmen. Vielleicht ist er früher da. – Dann ziehen wir die Vernehmung von Herrn R. vor. Ich höre gerade, er kommt gleich.

Zeuge O. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr R., nehmen Sie bitte vorne Platz. Wollen Sie am Anfang ein Eingangsstatement abgeben, oder wollen Sie gleich auf Fragen antworten?

Z. O. R.: Ich würde kurz das Statement abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, dann bitte. – Halt, ich muss Sie ja belehren. Also: Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, Sie als Zeuge auch zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit – und jetzt kommt es –, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns dann bitte Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitteilen?

Z. O. R.: O. R., 46 Jahre, Kriminalhauptkommissar beim LKA Baden-Württemberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die für die Ladung verwendete Anschrift ist nach wie vor aktuell?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Die Aussagegenehmigung haben wir. Dann können Sie mit Ihrem Eingangsstatement beginnen.

Z. O. R.: Noch eine Frage vorneweg bezüglich der Kameras.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist klar. Wir haben gesagt, dass Sie auch keine Ton- und Bildaufnahme wünschen, schon vorher, weil Sie das ja vorneweg schon gesagt haben.

Z. O. R.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Z. O. R.: Nach meiner letzten Aussage am 13. März, in der ich in der öffentlichen Sitzung u. a. über die Identifizierung der Person „M.“ berichtet habe, möchte ich heute die wesentlichen Ermittlungen ab dem Zeitpunkt der Befragung des M. K. darlegen.

Unmittelbar nach Identifizierung des M. K. wurde dieser noch am Abend des 9. März 2015 befragt. Die Befragung des K. hat im Wesentlichen ergeben, dass er anlässlich einer Demonstrationsteilnahme in Dresden im Jahr 2010 von einer ihm unbekanntem Person auf die NSS angesprochen und durch Unterschrift auf einem Papier zum Mitglied gemacht worden sei, dass er den F. H. im Jahr 2011 an der „Harmonie“ in Heilbronn kennengelernt habe und er dessen Aussage u. a. zum Polizistenmord für unglaubwürdig hält, dass er für den Zeitraum von ca. einem Jahr in der Organisation NSS gewesen sei, dass er den F. H. für den NSS angeworben habe und dass er auf keinem Treffen der NSS oder des NSU war, weder mit F. H. noch allein. Eine Erkenntnisanfrage beim LKA Sachsen ergab, dass dort keine Erkenntnisse über eine Organisation namens NSS vorliegen.

Um die Angaben von M. K. verifizieren zu können, wurden weitere polizeirechtliche Befragungen durchgeführt, zum Ersten die Befragung einer Frau, die hier in nicht öffentlicher Sitzung unter dem Pseudonym „Bandini“ aussagte, weshalb ich jetzt auch bei dem Namen „Bandini“ bleibe. Sie wurde am 24.03.2015 befragt und gab an, eine Freundin von F. H. gewesen zu sein und im Juni 2014 gemeinsam mit T. H. in Irland bei A. G. und P. S. gewesen zu sein. Den Begriff NSS kannte „Bandini“ lediglich von „M.“ K. Darüber hinaus konnte sie zu einer Organisation NSS keine Angaben machen.

„Bandini“ gab an, in Irland lange Gespräche mit A. G. und P. S. geführt zu haben. Das führte zu einer Mail von G. am 11.06.2014 mit der Überschrift „Kleine Zusammenstellung ‚Bandini‘ 4“, in der G. über die Gespräche mit „Bandini“ berichtet. „Bandini“ stellte in der Befragung klar, dass nicht alle Aussagen, die G. in seiner Mail darstellt, von ihr stammen, sondern dass lediglich ca. 50 % der Angaben von ihr stammen. Sie wurde gebeten, in dem Papier „Deckname ‚Bandini‘“ alle Textpassagen zu markieren, die von ihr stammen. Konkrete Angaben zu einer eventuell vorliegenden Bedrohung von F. H. konnte „Bandini“ nicht machen.

Zweite Befragung war K. K., Vater von M. K., arbeitet seit Juni 2012 als Sozialarbeiter bei der Stadt Öhringen. Zuvor hat er vom 01.01.91 bis 21.12.2002 bei der Stabs- und Versorgungsstaffel des Heeresfliegerregiments in Niederstetten gedient. Sein letzter Dienstgrad war Stabsunteroffizier. Nach Aktenlage erhielt er in dieser Zeit keine Spezialausbildung.

Herr K. gab uns gegenüber an, dass er auf mögliche Auslandseinsätze vorbereitet wurde. Herr K. kannte eigenen Angaben zufolge F. H. nicht und kannte auch die NSS nur durch ein Gespräch mit seinem Sohn M. K., das erst kurz vor seiner Befragung stattfand. Herr K. wusste von der ehemaligen Zugehörigkeit seines Sohnes zur rechten Szene. Er selber und seine Frau aber standen den politischen rechten Ansichten ihres Sohnes eigenen Angaben zufolge sehr kritisch gegenüber, da sie seine Ansichten nicht teilen. Herr K. war nichts bekannt über rechte Treffen in den Räumlichkeiten des Jugendhauses Öhringen.

Im Rahmen dieser Befragung fand auch ein Gespräch mit dem Jugendreferenten der Stadt Öhringen, Herrn S., statt und eine Ortsbegehung des Jugendhauses Öhringen. Herr S. übergab uns Ausdrucke der Sonderbelegungen der Räumlichkeiten des Jugendhauses der Jahre 2010 und 2011. Er erklärte uns, dass im Jugendhaus Öhringen keine Veranstaltungen rechter Gruppierungen stattgefunden haben. Eine Gruppierung namens NSU oder NSS in Bezug auf die Stadt Öhringen war Herr S. nicht bekannt.

Die nächste Befragung war A. N. Er ist der Landesvorsitzende der NPD in Baden-Württemberg und wurde am 25.03.2015 befragt. Er gab an, dass er F. H. nicht persönlich kennt, F. H. sich aber am 08.09.2011 beim Bundesverband der NPD in Berlin zwecks Interesses an einer Aufnahme in die JN meldete. Diese Meldung wurde dann vom Bundesverband an den Landesvorsitzenden, Herrn N., und an den Kreisvorsitzenden für Heilbronn, Herrn B., weitergeleitet. Da F. H. im Anschluss nicht kontaktiert werden konnte, wurde er im System der NPD gesperrt. Herr N. gab weiterhin an, weder eine Gruppierung NSS noch Beate Zschäpe, M. K. oder M. K. zu kennen.

Im Anschluss wurde Frau R. befragt am 23.03.2015 und konnte keinerlei Informationen zu F. H. oder NSS geben, da sie eigenen Angaben zufolge beide nicht kennt.

M. B. ist der Kreisvorsitzende der NPD in Heilbronn und wurde am 31.03.2015 befragt. Er bestätigte die Angaben von Herrn N. bezüglich des Interesses von F. H. an der NPD. Herr B. versuchte, mit F. H. per Brief in Kontakt zu kommen, was nicht gelang. Die Kontaktaufnahme per Mail und Telefon überließ er aufgrund des Alters von F. H. einer JN-Stützpunktleiterin. Ein Kontakt kam auch hier nicht zustande. Herr B. gab an, weder M. K. noch eine Organisation NSS zu kennen.

Weiterhin befragt wurde eine Frau H. am 30.03.2015. Sie war die Lebensgefährtin von M. B. zwischen 2006 und 2008. Sie kannte eigenen Angaben zufolge weder F. H. noch eine Organisation namens NSS.

Aufgrund eines Bildes, das im Internet kursiert mit mehreren Personen auf einem Grillfest bei Heilbronn, auf dem u. a. F. H. zu sehen ist, wurde eine Frau G. befragt. Frau G. wurde am 30.03.2015 durch das PP Heilbronn befragt. Sie kannte F. H. und machte Angaben zu der Szene „Harmonie“ in Heilbronn. Sie gab an, dass ihr der Begriff NSS nicht bekannt war.

Weiter befragt wurde eine C. W., die ebenfalls zur Gruppe an der „Harmonie“ in Heilbronn gehörte. Sie wurde am 31.03.2015 befragt. Auch sie gab an, die Organisation oder den Begriff NSS nicht zu kennen.

R. T. gehörte ebenfalls zur Gruppe „Harmonie“ und war ein Freund von F. H. Er lernte F. H. eigenen Angaben zufolge im Sommer 2011 an der „Harmonie“ in Heilbronn kennen. H. erwähnte ihm gegenüber weder NSU noch NSS. T. war gemeinsam mit F. H. in dem Waffengeschäft F., als H. eine Schreckschusswaffe kaufte oder sie umtauschen wollte. „Bandini“ sagte aus, dass R. T. auch „R.“ genannt wurde und dass F. H. über „R.“ sagte, dass er ein Verräter sei. Herr T. gab weiterhin an, dass er seit Ende 2011 bzw. Anfang 2012 keinen Kontakt zu F. H. hatte.

Weitere Ermittlungen, die wir durchgeführt haben: Die Inspektion 610 des LKA bekam den Auftrag, Ermittlungen zu einem angeblichen Brandanschlag auf ein Gebäude der CDU in Heilbronn durchzuführen. Die Ermittlungen ergaben, dass die Beschuldigten C. S. und weitere sich am 03.10.2008 trafen, um den Tag der Deutschen Einheit zu feiern. Es wurde Alkohol konsumiert und darüber gesprochen, den „Judenfriedhof“ abzufackeln, was jedoch wieder verworfen wurde. Mit einer Flasche Brennspritus fertigten sie einen Molotowcocktail. Nachdem der Versuch, diesen in Brand zu setzen, fehlschlug, gingen sie zum Tatort und schütteten Brennspritus an ein Kellerfenster und entzündeten dieses mit einem Feuerzeug. Der Brand wurde unmittelbar nach Brandlegung entdeckt und gelöscht. Es entstand geringer Sachschaden. Beim Tatort handelt es sich um ein mehrgeschossiges Gebäude in Heilbronn, Badstraße 14, in welchem sich im dritten Obergeschoss die Geschäftsstelle der CDU befindet. C. S. konnte tatsächlich als Täter ermittelt werden und war deshalb auch in Haft. Eine Befragung durch die Inspektion 610 konnte noch nicht durchgeführt werden, weil er bislang an seiner Meldeadresse nicht angetroffen werden konnte.

Weitere Ermittlungen: „Bandini“ gab in ihrer Befragung an, dass F. H. im Juni 2011 im Besitz einer weißen Tüte voller Waffen gewesen sei. Hierbei soll es sich um Schuss-, Stich- und Schlagwaffen gehandelt haben, die er angeblich bei Waffen F. in Heilbronn kaufte. Die Ermittlungen bei der Firma F. Waffenfachhandel ergaben, dass F. H. durch Frau F., welche dieses Geschäft zusammen mit ihrem Sohn führt, nach Lichtbildvorlage nicht erkannt werden konnte. Ferner gab Frau F. auf Nachfrage an, dass sie die Verkaufsunterlagen der letzten Jahre zu Hause aufbewahrt. Es wurde das Anliegen an Frau F. gerichtet, dass sie Waffen und Verkäufe mit dem Namen H. im Zeitraum vom Dezember 2010 bis Dezember 2011 sichten soll. Am 07.04.2015 wurde von der Firma Waffen F. per E-Mail eine Rechnung über 115 € vom 23.09.2011 u. a. für eine Luftpistole „HK USP“ übersandt, auf welcher vermerkt ist „Herr H., 1992“ und eine Personalausweisnummer. Bei einem Telefonat am 14.04.2015 gab Frau F. an, bei ihren Recherchen nur einen Beleg mit dem Namen H. in ihren Unterlagen gefunden zu haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, Herr R.. – Sie haben ja in diesem Zuge den Herrn „M.“ befragt. Haben Sie ihn im Rahmen der Befragung auch zu möglichen Tätowierungen befragt oder sich Tätowierungen zeigen lassen?

Z. O. R.: Ja, wir haben uns Tätowierungen zeigen lassen. Er zeigte uns die Tätowierungen an beiden Oberarmen. Er hat auch den Oberkörper entblößt. Aber weiter haben wir ihn sich nicht ausziehen lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie darunter ein „NSS“ entdeckt?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. O. R.: Wir haben auch danach gefragt. Er sagte, er hätte ein Hakenkreuz auf dem, ich meine, linken Oberarm. Dieses Tattoo wurde übertätowiert. Aber eine NSS-Tätowierung verneinte er.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja auch im Zuge der Ermittlungen über den Herrn U. nachgefragt und ihn noch mal befragt, auch zu der Frage „Angabe NSS“. Was hat denn Herr U. da auf diese Frage gesagt?

Z. O. R.: Ich habe die Befragung dabei; ich müsste aber vielleicht noch mal nachschauen. Aber er meinte, da wäre nichts dahinter. Wenn, dann hat das vielleicht der „M.“ K. behauptet, aber aus seiner Sicht war da nichts dahinter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch eine Frau J. W. befragt?

Z. O. R.: Ja, haben wir auch befragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also J., nicht die C..

Z. O. R.: Ja, ich habe gerade überlegt. Eine J. W. haben wir auch befragt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hatte sie Kenntnisse über NSS?

Z. O. R.: Nein. Das Einzige, womit sie uns helfen konnte, war, dass sie einen „M.“ kennt aus xxx. Das war die einzige Information von ihr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht über die Frage „NSS“?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat Ihnen der Herr U. gesagt, dass NSS ein Trugbild gewesen sei und „Quatsch mit Soße“? Können Sie sich an so was erinnern?

Z. O. R.: Ich meine, das hat er im Detail gesagt, ja. Aber, wie gesagt, wenn Sie es vorliegen haben, wir können da kurz nachschauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Danke. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr R., können Sie noch mal schildern, wie der M. K., „M.“, das geschildert hat, wie er geworben wurde in Dresden und wie er dann wiederum den F. H. geworben hat, und auf welchen Schriftstücken?

Z. O. R.: Der „M.“ K. schilderte es uns so, dass er mit zwei weiteren Personen zu einer Demonstration nach Dresden fuhr, dort von einer unbekanntenen Person angesprochen wurde, die ihm sagte, wenn er in Deutschland etwas bewegen möchte, muss er sich einer großen Organisation anschließen; das wäre die NSS, die in ganz Deutschland aktiv wäre. Daraufhin hat er ein Papier unterschrieben, eigenen Angaben zufolge, das er nicht mehr hatte, das er auch nicht bekommen hat. Und als er zu Hause war, hat er dann den F. H. auf die gleiche Art angeworben mit einem Papier, das er selber entworfen haben will.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Also, er hat den F. H. auf einem selbst entworfenen Mitgliedsformular angeworben. Wie hat er denn nach eigener Auskunft diese Organisation eingeschätzt, auch was ihre Gefährlichkeit angeht?

Z. O. R.: Zum einen ist es richtig, also er hat auf einem selbst entworfenen Papier den F. H. angeworben laut eigenen Angaben. Und er schätzte diese Gruppierung NSS ab diesem Zeitpunkt als gefährlich ein, weil F. H. ihm gegenüber angeblich behauptet habe, er hat schon vier Leute umgebracht. Und „M.“ K. dachte sich, wenn diese Person, die so gefährlich ist, dass sie vier Personen umgebracht hat, in dieser Organisation NSS mitmacht, dann ist die ganze Organisation auch gefährlich.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Also, die Logik war: „Weil einer mitmacht, den er selbst geworben hat, muss diese ganze Organisation hochgefährlich sein“? Wenn der auf „unterster Ebene“ – in Anführungszeichen – schon vier Leute auf dem Kerbholz hat, wie müssen die da oben erst ticken? Habe ich das so richtig verstanden? Das war die Logik?

Z. O. R.: So waren seine Gedanken, genauso wie Sie es gerade gesagt haben. Also, wenn die unterste Ebene schon so gefährlich sei, was haben denn die darüber gemacht?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Hat er irgendwelche Angaben dazu gemacht, wer denn die darüber sind? Also war das irgendwie aufgeteilt in Gaue oder in eine Organisations-

struktur, wo er selbst auch – – Oder wie hat er sich selber dort gefühlt? Als Leiter Süddeutschland? Hat er irgendwelche Aussagen gemacht zu den Organisationsstrukturen?

Z. O. R.: Nein, da konnte er gar keine Angaben machen. Ich habe ihn gefragt, ob er sich als verantwortlicher Anwerber fühlt für Baden-Württemberg. Da sagte er, da kann er nichts sagen, weil er niemanden sonst kennt außer sich und den F. H., den er selber geworben hat.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben neben dem K. U. ja auch – – Oder: Der K. U. hat auch einen L. Z. erwähnt in der Vernehmung. Ist das richtig? Können Sie uns noch mal sagen, wie die Identifizierung über diesen L. Z. gelaufen ist?

Z. O. R.: In der zweiten Befragung von K. U. nannte er uns – – Also er sagte zuerst, dass er den „M.“ K. immer noch nicht kennt, dass er aber eine Person weiß, nämlich diesen L. Z., über den wir an „M.“ K. rankommen könnten. Und so war es auch. Wir konnten den L. Z. kontaktieren, und er wiederum hat sich dann bei uns gemeldet und gesagt, er weiß, oder er meint zu wissen, wer der „M.“ sein könnte.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das war bereits die zweite Vernehmung von K. U. Was war Anlass für die zweite Vernehmung?

Z. O. R.: Der erneute Auftrag „Identifizierung ‚M.‘“.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wer hat Ihnen den Auftrag erteilt?

Z. O. R.: Der kam von der Abteilungsleitung im LKA.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Welche Erkenntnisse haben Sie zu diesem angeblichen NSS-Treffen in Öhringen 2011 aus den Vernehmungen entnehmen können?

Z. O. R.: Der „M.“ K., den wir danach befragten, sagte, er war selber auf keinem Treffen einer NSS in Öhringen oder anderslautender Organisationen, weder allein noch mit F. H. Und alle anderen Personen kannten die NSS nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Darf ich Sie nach Ihrem persönlichen Eindruck fragen in der Vernehmung von „M.“ K.? Hat er auf Sie einen aufgeschlossenen, kooperativen Eindruck gemacht, oder hat er eher gemauert? War er eher harmlos? Hat er was vorgetäuscht? Was war Ihr Eindruck aus der Vernehmungssituation heraus?

Z. O. R.: Also „mauern“ würde ich nicht sagen. Uns ist eher aufgefallen, dass die Angaben etwas widersprüchlich sind. Zum einen gab er an, dass diese Angaben von F. H. bezüglich vierer Morde, Kenntnisse von russischer Mafia, sagte er,

für ihn alle unglaublich waren; das hat er ihm nicht geglaubt. Gleichzeitig hat er aber uns gegenüber argumentiert, es könnte ja sein, und deswegen wäre die Organisation so gefährlich.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Darf ich auch noch mal konkret nachfragen? Also, Sie haben jetzt aus all diesen Vernehmungen, die Sie uns gerade geschildert haben, keine Anhaltspunkte für irgendeine Art von konkreter Bedrohung gegen F. H. seit seinem Ausscheiden aus der rechtsextremistischen Szene? Oder gab es dafür noch mal Anhaltspunkte?

Z. O. R.: Nein, keine Anhaltspunkte.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie aus der Vernehmung von „Bandini“ – Sie haben ja auch die Chatprotokolle zur Auswertung erhalten. Gab es aus diesen Chatprotokollen noch mal einen Hinweis auf ein mögliches Motiv für einen möglichen Suizid?

Z. O. R.: Ein Motiv jetzt nicht, nur in einem von den letzten Chats, die geschrieben wurden, da sagte F. H., dass er niemanden mehr brauche. Aber den genauen Wortlaut kann ich Ihnen jetzt nicht aus dem Kopf groß sagen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann darf ich es Ihnen vorhalten.

Z. O. R.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Der WhatsApp-Chat F. H. am 15.09., 18:39 Uhr: „Du, ich kann absolut nicht mehr, bin am Ende von meiner Energie und weiß nicht mehr, was ich machen soll.“ – War das so Inhalt in dem Chatprotokoll?

Z. O. R.: Das war der Inhalt, der uns von „Bandini“ übermittelt wurde, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben die Rechnung angesprochen, die die Frau F. Ihnen mitgegeben hat. Können Sie schon sagen, ob es sich bei der HK-Waffe um die Waffe handelt, die wir auf einem Foto gezeigt bekommen haben hier im Ausschuss? Wissen Sie das? Ist das schon ermittelt?

Z. O. R.: Anhand von Bildern besteht die Möglichkeit, aber definitiv sagen kann ich es nicht, nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wissen Sie, ob es sich bei der Waffe um eine der Waffen handelt, die dem Ausschuss übergeben worden sind, oder prüfen Sie das noch ab?

Z. O. R.: Das weiß ich nicht, nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr R., Sie gaben vorher auf Frage des Kollegen Präfrock an, in Bezug auf Bedrohungsbereiche habe sich da nichts ergeben. Aber es wurde ja von der T. H. hier auch berichtet von diesem Vorgang damals mit dem Fitnessstudio. Gibt es da neue Erkenntnisse? Haben Sie da nochmals nachgehakt?

Z. O. R.: Das haben wir. Aber das sind noch laufende Ermittlungen, über die ich jetzt nicht sprechen wollte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Das reicht mir zunächst mal als Antwort für den Bereich, also dass man der Sache noch weiter nachgeht in den Bereichen.

Z. O. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe eine weitere Frage. Warum ist man denn eigentlich erst jetzt auf den Namen „M.“ gestoßen und nicht schon früher?

Z. O. R.: Die ersten Befragungen, die wir durchgeführt haben zu „M.“ und zu NSS, da kannte niemanden diesen „M.“ oder konnte uns nicht weiterhelfen. Und irgendwann mussten wir in der Ermittlungsgruppe – – Wurde beschlossen, dass nicht weiter ermittelt wurde in diesem Bereich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt wurde ja auch angesprochen, dass es auch Verbindungen geben kann mit Waffengeschäften, Drogen, auch zur organisierten Kriminalität, wo Rechtsradikalismus sich da verbindet. Haben Sie da weitere Erkenntnisse?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gibt es Überschneidungen rechtsextremer Szene und Rockermilieu im Großraum Stuttgart, wenn man da Heilbronn noch dazurechnet zum Großraum?

Z. O. R.: Dazu kann ich Ihnen keine Angaben machen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also Nachfrage: Sie könnten Angaben machen, aber nicht in öffentlicher Sitzung. Kann das sein?

Z. O. R.: Nein, ich könnte auch nicht, weil wir in diesem Bereich nicht ermittelt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt gab es auch noch ein Stichwort – das wurde auch von der T. H. im Untersuchungsausschuss dann halt auch gesagt –, dass es möglicherweise eine Gruppe rechtsgesinnter Polizisten im Raum Stuttgart/Heilbronn geben soll. Können Sie dazu was sagen?

Z. O. R.: Ich kenne diese Gruppe nicht. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, dazu können Sie auch nichts sagen?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr R., Sie haben die Wahrnehmung geschildert, dass der „M.“ K. die NSS für eine Großorganisation hielt. Hat er Ihnen berichtet, wie die NSS dann nach der Aufnahme mit ihm in Kontakt getreten ist oder ob er von dort irgendwelche Aufträge bekommen hat oder Termine?

Z. O. R.: Das haben wir gefragt, aber er hat weder Aufträge bekommen, noch hat er eine Kontaktperson, keine Termine. Das wusste er nicht oder wollte es uns nicht sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Die zweite Frage: Habe ich das richtig verstanden, dass die Anschläge auf die CDU-Geschäftsstelle jetzt durch die Befragungen – ich sage mal – wieder aufgenommen worden sind gegen eine konkrete Person?

Z. O. R.: Nein, die waren abgeschlossen, weil die Person schon in Haft war für diesen Anschlag.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Also, es war auch schon bekannt, wer es war.

Z. O. R.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Es hatte damit – – Dann habe ich es falsch verstanden.

Die dritte Frage: Die Zeugin „Bandini“, die Sie vernommen haben, hat ja da Aussagen gemacht auch bezüglich der Angaben, die sie beim Herrn G. gemacht hat. Haben Sie die T. H. mal befragt – die war ja mit ihr gemeinsam dort oben –, ob sie das bestätigen kann, was die „Bandini“ sagt?

Z. O. R.: Nein, haben wir nicht. Wir hatten von unserer Gruppe keinen Kontakt mehr zur Familie H.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut, dann habe ich jetzt keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich habe auch nur wenige Fragen. Sie haben erzählt, in dieser Vernehmung – 9. März – mit dem „M.“ K., dass er Ihnen da ziemlich viel erzählt hat. Zwei Komplexe sind ja mehr rausgehoben worden, nämlich erstens die Information, dass er etwas weiß zu den Morden auf der Theresienwiese, und zweitens, dass er selber vier solche begangen hat. Sie sagen, „M.“ K. hat Ihnen gesagt, das hätte er alles zusammen nicht für glaubwürdig gehalten?

Z. O. R.: Das ist richtig, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Darf ich die nächste Frage anschließen: Haben Sie den „M.“ K. selbst für glaubwürdig gehalten?

Z. O. R.: In gewissen Bereichen, ja. Aber, wie gesagt, es war manches widersprüchlich, was er sagte, so wie ich es vorher schon dargelegt habe gerade in Bezug, dass er – – Manche Aussagen von F. H. hielt er für unglaubwürdig. Gleichzeitig hat er aber so argumentiert, dass die Organisation NSS gefährlich sei, weil ja F. H. Mitglied war.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und die andere Frage, die wir uns teilweise ja selber stellen müssen: Wir wissen jetzt, dass F. H. bei dem Waffengeschäft F. eine Pistole gekauft hat, die diejenige sein könnte, die wir auf dem Foto haben. Wie wird das jetzt weiterverfolgt, zusammengebracht? Denn hier sollte man ja eigentlich einen Knopf drauf machen, dass wir wissen: War es die Waffe oder nicht?

Z. O. R.: Auf der Rechnung stand eben nur ganz wenig drauf. Da stand nur das drauf, was ich vorher gesagt habe. So gesehen gestaltet sich das schwierig, ob das die identische Waffe war.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. Ich glaube nur, das müssen wir irgendwo auf dem Zettel behalten, wie man da die Lücke schließt. Da sind ja Nummern drauf. Das können Sie uns wahrscheinlich jetzt nicht direkt sagen, aber wir müssen uns ja wahrscheinlich schon Gedanken machen, wie wir da – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist ausgemacht, dass wir übers LKA einen Termin mit dem Rechtsanwalt ausmachen im Zusammenhang mit der Familie H. und dann die Waffe direkt der Polizei übergeben – nicht, dass wir sie als Zwischenschritt bekommen –, also die Waffe, die der Herr Rechtsanwalt zurzeit aufhebt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Alles klar, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann muss man schauen, ob das die Waffe wäre, die da gekauft worden ist. – Frau Kollegin Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe noch Fragen in Bezug auf das jetzt wieder aufgenommene Ermittlungsverfahren, ob es bezüglich der Waffen und der ganzen Thematik Waffen zu anderen Rechtsextremisten eben Verfahren gibt, die jetzt aus dieser Geschichte, also aus diesem Bezug zu F. H., entstanden sind. Haben Sie da jetzt noch Kontakt oder Ermittlungen zu anderen Personen aufgenommen?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann: In Ihren Ermittlungen, ist Ihnen da noch eine Person in einem rechtsextremistischen Zusammenhang aufgefallen, die jetzt mit in Geradstetten auch eine Ausbildung gemacht hat oder noch eine Ausbildung macht?

Z. O. R.: Was meinen Sie mit „aufgefallen“?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dass eben Erkenntnisse kamen, die Sie jetzt durch die Befragungen gehabt haben und getätigt haben, dass dann eben eine neue Person genannt worden ist oder eine andere Person genannt worden ist, die ebenfalls im rechtsextremistischen Bereich unterwegs ist und eben auch im Ausbildungszentrum Geradstetten ist.

Z. O. R.: Da habe ich jetzt keine in Erinnerung, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann habe ich noch eine Frage, die allgemein zu dem Ganzen ist. Wir haben ja in Bezug unserer Vernehmungen jetzt verschiedene Kollegen von Ihnen da gehabt und haben ja da auch einen Eindruck erhalten, wie die Informationskette lief in den Ermittlungen zu F. H.. Wie laufen nun die Informationen innerhalb Ihrer Strukturen? Haben Sie einen Austausch zu Kollegen aus anderen Bereichen, um sich auch die Erkenntnisse, die Sie neu gewinnen, weiterzuvermitteln?

Z. O. R.: Ich sage mal, die Stellen, die betroffen sind in den Ermittlungen, die wir führen – – Da fand schon immer ein Austausch statt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hat der sich jetzt ein Stück weit verändert, oder sind Sie wachsamer geworden in dem, was jetzt auch an Erkenntnissen da ist von den letzten Monaten?

Z. O. R.: Ich denke schon, das könnte man mit Ja beantworten. Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Am 9. März 2015 hat ja die erneute Vernehmung des K. U. stattgefunden. Vorher war es Ihnen ja nicht möglich, die Person „M.“ K. zu identifizieren. Sie haben ja gesagt, erst aufgrund dieser Aussagen war es dann möglich. Ist Ihnen denn schon vorher ein sogenanntes „Bandini“-Interview zur Kenntnis genommen im LKA, in dem der Name „M.“ K. sogar mit vollständigem Nachnamen genannt wird? Falls ja, wann war das, und hat Sie das nicht veranlasst, die Aussage von damals, nämlich „Da gibt es einen ‚M.‘, der wohnt in einem Kaff neben Öhringen“, noch mal mit dieser Liste abzugleichen?

Z. O. R.: Die Information war da. Ich meine, wir haben ein Mail bekommen im Juni 2014, wenn ich mich richtig erinnere. Darin stand der Name M. K., aber keine weiteren Angaben zur Person. Und somit haben wir da keine weiteren Ermittlungen getätigt damals.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, Sie wussten, es gibt einen „M.“ K. – – Oder Sie haben einen „M.“ gesucht. Da steht ein M. K. auf einer Liste, und das haben Sie dann aber, weil da nicht der Wohnort stand, nicht weiterverfolgt?

Z. O. R.: Das ist richtig, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Danke schön. – Herr R., ich habe nur eine allgemeine Nachfrage noch. Sie waren ja Mitglied der Ermittlungsgruppe „Umfeld“, und diese hat im Frühjahr – Februar, glaube ich – letzten Jahres den Abschlussbericht abgegeben. Frage: Der Anlass, dass jetzt die Ermittlungen der Ermittlungsgruppe „Umfeld“ wieder aufgenommen wurden – Was war da der Anlass? Oder seit wann ist die Ermittlungsgruppe „Umfeld“ wieder aktiv?

Z. O. R.: Genau genommen ist es so, dass wir es nie ganz beendet haben, sondern nach Beendigung der EG „Umfeld“ wurden weitere eingehende Hinweise in der Regelorganisation bearbeitet. Und jetzt, im März – ich glaube, 13.03. –, haben wir wieder offiziell angefangen, Spuren zu sammeln, die neu eingehen, aber nicht unter der EG „Umfeld“. Weil die wurde ja schon beendet.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also, das, was jetzt aktuell läuft, sind zwar die gleichen handelnden Personen – wegen der Vorkenntnisse vermutlich; das bietet sich an –, aber nicht jetzt offiziell noch als EG „Umfeld“?

Z. O. R.: Ja, so ist es richtig.

Abg. Thomas Blenke CDU: Als eine neue Ermittlungsgruppe?

Z. O. R.: Nein, einfach die Regelorganisation Inspektion 610.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Ihre Abteilungsleiterin, sagten Sie vorhin – habe ich das richtig im Kopf? –, hat Ihnen jetzt den Ermittlungsauftrag gegeben, die Aufträge, diese Vernehmungen durchzuführen?

Z. O. R.: Die Abteilungsleitung.

Abg. Thomas Blenke CDU: Die Abteilungsleitung. Okay. Das ist aber nicht identisch mit der damaligen EG-„Umfeld“-Leitung?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie in der Zwischenzeit die zwei Mitschülerinnen, denen sich F. H. gegenüber geäußert hat zum Thema NSU, befragt?

Z. O. R.: Nein, haben wir nicht befragt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt noch eine Frage: Haben Sie die Geschichte des Herrn K. K. beim Berufsförderungsdienst der Bundeswehr abgeglichen, die er Ihnen erzählt hat, wie er zur mobilen Jugendhilfe kam in Öhringen über die Stationen, die er erwähnt hat?

Z. O. R.: Seine Vergangenheit bei der Bundeswehr haben wir angefragt und haben das auch nahezu genauso bestätigt bekommen. Die einzige Angabe, die wir von K. K. bekommen haben, war, dass er meinte, als Spezialeinsatz wäre die Vorbereitung auf einen Auslandseinsatz dabei.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie da nachgefragt, was das ist, eine Spezialausbildung, was das sein soll als Fernmelder?

Z. O. R.: Ich bin mir nicht sicher, ob wir nachgefragt haben. Aber da müsste ich in der Befragung nachschauen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Erinnern Sie sich mal daran. Erinnern Sie sich daran?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und beim Berufsförderungsdienst kam Ihnen auch nicht in den Sinn, dort nachzufragen, wie das Ganze passiert ist, also der Ausstieg aus der Bundeswehr, der Einstieg in seine zweite Karriere? Das haben Sie da auch nicht weiter eruiert?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie bei Ihren Ermittlungen auch noch herausgefunden, welche weiteren Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter bei der mobilen Jugendarbeit in Öhringen tätig waren vor Herrn K. K.?

Z. O. R.: Nein, haben wir nicht gefragt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wäre das für Sie noch ein Ansatzpunkt?

Z. O. R.: Da wir mit dem zuständigen Referatsleiter für Jugend, dem Herrn S., gesprochen haben, hat sich für uns die Frage nicht gestellt. Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt habe ich keine weiteren Fragen mehr. – Herr R., recht herzlichen Dank. Ich darf Sie dann aus dem Untersuchungsausschuss

entlassen und darf dann bitten, den Herrn M. K. in den Sitzungssaal zu rufen.

Zeuge M. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., bitte kommen Sie doch nach vorne.

Die Aufnahmen, die Bilder, die am Anfang gemacht werden, werden alle gepixelt. Also, Sie sind darauf nicht erkennbar.

Z. M. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja vorneweg auch schon gesagt, dass Sie keine Ton- und Bild- und Filmaufnahmen wünschen. Das haben wir vorher der Presse auch gesagt.

Ich darf Sie zuerst als Zeuge belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie auch als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also insbesondere einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns jetzt, dem Ausschuss, bitte Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung sagen und bezüglich der Anschrift einfach sagen, ob die Ladung an Ihre zuständige Anschrift gekommen ist?

Z. M. K.: Ich heiße M. K.. Mein Arbeitsplatz ist Lagerlogistik. Was war noch?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alter.

Z. M. K.: 21.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Ladung ist ordnungsgemäß dort angekommen, ...

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wo Sie wohnen? – Gut.

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, zuerst mal ein Eingangsstatement zu machen, vor allen Dingen zur Frage F. H. Oder sollen wir gleich in die Befragung eintreten?

Z. M. K.: Fangen wir gleich an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich an, gut. – Sie kannten den F. H. Wann und wo haben Sie denn den kennengelernt?

Z. M. K.: In Heilbronn an der „Harmonie“. Das war Sommer 2010.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie 16, 17?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum waren Sie bei der „Harmonie“, also dort bei diesem Treffen, bei dem wöchentlichen oder Jeden-Tag-Treffen?

Z. M. K.: Wie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum waren Sie dort?

Z. M. K.: Da hat man Partys gemacht, zusammengesessen, getrunken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat F. H. der rechten Szene angehört, als Sie ihn kennengelernt haben?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat schon dort zugehört. – Und Sie auch?

Z. M. K.: Ich auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn mit dem F. dann unternommen seit 2010, also außer dass man bei der „Harmonie“ sich getroffen hat?

Z. M. K.: Sonst nichts – einmal in der Kneipe gewesen, aber mehr nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man auch ein Grillfest gemacht?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Sie waren nicht beim Grillfest?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. – Wer gehörte denn noch zu der Gruppe, die sich bei der „Harmonie“ getroffen hat?

Z. M. K.: Ich kenne noch –– Einer hieß Welp, S., die Freundin von ihm. Aber mehr Namen weiß ich nicht mehr, wo da waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannten Sie die Freundin vom F. H.?

Z. M. K.: Nein, habe ich nie gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nie. – Gab es neben dem Treffen an der „Harmonie“ noch weitere Aktivitäten, wo Sie in der Gruppe sich getroffen haben? Gab es mal ein Treffen in Öhringen?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nicht dabei?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder gab es gar nicht das Treffen?

Z. M. K.: Also, ich weiß von keinem Treffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte die Gruppe, wo Sie immer dabei waren, eine bestimmte politische Ausrichtung? Also, war das die rechtsextreme Szene in Heilbronn, die sich an der „Harmonie“ getroffen hat?

Z. M. K.: Nein, da haben sich viele getroffen, auch Linke, Neutrale. Alles hat sich da getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alles, ja. Und deswegen der Name „Harmonie“-Gruppe.

(Heiterkeit)

Gut. – Kannten Sie den H. W. oder den A. H.?

Z. M. K.: A. H., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den kannten Sie?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat der für eine Rolle in dieser Gruppe gespielt? Hat er eine Rolle gespielt?

Z. M. K.: Eigentlich keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine.

Z. M. K.: Ich habe ihn nicht oft gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie eine Gruppierung namens NSS?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte berichten Sie uns doch mal, was das für eine Gruppe ist.

Z. M. K.: Sie ist rechts. Sie ist deutschlandweit anscheinend, so hat man mir gesagt. Und mehr weiß ich eigentlich nicht darüber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie Mitglied von der NSS?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann? Wann sind Sie denn da Mitglied geworden, und wie sind Sie Mitglied geworden?

Z. M. K.: Das war Anfang 2011 auf einer Demo in Dresden. Da habe ich mich mit einem unterhalten ein bisschen, und er hat dann gefragt, ob ich beitreten möchte. Er würde gerne eine Gruppe gründen, die gerne mehr für Deutschland machen würde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die Person auch später mal getroffen?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie was unterschrieben?

Z. M. K.: Unterschrieben habe ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was stand drauf auf dem Zettel?

Z. M. K.: Das weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie das als ein Beitrittsformular empfunden, also dass Sie jetzt beigetreten sind durch Ihre Unterschrift?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das gedruckt, oder war das handschriftlich?

Z. M. K.: Gedruckt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war gedruckt. – Und den Namen der Person kannten Sie nicht?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben das während der Demonstration so unterschrieben?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man da über die Ziele und die Aktivitäten von der NSS gesprochen bei dieser kurzen Aufnahmezeremonie? Hat Sie nicht interessiert, was sie sonst noch machen?

Z. M. K.: Nein, davon hat man mir nichts gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es Sie auch nicht interessiert, ob es sie in Baden-Württemberg gibt?

Z. M. K.: Nein, hat man mir nichts davon gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kannten Sie ja F. H. Haben Sie ihn angesprochen wegen der NSS?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie den F. angeworben?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lief denn das ab? Erzählen Sie uns mal. Denn Sie wussten ja fast nichts über die NSS.

Z. M. K.: Ich habe selber einen Zettel ausgedruckt, wo ein paar Sachen drangestanden sind, Alter und so was, Name und so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und darüber stand „Beitrittserklärung“, oder wie?

Z. M. K.: Nein, das nicht – einfach unten, dass er beitreten möchte mit Unterschrift, und mehr nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und NSS? War das ausgeschrieben, oder war das abgekürzt?

Z. M. K.: Das war ausgeschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war ausgeschrieben. – Wann war denn das?

Z. M. K.: Wann er beigetreten ist?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Das war im Sommer 2011.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sommer 2011. – Und Sie? Das war 2010, haben Sie vorher gesagt.

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn irgendwelche Mitteilungen von der NSS gekriegt in diesen vergangenen Monaten, wo Sie beigetreten sind?

Z. M. K.: Nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Sie sind im Sommer 2011 – – Oder am Anfang 2011 sind Sie beigetreten?

Z. M. K.: Anfang 2011 der NSS und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und F. ist dann im Sommer 2011 beigetreten?

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie ihn geworben. – Jetzt haben Sie ja nie was von dieser NSS gekriegt.

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben nichts gehört.

Z. M. K.: Nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie kommen Sie denn auf diesen Einfall, dann jemanden zu werben, nachdem Sie sechs Monate lang nichts von dieser Organisation gehört haben?

Z. M. K.: Jugendlicher Leichtsin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir heute schon öfters gehört. Also jugendlicher Leichtsin?

Was haben Sie denn dem F. erzählt über NSS?

Z. M. K.: Dass die Gruppe etwas für Deutschland gerne machen würde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Dass – – Eigentlich mehr auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der F. Ihnen irgendwas erzählt, dass er schon mal irgendwelche Leute umgebracht hat?

Z. M. K.: Ja, hat er.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann hat er das erzählt?

Z. M. K.: An der „Harmonie“ hat er mir das mal an einem Tag erzählt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber vor der Aufnahme in die NSS?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat er da gesagt?

Z. M. K.: Dass er bereits vier Leute umgebracht hätte. Aber Genaueres wollte ich gar nicht wissen von ihm. Habe ich gleich gesagt: Davon will ich nichts wissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn die NSS als eine gefährliche Gruppe eingestuft?

Z. M. K.: Es geht. Also, da F. dann mit drin war, habe ich schon eher – – Ja, es war gefährlicher dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil er Mitglied geworden ist?

Z. M. K.: Für mich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn außer Ihnen und F. H. weitere Mitglieder aus Baden-Württemberg?

Z. M. K.: Von keinen, die ich wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber jetzt muss ich noch mal fragen: Sie werden da Mitglied Anfang 2011. Sie kriegen nie eine Mitteilung von der NSS, weder über WhatsApp oder über Facebook. Nichts haben Sie gekriegt.

Z. M. K.: Nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann kommen Sie auf den Einfall, den F. – – Eine Beitrittserklärung schreiben Sie selber. Sie haben weder ein Programm noch eine Zeitschrift noch irgendetwas bekommen und werben ihn für die NSS an nach ein paar Monaten?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal fragen: Wie kommt man auf so was?

Z. M. K.: Ja, ich würde einfach sagen: Dummheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dummheit, jugendlicher Leichtsin, Dummheit. – Haben Sie denn dann nach dem mit dem F. H. irgendwas unternommen, um Kontakt mit einer NSS aufzunehmen?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat der F. H. uns gesagt, dass es ein Treffen gab, im Frühjahr 2010 ein Treffen von NSS und NSU in Öhringen gegeben haben soll, zu dem Sie ihn mitgenommen haben. Das war also vor seiner Aufnahme, wenn ich das jetzt richtig sehe.

Z. M. K.: Ja, also ich weiß auch von keinem Treffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren nie in Öhringen im Jugendhaus?

Z. M. K.: Nein, war ich noch nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn aus einem anderen Anlass jemals in Öhringen, insbesondere im Haus der Jugend, sich aufgehalten?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben dann auch der Polizei gegenüber noch mal geäußert, das seien sehr gefährliche Leute in der NSS gewesen. Wie sind Sie denn zu der Einschätzung gekommen?

Z. M. K.: Nur durch F..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur durch F., weil er Ihnen das mit den vier Morden erzählt hat?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob die NSS überhaupt besteht?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie noch Mitglied?

Z. M. K.: Nein, ich hoffe es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie ausgetreten?

Z. M. K.: Also, ich habe allen gesagt, wo ich kenne, dass ich nichts mehr mit der Gruppe oder der Szene zu tun haben möchte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie mal aufgefordert worden, Beitritt, also Geld zu zahlen?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie gehen einfach davon aus: Weil Sie sich nicht gemeldet haben und die sich nicht gemeldet haben, sind Sie jetzt nicht mehr Mitglied?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat Ihnen – – Kennen Sie den Begriff NSU?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann?

Z. M. K.: Seitdem er in den Nachrichten kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit er in den Nachrichten kommt, also Herbst, November 2011. – Hat F. Ihnen gegenüber mal behauptet, dass er die Täter des Mordes an der Polizistin M. K. in Heilbronn kennen würde?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er in dem Zusammenhang irgendwann mal den Begriff NSU oder die Namen Mundlos, Zschäpe oder Böhnhardt genannt?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Er hat Ihnen also überhaupt nie – – Wie eng waren Sie denn mit dem F. eigentlich zusammen, wenn ich mal fragen darf? Hat man sich nur ab und zu an der „Harmonie“ getroffen, oder hat man sich auch – –

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie oft war das in der Woche?

Z. M. K.: Kommt aufs Wetter an, wie das Wetter in der Woche war. Wenn es wärmer war, dann ein-, zweimal in der Woche, aber mehr nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein-, zweimal. – Ist Ihnen irgendwas aufgefallen beim F.? Alkoholkonsum, Drogen, Medikamente?

Z. M. K.: Alkohol war schon viel, und Adrenalin hat er sich noch spritzen müssen von seinem Arzt her irgendwie, weil er Probleme hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt, „Alkohol war viel“? Was schätzen Sie da? Was bezeichnen Sie unter „viel“?

Z. M. K.: Also, er war schon öfters zu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War zu?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie hat sich das dann bei ihm geäußert?

Z. M. K.: Dummes Gerede halt, Prahlerei, Pöbeln.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er denn irgendwann einmal was gesagt, dass er in der rechten Szene irgendwie verstrickt war, also z. B., dass er Beziehungen zur rechten Szene gehabt hat, dass die ihn bedroht hat?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen nie was gesagt?

Z. M. K.: Nein. Dass er bedroht worden ist, hat er mir nichts erwähnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie ihn denn zuletzt gesehen oder mit ihm zuletzt gesprochen? Nehmen wir mal den 16. September – das war sein Todestag –, 16. September 2013. Wenn Sie mal überlegen: Wann haben Sie ihn denn das letzte Mal gesehen?

Z. M. K.: Herbst 2011, kurz bevor ich ausgestiegen bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Herbst“ ist auch September. Was heißt das, wenn man jetzt mal annimmt, 16. September war sein Todestag? Haben Sie ihn im September vorher noch getroffen, gesehen, gesprochen?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein? – Das heißt, das letzte Mal August, Juli, oder wie?

Z. M. K.: Ja, August, Juli.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie ihn – – Können Sie sich noch daran entsinnen, oder ist das jetzt bloß eine Einschätzung?

Z. M. K.: Ist eine Einschätzung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist eine Einschätzung. – Kennen Sie die Freundin von F. H.?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie gar nicht. – Sie haben ja Tätowierungen.

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der F. H. hat mal irgendwas gesagt, Sie hätten die Tätowierung „NSS“ gehabt.

Z. M. K.: Habe ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Polizei – – Da haben Sie ja gezeigt, was für Tätowierungen Sie jetzt haben, was für Übertätowierungen Sie haben. Kann es sein, dass Sie zu einem bestimmten Zeitpunkt, als Sie der NSS beigetreten sind, irgendwie keine Tätowierung oder irgendwas anderes mit Farbe aufgemalt haben mit dem Wort NSS, das dann später weggegangen ist?

Z. M. K.: Nein, nicht dass ich wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal auf einem Pullover auf dem Brustbereich die Buchstaben NSS gehabt?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Angehöriger der Bundeswehr waren Sie auch nicht?

Z. M. K.: Noch nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Hat Ihnen der F. mal was über „Blood & Honour“ berichtet?

Z. M. K.: Dass er sie kennen würde.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Wer ist „sie“?

Z. M. K.: Dass er „Blood & Honour“, ein paar Mitglieder, kennen würde.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Hat er da Namen genannt?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Hat er auch was von der russischen Mafia erzählt?

Z. M. K.: Dass er ihr Geld schulden würde.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Wie viel?

Z. M. K.: Mehrere Tausend.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Wie kommt man zu Schulden bei der russischen Mafia?

Z. M. K.: Weiß ich nicht.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Hat Sie auch nicht interessiert?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben ja ein Hakenkreuztattoo sich stechen lassen. Wann war das?

Z. M. K.: Das war so vier, fünf Monate, nachdem ich in die Szene gekommen bin.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Das ist ja eher eine dauerhafte Einrichtung. Wie kommt man auf die Idee?

Z. M. K.: Blödheit. Deswegen habe ich es ja auch überstechen lassen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Und jetzt sieht man es nicht mehr, weil?

Z. M. K.: Weil sie übertätowiert ist.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Als Sie auf dieser Demo waren und angesprochen worden sind, wie lange hat denn dieses Gespräch, dieses Anwerbungsgespräch etwa gedauert?

Z. M. K.: Vielleicht eine halbe Stunde oder so.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Und wussten Sie da irgendwas von Strukturen? Sollten Sie da irgendwas für Baden-Württemberg regeln?

Z. M. K.: Nein, nichts.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Waren da noch andere, die der geworben hat, oder waren Sie da der Einzige?

Z. M. K.: Das weiß ich nicht. Vielleicht hat er noch andere beworben, aber ich habe keine mitbekommen, dass er noch andere beworben hätte.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben ja dann dieses Mitgliedsformular – ich nenne es jetzt einfach mal so –, dieses Stück Papier, auf dem der F. unterschrieben hat, dann entworfen. Was haben Sie denn damit gemacht?

Z. M. K.: Wo ich ausgetreten bin, habe ich es vernichtet, verbrannt.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Und solange haben Sie es aufbewahrt?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Im Aktenordner „NSS“?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Nein?

Z. M. K.: Das hatte ich einfach auf meinem Schreibtisch liegen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Als Sie ausgetreten sind – – Sie haben gesagt, das haben Sie verschiedenen Personen gesagt, dass Sie jetzt austreten. Wem haben Sie das denn gesagt?

Z. M. K.: Dem F., dem Welpen, S. und ein paar Kumpels, wo ich noch zu der Zeit getroffen habe.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Waren die denn auch Mitglieder, dass Sie es denen gesagt haben?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Also, Mitglieder waren nur der F. und Sie?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Aber Sie haben es denen trotzdem gesagt zur Kenntnis: „Ich bin da ausgetreten“?

Z. M. K.: Ja, dass ich mit allem nichts mehr zu tun haben möchte.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben ja den F. H. geworben. Haben Sie dann irgendwann mal mitbekommen, dass der vielleicht auch versucht hat, noch jemand Drittes, Viertes für die Gruppe zu werben?

Z. M. K.: Hat er mir nichts davon erzählt.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Der F. hat Ihnen erzählt, er hätte vier Leute umgebracht.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Der war ja Mitglied in der Organisation NSS, und deswegen war die Organisation insgesamt recht gefährlich. Habe ich das richtig verstanden?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Jetzt sind Sie ja derjenige gewesen, der den F. geworben hat.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sind jetzt Sie gefährlicher oder der F.?

Z. M. K.: Also, ich habe noch keine Morde begangen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Aber Sie stehen ja dann in der Hierarchie sozusagen über ihm.

Z. M. K.: Das hat ja keiner gesagt.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Nicht?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie waren also gleichberechtigt in der NSS? Da gab es niemanden, der Kommandos gegeben hat?

Z. M. K.: Also, ich habe ihm nie gesagt, dass er irgendetwas machen soll.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Hat der F. zu Ihnen mal irgendwas gesagt, was Sie machen sollen?

Z. M. K.: Auch nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie sind ja da in Heilbronn an der „Harmonie“ gewesen, auch auf den Wertwiesen. Ist da irgendwann mal über den Polizistenmord in Heilbronn gesprochen worden?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Über Frau K. gesprochen worden?

Z. M. K.: Nichts.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ist der Name jemals irgendwie gefallen bei diesen Gesprächen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie schon mal was von der „Standarte Württemberg“ gehört?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sagt Ihnen „Aktionsgruppe Heilbronn“ etwas?

Z. M. K.: Nichts.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke schön. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., heute wurde uns auch schon erwähnt, dass die meisten irgendwie mit Spitznamen sich immer auch angesprochen haben. Haben Sie auch einen Spitznamen in der Szene gehabt?

Z. M. K.: Nein, mich haben alle immer nur „M.“ genannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Immer nur „M.“. – Wie viele Leute sind denn dort in dieser – Sie sagen ja Szene – rechten Szene unterwegs gewesen?

Z. M. K.: Zwölf, 13.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zwölf, 13, ein gutes Dutzend, ...

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... die sich da regelmäßig getroffen haben. – Wie lange war man denn dann dort immer bei den Treffen bei der „Harmonie“?

Z. M. K.: Ein paar Stunden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was hat man denn da gemacht? Was hat man denn da beredet?

Z. M. K.: Weiß ich nicht mehr, was da beredet worden ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, vorher haben Sie immer gesagt: „Ja, das hat mich nicht interessiert.“ Was war eigentlich dann interessant? Was macht es denn da aus, sich da zweimal pro Woche mehrere Stunden um die Ohren zu hauen?

Z. M. K.: Ich denke mal, Sie treffen sich auch ab und zu mit Ihren Freunden, oder?

(Heiterkeit)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hier, das sind – –

(Der Redner zeigt auf seine Kolleginnen und Kollegen. – Heiterkeit – Zurufe)

– Aber nicht an der „Harmonie“, obwohl es ja da harmonisch sein soll.

Mir ging es darum: Ist da irgendwie mal was, dass man sagt, jetzt man macht eine Aktivität, man macht irgendwas, man unternimmt etwas? Sie sagen ja, für Deutschland war das bei NSS. Ist da irgendwie mal was besprochen worden?

Z. M. K.: Nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nichts?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Man hat sich nur quasi getroffen. Vorher hatten Sie auch gesagt, man ist dann vielleicht noch in die Kneipe gegangen, wenn das Wetter vielleicht schlecht geworden ist. Welche Lokale waren denn das, oder gab es eines?

Z. M. K.: Ich weiß jetzt nicht mehr, wie das hieß.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ach, das glaube ich nicht. Ein Lokal, wo man da immer hingegangen ist?

Z. M. K.: Ich weiß, wo es ist, aber wie es heißt, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wo ist es?

Z. M. K.: Wenn man Richtung Hauptbahnhof läuft in Heilbronn von der „Harmonie“, dann Richtung K3 abbiegt, da kommt auf der rechten Seite so eine Kneipe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha, gut. – Jetzt komme ich nochmals zurück auf NSS, also „Neoschutzstaffel“. Das haben Sie schon gewusst, dass das so heißen soll?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das haben Sie auch so ausgeschrieben auf Ihrem Text?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum haben Sie denn den F. H. da geworben?

Z. M. K.: Weil er ein guter Freund von mir war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ein guter Freund. – Und Sie sagen: „Das wäre schön, wir wären da gemeinsam in dieser ‚Neoschutzstaffel‘“?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn Sie jetzt selber ein Formular gemacht haben und sagen: „Unterschreib mal, dass du auch Mitglied wirst“, dann gibt man das doch normalerweise an eine Zentrale, dass jemand auch weiß: Da ist jemand gekommen zusätzlich, ich habe auch jemanden geworben.

Z. M. K.: Ja, aber das habe ich ja nicht gemacht, da ich ja keinen Kontakt zu einem noch hatte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie hieß denn – – Vielleicht gibt es ja bei der Person in Dresden einen Spitznamen. Wenn man sich da eine halbe Stunde unterhalten hat, so ganz kurz ist das ja nicht. Hat der einen Spitznamen gehabt?

Z. M. K.: Das weiß ich nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie ist er denn auf Sie zugekommen?

Z. M. K.: Er hat mich einfach gefragt. Er hat einfach ein bisschen mit mir geredet, was ich machen würde hier, warum ich hier auf der Demo bin.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und warum sind Sie damals auf die Demo nach Dresden?

Z. M. K.: Ich wollte sie mir anschauen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und waren Sie da allein?

Z. M. K.: Mit zwei anderen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wer sind die zwei anderen?

Z. M. K.: Die Namen weiß ich auch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind die aus der Gegend Heilbronn gewesen, aus der Clique, aus der „Harmonie“-Clique, aus der Szene?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da müssten Sie es doch wissen.

Z. M. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie mit dem Auto in einer Autogemeinschaft gefahren?

Z. M. K.: Mit dem Zug.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit dem Zug. – Und da waren dann zwei noch dabei?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Was war denn die Demonstration? Um was ging es denn da?

Z. M. K.: Das ist schon zu lange her. Das weiß ich nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha. – Und wo hat man sich da getroffen? Wo ging es dann los? Können Sie sich da noch irgendwo erinnern?

Z. M. K.: Am Hauptbahnhof hat man sich getroffen, und dann ist man weiter gelaufen, und es sind immer mehr geworden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann, als die Veranstaltung zu Ende war, sind Sie dann wieder mit den zweien aus dieser Szene zurückgefahren?

Z. M. K.: Da sind wir dann zurückgefahren wieder.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vom Hauptbahnhof wieder nach Heilbronn?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie mit den anderen, also Ihren zwei Mitfahrern, sich darüber auch unterhalten: „Da hat jetzt jemand mich gerade angeworben, da ist eine deutschlandweite Organisation im Aufbau“? Haben Sie mit denen denn darüber gesprochen?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das haben Sie gemacht. Mit denen haben Sie gesprochen. Die hätten Sie ja gleich auch werben können.

Z. M. K.: Ja, die haben auch gemeint: „Bist du denn verrückt? Bist du blöd? Kannst du doch nicht einfach machen.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das haben die gesagt?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie sich da gut gefühlt, dass Sie da unterschrieben haben und dass Sie jetzt da dabei sind?

Z. M. K.: Ja, als die mir das dann gesagt haben, dass das eigentlich nicht klug ist, war es schon ein komisches Gefühl, ob es wirklich gut war, dass ich das gemacht habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie haben es vorher auch schon mal gesagt, aber hatten Sie jetzt von dem, den Sie da gehabt haben, die Ansprechperson – – War die für Sie gefährlich?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie sah denn der aus?

Z. M. K.: Etwas größer wie ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. M. K.: Braune Haare, blaue Augen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Irgendwie Springerstiefel oder anderes?

Z. M. K.: Springerstiefel hatte er.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hatte er dabei oder hatte er an. – Und ein halbes Jahr später sind Sie dann – – War das die einzige – – Sie sagten ja, mit den anderen zwei Mitreisenden haben Sie darüber gesprochen, aus der Szene. Dann hat man nicht in der Szene nochmals weiter gesprochen, wenn man sich bei der „Harmonie“ trifft?

Z. M. K.: Nein, eigentlich nicht. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wie kommen Sie dann ein halbes Jahr später auf den Gedanken? Weil normalerweise ist das Thema doch irgendwann mal wieder vom Bildschirm weg, und dann sagen Sie: „Oh, jetzt mache ich aber was.“ Sind Sie da wieder von jemandem angesprochen worden?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und die anderen zwei, mit denen – – Haben Sie da noch Kontakt?

Z. M. K.: Jetzt?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. M. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben die einen Spitznamen? Kann man die noch mal weiter rausfinden? Also, wenn Sie jetzt darüber nachdenken, mit wem Sie da unterwegs gewesen sind: Das muss ja einer von den zwölf sein.

Z. M. K.: Ich habe mir auch jetzt ja eine Zeit lang überlegt, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. M. K.:... aber mir ist kein Name eingefallen von denen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?

Z. M. K.: Mir ist kein Name eingefallen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kein Name eingefallen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Herr K., jetzt muss ich Sie schon ein bisschen darauf aufmerksam machen: Sie müssen hier die Wahrheit sagen. Sie sind vier Stunden lang mit zwei Leuten aus einer Gruppe von zwölf nach Dresden gefahren und vier Stunden mindestens mit dem Zug zurück.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Länger!)

– Oder länger. – Da können Sie mir doch nicht erzählen, dass Sie nicht wissen, mit wem Sie gefahren sind.

Z. M. K.: Ich weiß, das klingt blöd, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist nicht bloß blöd, das ist möglicherweise eine falsche Aussage.

Z. M. K.: Nein, ich weiß wirklich keine Namen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei zwölf Leuten?

Z. M. K.: Ja, die haben – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fünf Stunden lang, zehn Stunden sind Sie hin- und hergefahren, und Sie wissen nicht, welche zwei von den zwölf das waren, die Ihnen dann auch noch gesagt haben, das war vielleicht ein Blödsinn, dass Sie da beigetreten sind?

Z. M. K.: Ja. Ich weiß auch die Namen nicht mehr von meinen Mitschülern in der Klasse, wo ich war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das ist vielleicht aber was anderes. Mit denen sind Sie nicht zehn Stunden hin- und hergefahren nach Dresden und sind eingetreten in die NSS.

Z. M. K.: Das nicht, aber die habe ich ja mehrere Jahre gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Leiden Sie an Gedächtnisschwund?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr Vorsitzender, darf ich vielleicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn man jetzt aber Ihnen Lichtbilder zeigen würde, dann könnten Sie sie ja mit Sicherheit identifizieren und sagen: „Ja, mit denen bin ich hingefahren“?

Z. M. K.: Bestimmt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja? Gut, das ist doch schon mal ein Anhaltspunkt, was wir dann wieder auch dazu haben. – Ich habe dann keine Fragen derzeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr K., was wussten Sie vom F. H.? Wussten Sie seine Adresse?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wusste er Ihren Nachnamen?

Z. M. K.: Ja, ich denke schon.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie haben Sie ihn denn gespeichert bei sich im Telefon?

Z. M. K.: Unter „F.“.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Unter „F.“. – Halten Sie es für ausgeschlossen, dass er Ihren Namen nicht wusste, den Nachnamen – vor lauter „M.“?

Z. M. K.: Wie? Ich verstehe die Frage nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich will wissen, ob Sie sich vorstellen können, dass jemand, mit dem Sie in dieser Form verkehrt haben an der „Harmonie“, wo man ja eigentlich nie den Nachnamen gebraucht hat, tatsächlich nicht wusste, wie Sie mit Nachnamen heißen.

Z. M. K.: Wäre möglich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Halten Sie für denkbar, weil Sie ihn praktisch nie gebraucht haben. – Und Familie haben Sie nicht ausgetauscht?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: So, jetzt komme ich zu einem anderen Punkt. Sie haben etwas gesagt, was ich in den bisherigen Unterlagen noch nicht gefunden habe.

Deswegen frage ich Sie noch mal. Sie haben jetzt hier ausdrücklich gesagt, derjenige, der Sie angesprochen hat, hat formuliert, er möchte gerne eine Gruppe gründen.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt, dann mussten Sie auch davon ausgehen, es gibt noch gar keine Gruppe, die sollte jetzt erst gegründet werden.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: So, jetzt mussten Sie aber irgendwelche Angaben machen. Können Sie sich erinnern, ob Sie bei diesem Beitrittsformular Ihre E-Mail-Adresse haben angeben müssen oder eine Postadresse oder eine komplette Adresse?

Z. M. K.: Nein, nur den Namen und welches Bundesland.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur Name und Bundesland, sonst keinerlei weitere Informationen, ...

Z. M. K.: Sonst nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... keine Telefonnummer, keine E-Mail-Adresse, gar nichts?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Als Sie das Formular entworfen haben für den F. H., was musste denn der F. H. da für Angaben machen?

Z. M. K.: Ich habe noch seine Telefonnummer einfach dazugefügt und seinen Wohnort. Aber mehr nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Welchen Wohnort haben Sie denn da dazugefügt?

Z. M. K.: Das weiß ich nicht, was er reingeschrieben hatte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie haben es reingeschrieben, was er – – Sie haben es ja am Computer dann gemacht, weil Sie es ja ausgedruckt haben.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie den Computer noch?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie es für einen anderen Zweck auch schon mal ausgedruckt, dass wir mal so ein Formular sehen könnten, was Sie dort entworfen haben?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie die Begrifflichkeit NSS irgendwie dick und fett drübergeschrieben, oder war das ein Fließtext? Können Sie sich noch erinnern, wie Sie das Formular entworfen haben, an das ich irgendwie anknüpfen kann?

Z. M. K.: Ganz oben in der Mitte habe ich „Neoschutzstaffel“ hingeschrieben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ausgeschrieben?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ohne Abkürzung?

Z. M. K.: Ohne Abkürzung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: So, jetzt frage ich Sie heute, am 20. April 2015, nachdem Sie damals im Jahr 2011 wegen der Gründung einer NSS angeworben worden sind, nie mehr was davon gehört haben wollen, ein Neumitglied geworben haben: Glauben Sie, dass es die NSS in Deutschland gibt?

Z. M. K.: Also, ob es sie jetzt noch gibt?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. M. K.: Weiß ich nicht, ob es die noch gibt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Glauben Sie, dass es sie damals gab, dass außer Ihnen noch jemand geworben wurde und dass es irgendwann mal eine Organisation NSS gab in Deutschland?

Z. M. K.: Ich kann mir schon denken, dass er noch andere beworben hat und dass es die Gruppe zumindest eine Zeit lang gab.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und wie haben die sich dann ausgetauscht?

Z. M. K.: Das weiß ich nicht. Ich habe ja nur mit dem F. darüber geredet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen ICQ was?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie über ICQ Kontakte gehabt mit jemandem von der NSS?

Z. M. K.: Nur F..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur mit dem F. H.? Sonst hat niemand mit Ihnen – – Jetzt lese ich mal, was Sie gesagt haben in der Vernehmung durch Herrn oder Frau K.. Auf Frage an Sie: „Zu wem hatten Sie in dem Jahr Ihrer Mitgliedschaft Kontakt, und wie gestaltete sich dieser Kontakt?“, haben Sie geantwortet: Nachrichten über ICQ.

Z. M. K.: Mit F..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Bezieht sich ausschließlich auf den Kontakt mit F., mit ICQ?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie gesagt, der F. H. hat manchmal Dinge erzählt wie diese vier Morde. Wissen Sie noch, in welchem Zustand er das erzählt hat? War er da nüchtern, oder war er betrunken?

Z. M. K.: Angetrunken.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Angetrunken. – Können Sie ein Muster erkennen, dass er in nüchternem Zustand anders war als im betrunkenen, im Sinne von, dass er da am gefährlichsten war, wenn er betrunken war, oder war er auch, wenn er nüchtern war – –

Z. M. K.: Also, wenn er betrunken war, hat er schon mehr rumgepöbelt und versucht, Ärger zu machen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Und was hat er dann über seine Bedeutung, Bekanntschaften, „Blood & Honour“, Mafia – – Wann hat er das denn eher geäußert: eher nüchtern oder betrunken?

Z. M. K.: Beides.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch im nüchternen Zustand?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat er denn, wenn er betrunken war, auch Privates von sich gegeben?

Z. M. K.: Dass er sich nicht gut mit seinen Eltern verstehen würde z. B.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nicht gut mit seinen Eltern?

Z. M. K.: Nicht gut.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat er dann auch geweint dabei?

Z. M. K.: Nein, das nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein. – Aber jedenfalls war das immer wieder Thema: einmal oder zweimal oder immer wieder, wenn er betrunken war?

Z. M. K.: Das war schon drei-, viermal das Thema bei ihm.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie da nachgefragt, weil Sie ja gesagt haben, Sie seien ein guter Freund von ihm?

Z. M. K.: Ja, habe ich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und was hat er dann gesagt?

Z. M. K.: Einmal z. B. ist er von ein paar Linken verfolgt worden, und er ist an das Haus von seinem Vater gerannt. Und der Vater hat ihm die Tür nicht aufgemacht und gesagt, dass es ihm recht geschieht, dass er von denen jetzt zusammengehauen wird.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mitbekommen – weil Sie sagen, Sie seien ein guter Freund –, dass er neben dem Alkohol auch Drogen und Medikamente genommen hat?

Z. M. K.: Nur, wie erwähnt, das Adrenalin.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Adrenalin? Hat er das selber – –

Z. M. K.: Hat er zumindest behauptet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat er gesagt, das sei Adrenalin?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie eine Wesensveränderung gesehen an ihm, die nicht vom Alkohol herrühren kann?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie nicht gesehen. – Hat er Ihnen gegenüber erzählt, dass er Waffen transportieren musste?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie ihn überhaupt mal mit Waffen in Verbindung gebracht oder gesehen, dass er Waffen hatte?

Z. M. K.: Einen Schlagstock hatte er mal, ein Messer, aber mehr nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Eine Waffe ansonsten haben Sie bei ihm nie gesehen? Auch nie über Waffen gesprochen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mal mitbekommen, dass bei ihm eine Hausdurchsuchung war? Hat er mal darüber berichtet?

Z. M. K.: Hat er mir erzählt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und was sei bei ihm da gefunden worden?

Z. M. K.: Er hat mir nur erzählt, dass bei ihm Waffen gefunden worden sind.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie haben nie mit ihm über Waffen gesprochen, aber bei der Hausdurchsuchung sind bei ihm Waffen gefunden worden. – Haben Sie sich mal Sorgen gemacht über ihn, über seinen Alkoholkonsum?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und wie hat sich das ausgedrückt? Haben Sie ihn davor versucht abzuhalten, oder haben Sie gesagt: „Mensch, sauf nicht so viel“? Oder wie kann man sich das – –

Z. M. K.: Ja, ich habe versucht, mit ihm zu reden, dass er vielleicht ein bisschen weniger trinkt, dass er nicht jedes Mal Alkohol trinken muss, wenn man sich trifft. Sonst nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat er da herausgeragt gegenüber den anderen aus der „Harmonie“-Clique, dass er immer besonders viel Alkohol getrunken hat und besonders – –

Z. M. K.: Nein, das nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber nur, weil Sie mit ihm befreundet waren, haben Sie sich um ihn besonders gekümmert?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann frage ich Sie: Der F. soll gesagt haben – Zitat – : „Solange nicht die Namen A., N., M. und F. mit auf der Anklageliste stehen, so lange ist das alles eine Lüge.“ Können Sie mit dem Satz was anfangen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen NSU etwas, der Prozess in München?

Z. M. K.: Ich kenne das aus den Nachrichten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aus den Nachrichten. – Hat er Ihnen gegenüber auch gesagt, dass er Leute aus dem NSU kennt?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch zum M.-K.-Mord hat er Ihnen gegenüber nicht geäußert, dass er da jemanden kennt, ...

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... der diesen Mord begangen hat? Mit Ihnen hat er darüber nicht gesprochen, in keinem Zustand. – Also sagt Ihnen dieser Satz im Zusammenhang mit dem NSU auch nichts: Solange nicht die Namen A., N., „M.“ und F. mit auf der Anklageliste stehen – –

Z. M. K.: Sagt mir nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen gar nichts. – Jetzt haben Sie gesagt, Sie waren in dieser Szene und hätten dann einfach gesagt, Sie wollen mit der nichts mehr zu tun haben, ...

Z. M. K.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... und damit war gut. Hatten Sie keine Sorgen, dass Sie von irgendjemandem bedroht werden als Aussteiger?

Z. M. K.: Doch, hatte ich schon, aber kam keiner.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben es mal darauf ankommen lassen?

Z. M. K.: Ja. Was soll man sonst machen?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mal BIG Rex gehört, Ausstiegsprogramm?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie das für sich in Erwägung gezogen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mal mit F. H. gesprochen zu dem Thema „BIG Rex“?

Z. M. K.: Auch nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie gesagt, Sie sind aus der rechten Szene ausgestiegen. Als wir erfahren haben, wer Sie sind, als wir den Namen hatten, habe ich Sie über Facebook gesucht, habe Sie dann auch gefunden als „M.“ K., und da stand unter „Gefällt mir“ NPD.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das ist also jetzt wenige Wochen her. Wie muss ich mir dann den Ausstieg vorstellen? Sie sind ausgestiegen, aber weiterhin unter Facebook bei NPD: „Gefällt mir“? Oder war das ein Versäumnis, dass Sie das nicht gelöscht haben?

Z. M. K.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie haben es versäumt, bei Facebook, bei NPD: „Gefällt mir“, auf Löschen zu drücken? Weil es ist sofort – – Ich habe aufgerufen „M. K.“ vor drei Wochen. Und dann kam „M. K.“, und auf den ersten Blick war erkennbar: „Gefällt mir“, NPD.

Also jeder, der Sie kontaktieren wollte, ist mit dieser Nachricht konfrontiert worden. Und das haben Sie vergessen?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nachdem Sie zwei Jahre ausgeschieden waren, oder – –

Z. M. K.: Ich gucke da jetzt auch nicht jeden Tag rein, was da drinsteht noch.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wenn man da noch mal anfängt, Anfang und Ende der Beziehung: Ich frage deswegen, weil es da ein bisschen einen Widerspruch gibt zu der Aussage bei der Polizei. Darauf darf man auch nachher noch mal zurückkommen.

Also, Sie haben bei der Polizei gesagt, Sie hätten F. H. im Jahr 2011 kennengelernt. So steht es in dem von Ihnen unterschriebenen Protokoll. Die Seite ist meines Erachtens sogar an einer Stelle von Ihnen korrigiert worden. Also, es sieht so aus, wie wenn Sie es gesehen hätten. Sie haben aber jetzt gesagt, Sie haben ihn im Sommer 2010 kennengelernt. Was stimmt?

Z. M. K.: 2010.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und dann noch mal zum Ende der Beziehung. Ich bin nicht sicher, ob ich das richtig verstanden habe. Das muss ja dann 2013 gewesen sein, nicht 2011. Da war nämlich auch von 2011 die Rede. Sie sagen aber, im Jahr 2013 sei das zu Ende gegangen.

Z. M. K.: Nein, ausgestiegen bin ich Ende 2011.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nein, die Beziehung zum F..

Z. M. K.: Nein, die Beziehung habe ich ja auch abgebrochen gleichzeitig.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann haben Sie mit dem F. H. seit 2011 keinen Kontakt mehr gehabt?

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann hätten Sie insgesamt nur ein Jahr Kontakt mit ihm gehabt?

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, und jetzt noch mal der Punkt: Ich will Sie nicht noch mal fragen, ob er Ihnen gegenüber etwas erwähnt hat, er kenne die Täter. Ich bin nur verwundert und wahrscheinlich nicht der Einzige; denn Sie haben – und das ist noch nicht lange her – am 09.03.2015 bei der Polizei das Gegenteil gesagt. Da wurde Ihnen das erzählt auch, dass der F. H. im Sommer 2011 gesagt habe während seiner Ausbildungszeit bei den SLK-Kliniken in Heilbronn, dass er die Täter vom Mord an der Polizeibeamtin K. kennen würde.

Und dann sind Sie gefragt worden: „Hat er Ihnen gegenüber auch diese Aussage getroffen?“ Und Sie haben gesagt: „Ja, hat er.“ Dann wurde noch gefragt: „Wie war Ihre Reaktion?“ Da haben Sie gesagt: „Unglaublich trifft es, glaube ich, am besten. Ich habe ihm nicht geglaubt, dass er sie wirklich kennt.“

Das haben Sie bei der Polizei gesagt. Was sollen wir uns darauf für einen Reim jetzt machen? Sagen Sie jedes Mal was anderes oder –

Z. M. K.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt haben wir aber zwei Versionen, eine vom 9. März und eine von heute.

Z. M. K.: Das war in dem Zusammenhang, ob er immer viel Blödsinn redet auch, und darauf habe ich mich bezogen gehabt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie bleiben also jetzt bei uns dabei, dass er davon nichts gesagt hat. – Hat er sonst überhaupt mal etwas über M. K. und über den Polizistenmord mit Ihnen gesprochen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Auch nicht zu Kontakten, die die Frau K. hatte?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Waren Sie eigentlich noch Mitglied weiterer Kameradschaften oder Organisationen wie NSS?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. – Jetzt vielleicht noch mal zu den Personen und Namen. Sie haben schon gesagt, Sie haben den A. H. gekannt. Und wie ist es mit C. S.?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: C. S. kennen Sie gar nicht?

Z. M. K.: Sagt mir gar nichts.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Den haben Sie auch nicht in der „Harmonie“ irgendwo getroffen?

Z. M. K.: Gibt es ein Bild dazu?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Es gibt in der Tat ein Bild, Herr Vorsitzender. Sollen wir vielleicht jetzt mal den Zeugen fragen? Das ist ja das Bild aus dem Besitz der Familie H., was eine Gruppe zeigt offensichtlich aus dem „Harmonie“-Umfeld und was nach rechtem Milieu aussieht. Möchten Sie es mal sehen? Erkennen Sie darauf jemanden?

(Z. M. K. wird das angesprochene Foto vorgelegt.)

Z. M. K.: F., André, das ist Welpé. Sonst, die anderen kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Welpé“ ist aber der, nach dem Sie gefragt haben. Er kennt also S..

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja. „Welpé“ ist S., in der Tat.

Z. M. K.: Seinen richtigen Namen kenne ich ja nicht. Ich kenne nur seinen Spitznamen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so. Aber den „Welpé“ kennen Sie dann. Der läuft auch mit seinem richtigen Namen S. durch die Gegend.

Z. M. K.: Okay.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: War der so ein bisschen der Anführer?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gab es da einen Anführer?

Z. M. K.: Auch nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wortführer?

Z. M. K.: Nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, gut. – Dann habe ich im Moment auch keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage. Jetzt sagt Ihnen ein 17-Jähriger 2010: „Ich habe vier Leute umgebracht.“ War denn das glaubwürdig?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War nicht glaubwürdig. – Wenn das nicht glaubwürdig war und Sie uns vorher sagen, die Gruppe NSS sei dadurch natürlich gefährlicher geworden, seit der F. H. beigetreten ist, wegen den vier Morden – und Sie glauben ihm das gar nicht?

Z. M. K.: Na ja, kann man es beweisen, ob es nicht stimmt? Es hätte ja auch stimmen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich sehe schon. – Jetzt, Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Kann es sein, Herr K., dass Sie sich irgendwie bedroht fühlen oder verfolgt fühlen, jetzt aktuell?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also Sie reden ganz offen?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sagen Sie mal: Wenn Sie mal so in sich gehen, wie würden Sie denn Ihre eigene Rolle in der rechtsextremen Szene beschreiben?

Z. M. K.: Keine große.

Abg. Thomas Blenke CDU: Was heißt das?

Z. M. K.: Na ja, ich habe mich nur mit ein paar unterhalten, nichts wirklich gemacht. – Mehr nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also einer der vielen Mitläufer?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Oder eher ein Zugpferd?

Z. M. K.: Eher Mitläufer, würde ich sagen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und wer war ein Zugpferd? Ich meine, wenn alle nur laufen, irgendeiner muss ja sagen, in welche Richtung.

Z. M. K.: Also es hat keiner gesagt, was man machen soll.

Abg. Thomas Blenke CDU: Was haben eigentlich Ihre Eltern gesagt, als sie gemerkt haben, dass Sie so in die rechtsextreme Szene gehen?

Z. M. K.: Die waren dagegen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Dagegen?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Was haben die Ihnen gesagt?

Z. M. K.: Die wollten mich auch rausschmeißen dann.

Abg. Thomas Blenke CDU: Zu Hause?

Z. M. K.: Ja, wenn ich nicht austreten würde.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wann war das?

Z. M. K.: Das war Sommer 2011 rum.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und haben sie Sie rausgeschmissen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Warum nicht?

Z. M. K.: Weil ich meine Freundin kennengelernt habe, und die hat mich nach und nach rausgebracht. Das haben meine Eltern auch gesehen. Daher haben die da nichts dann gemacht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sind Sie heute ganz draußen?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Keine Kontakte mehr, ...

Z. M. K.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... außer dass Sie nicht genau wissen, ob Sie noch Mitglied sind in der NSS. Sie fühlen sich nicht mehr als solches, aber – –

Z. M. K.: Genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: NPD-Mitglied?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Mal gewesen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Haben Sie Ihr Äußeres verändert, als Sie in die rechtsextreme Szene hineingegangen sind, und auch wieder, als Sie herausgegangen sind?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wie?

Z. M. K.: Also wo ich eingetreten bin, habe ich mir Springerstiefel gekauft, weiße Schnürsenkel, die Haare rasiert, Bomberjacke getragen. Und wo ich ausgetreten bin – so wie jetzt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt haben Sie ja eine adrette Frisur. Ja, ist okay. Und was ist mit den Tattoos?

Z. M. K.: Das habe ich ja übertätowiert.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also die sind jetzt neutral?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Da fühlen Sie sich jetzt auch wohl damit? Also würden Sie jetzt auch im Freibad ...

Z. M. K.: Auf jeden Fall.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... oben ohne rumlaufen, ohne sich da blöd vorzukommen?

Z. M. K.: Ich bin zufrieden, so wie es jetzt ist.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Da werden wir uns wohl nicht sehen, aber ich sage ja nur. – Jetzt waren Sie damals in Dresden bei dieser Demo. Was war das? Eine NPD-Demo, oder was war das?

Z. M. K.: Keine Ahnung, von wem die war.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also da kam da irgendein Typ auf Sie zu und sagte Ihnen diese Geschichte mit der NSS ...

Z. M. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... und sagte: „Mach doch mit bei uns“?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und da haben Sie gesagt: „Okay, mache ich.“ Dann gibt er Ihnen diesen Wisch, und da schreiben Sie dann drauf: M. K., Baden-Württemberg. – Viel mehr nicht, oder?

Z. M. K.: Mehr nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und Sie wissen auch gar nicht, wer der war. Fühlten Sie sich eigentlich jetzt damals – – Und dann haben Sie nie wieder was gehört, waren auch in Baden-Württemberg, kannten niemand, der in der NSS war, haben nie wieder was von NSS gehört. Haben Sie sich da so ein bisschen vielleicht hier im Ländle als der Chef von denen, als der Kapo von der NSS gefühlt?

Z. M. K.: Nein, gar nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Nicht. Okay. – Haben Sie manchmal ein bisschen blühende Fantasie und erzählen da gern drüber?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Nicht? Okay. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr K., ich möchte auch noch mal auf Dresden zurückkommen. Also, Sie sind sicher – – Bevor Sie losgefahren sind, haben Sie sich ja wahrscheinlich mit den zwei anderen irgendwo verabredet?

Z. M. K.: Am Hauptbahnhof.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Am Hauptbahnhof. – Und das haben Sie vorher ausgemacht – „Wir gucken da mal die Demo an in Dresden“ –, wahrscheinlich in der „Harmonie“? Wie war das?

Z. M. K.: Wie?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wo haben Sie denn beschlossen, dass Sie nach Dresden fahren?

Z. M. K.: An der „Harmonie“.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: An der „Harmonie“. – Was kostet denn so eine Fahrkarte hin und zurück nach Dresden?

Z. M. K.: Was wird das kosten? 40 € vielleicht? – Keine Ahnung.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also nicht ganz wenig für einen 17-Jährigen. Das haben Sie von Ihrem Taschengeld bezahlt, oder hat Ihnen da jemand Geld gegeben für die Fahrkarte?

Z. M. K.: Das haben die zwei anderen mitbezahlt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ach, das haben die zwei anderen mitbezahlt. Ah ja. – Und dann sind Sie in Dresden ausgestiegen, sind zur Demo gegangen und sind angesprochen worden. Wo waren denn die beiden anderen da?

Z. M. K.: Die waren auch irgendwo auf der Demo verteilt, sind da mitgelaufen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also da haben Sie sich getrennt, ...

Z. M. K.: Genau.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... und dann sind Sie angesprochen worden, und dann haben Sie sich wieder im Zug getroffen?

Z. M. K.: Am Bahnhof wieder.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ah ja. – Und die beiden anderen übernehmen Ihre Fahrkarte. Die müssen ja eigentlich ganz gut Geld haben. Wie alt waren die denn?

Z. M. K.: 23, 24.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also schon Ältere, die schon gearbeitet haben?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Das Leben an der „Harmonie“ stelle ich mir auch nicht gerade ganz billig vor. Da muss man doch einiges Geld haben, wenn man da zwei- oder dreimal in der Woche sich so richtig zudröhnt. Wer hat denn das dann bezahlt?

Z. M. K.: Da hat immer jeder ein bisschen was gekauft und, und dann wurde mal für ihn was ausgegeben, dann hat der mal wieder was ausgegeben.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Noch mal eine Frage: Die Tätowierung, wann haben Sie die genau machen lassen?

Z. M. K.: Im Sommer.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Im Sommer. – Und wo?

Z. M. K.: In xxxx.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: In xxxx. – Und hat da in dem Studio – oder was immer das ist – niemand was gesagt? Sie sind da reingegangen und haben gesagt: „Ich möchte gern ein Hakenkreuz“?

Z. M. K.: Das war kein richtiger Tätowierer. Das war so ein privater Hobbytätowierer.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ah ja. Einer, der Hakenkreuze tätowiert.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Haben Sie da auch noch einen Namen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Auch vergessen?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und als Sie dann die Tätowierung haben übertätowieren lassen, wann war das genau?

Z. M. K.: Das war etwa ein Jahr, nachdem ich ausgestiegen bin.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ah ja. – Und das war dann ein richtiges Studio?

Z. M. K.: Ja, das war ein richtiges.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und was kostet so was?

Z. M. K.: Das hat 260 gekostet.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ah ja. Das haben dann die Eltern bezahlt, oder?

Z. M. K.: Nein, das habe ich selber bezahlt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Okay. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Können Sie uns noch mal erläutern, wie Sie in diese rechtsextremistische Szene reingekommen sind? Also, wie kommt man auf die Gedanken, und wie kommt man irgendwann dazu, sich anders zu kleiden, als man das vorher gemacht hat?

Z. M. K.: Na ja, also in der Schulzeit habe ich mich nicht wirklich gut mit Ausländern verstanden, und in Heilbronn habe ich zufälligerweise dann die von der „Harmonie“ auch am Bahnhof getroffen und bin dann mit denen mit, und die haben mich so mitgezogen dann.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Und als Sie zu Hause dann richtig Stress bekommen haben, fanden Sie das dann irgendwie cool, dass Sie es denen mal zeigen konnten?

Z. M. K.: Nein. Das hat mich eher gestört, dass meine Eltern nicht für mich dafür waren dann.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben vorhin auf die Frage des Kollegen gesagt, dass Sie über ICQ mit dem F. H. Kontakt hatten, ...

Z. M. K.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: ... mit dem da kommuniziert haben. Der Vorsitzende hat Sie vorher auch mal gefragt, ob Sie Gedächtnisschwund haben. Jetzt bringe ich die zwei Fragen mal in Zusammenhang, weil Sie bei der Polizei ausgesagt haben, dass Sie sich nicht dran erinnern können, mit wem Sie bei ICQ geschrieben haben, und jetzt wissen Sie es wieder.

Z. M. K.: Mit dem F..

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wann ist Ihnen das wieder eingefallen?

Z. M. K.: Mit dem F., das habe ich gewusst.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben das ja unterschrieben.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Die letzte Frage war das. An die erinnert man sich – – Normalerweise erinnert man sich immer ganz gut an den Anfang und an den Schluss. Die letzte Frage war: „Wie hieß diese Person bei ICQ?“ Und dann antworten Sie: „Das weiß ich nicht mehr, kann es auch nicht mehr nachvollziehen.“

Z. M. K.: Da haben die aber gefragt, ob ich Kontakt zu dieser anderen Person habe aus Dresden und mit der geschrieben hätte, oder Kontakt zu anderen noch hätte.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Nein, Sie wurden gefragt, zu wem Sie in dem Jahr Ihrer Mitgliedschaft Kontakt hatten und wie sich dieser Kontakt gestaltet hat. Und Ihre Antwort war: Nachrichten über ICQ.

Z. M. K.: Mit F..

Abg. Matthias Präfroock CDU: Das steht da nicht. – Dann kommt die Frage: „Gibt es diese Nachrichten noch?“ Dann antworten Sie: „Nein.“ Und dann kommt die Frage: „Wie hieß diese Person bei ICQ?“ Und dann hätten Sie jetzt eigentlich antworten müssen: F. H. Und Ihre Antwort war: „Das weiß ich nicht mehr, kann es auch nicht mehr nachvollziehen.“ Also haben Sie jetzt damals der Polizei einen Bären aufgebunden oder uns hier?

Z. M. K.: Nein, ich habe gedacht, die meinen die Person aus Dresden.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Antworten Sie immer auf die Fragen oder auf das, was Sie denken, dass die Leute es fragen?

Z. M. K.: Auf die Fragen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Die Frage war doch: „Wie hieß diese Person bei ICQ?“ Und Sie antworten: „Das weiß ich nicht mehr, kann es auch nicht mehr nachvollziehen.“

Z. M. K.: Ja, dann habe ich mich da falsch ausgedrückt. Falsch verstanden.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Keine Fragen mehr, Herr Vorsitzender.

Z. M. K.: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Herr K., sagt Ihnen der Name A. G. was?

Z. M. K.: Bild?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein. – Hat er Ihnen E-Mails geschickt?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie kontaktiert?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nicht. Okay. – Zweite Frage: Ihr Facebook-Account, nachdem Sie im Jahr 2011 ausgestiegen sind und bis zum März 2015 dieses NPD-Logo als „Gefällt mir“ hatten, ist jetzt nicht mehr sichtbar. Warum haben Sie das gelöscht, oder ist es nur unterdrückt?

Z. M. K.: Nein, ich habe mein komplettes Profil gelöscht, weil ja ziemlich viel über mich geschrieben worden ist, und man konnte schon rauslesen: M. K. Also wollte ich es lieber löschen, bevor mich da jemand findet darüber.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie oft waren Sie denn in Facebook?

Z. M. K.: Einmal am Tag vielleicht, kurze Nachrichten zu schreiben, aber mehr nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und vier Jahre lang, nachdem Sie ausgestiegen sind, stand da immer noch das NPD-Logo?

Z. M. K.: Ich schaue da ja nicht rein, was da alles drinsteht. Das wird ja nicht oft geändert.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: So, und jetzt muss ich Sie noch mal an Ihre Wahrheitspflicht erinnern; denn jetzt werde ich Sie konfrontieren mit Ihrer Aussage vor der Polizei von vor wenigen Wochen. Da wurde Ihnen Folgendes vorgehalten – ich zitiere –:

Herr H. behauptete im Sommer 2011 während seiner Ausbildungszeit, dass er die Täter vom Mord an der Polizeibeamtin M. K. kennen würde.

Frage:

Hat er Ihnen gegenüber auch diese Aussage getroffen?

Ihre Antwort:

Ja, hat er.

Frage:

Wie war Ihre Reaktion?

Antwort von Ihnen:

Unglaublich trifft es wohl am besten. Ich habe ihm nicht geglaubt, dass er sie wirklich kennt.

Damit Bezugnahme auf die Personen, die den Mord an der Polizeibeamtin M. K. kennen würden.

So, jetzt frage ich Sie noch mal: Bleiben Sie bei Ihrer Aussage, die Sie hier jetzt getroffen haben, dass der F. H. Ihnen gegenüber das nicht behauptet hat?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie können sich ja jetzt noch korrigieren. Ich sage Ihnen, also Wahrheitspflicht bedeutet auch, dass man hier einen Straftatbestand erfüllen kann. Wir haben Ihre Aussage vom März, und hier sagen Sie das Gegenteil. Das heißt, eine dieser Aussagen ist falsch und kann strafrechtlich verfolgt werden. Wenn Sie sich jetzt korrigieren, wäre dieses geheilt.

So, noch mal: Sie haben gesagt im März, dass er Ihnen gegenüber auch die Aussage getroffen hat, dass er wisse, wer M. K. ermordet hat.

Z. M. K.: Hat er mir nichts darüber erzählt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nichts? Dann ist die Aussage, die Sie bei der Polizei gemacht haben, falsch.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Kollege Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Kennen Sie einen U. aus xxxx? Sagt Ihnen das was? Ein Rechtsextremer.

Z. M. K.: Gibt es dazu ein Bild?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie waren ja in xxxx. Wer hat Ihnen denn das Tattoo gestochen dort? Wie kamen Sie denn dorthin? Das müssen Sie ja zumindest noch wissen. Also, ich meine, Sie sind ja nicht dort irgendwie aufgeschlagen in xxxx und haben gesagt: „Wer sticht mir jetzt ein Tattoo?“, sondern Sie sind irgendwie hingekommen.

Z. M. K.: Er war auch öfters an der „Harmonie“.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also er war auch öfters an der „Harmonie“ und war den anderen bekannt?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und der könnte U. geheißen haben? Älter? Wie alt war er denn in etwa? Wie viel älter als Sie? Oder gleich alt?

Z. M. K.: So Anfang 30 vielleicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Anfang 30. Und der macht das hobbymäßig, oder warum ist er auf die Idee gekommen? Also, sind Sie auf ihn zugegangen oder er auf Sie, oder – –

Z. M. K.: Ich bin auf ihn zugegangen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mit der klaren Ansage „Ich will ein Hakenkreuz ...

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... auf dem linken Arm haben“?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und er hat gesagt: „Mache ich“?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und er war also auch aus der rechten Szene, oder wie kann man das sagen?

Z. M. K.: Ja, zumindest patriotisch.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zumindest patriotisch, okay. – Und wie ist Ihnen bekannt geworden, dass der so was macht?

Z. M. K.: Er hat mir erzählt, dass er gerne tätowiert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und was macht er sonst noch gern? Nur damit man einfach weiß, wer es sein könnte. Sie haben doch mehr mit ihm gesprochen. Sie haben ja nicht gesagt: „Mach mir ein Tattoo“, und dann sind Sie zu ihm gefahren, er hat das Tattoo gemacht, Sie sind nach Hause gegangen, und dann war das alles gut – oder wie darf ich mir das vorstellen?

Z. M. K.: Also viel Kontakt hatte ich nicht zu ihm.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was haben Sie denn mit ihm geredet? Probieren wir es so rum.

Z. M. K.: Weiß ich nicht mehr.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hat er Sie beraten, wenn ich Sie so rum fragen darf? – Also Sie sind mit der klaren Ansage gekommen: „Ich will ein Hakenkreuz auf dem linken Arm haben“?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und er hat gesagt: „Mache ich dir“?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hat auch kein Geld verlangt?

Z. M. K.: Doch, hat er.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hat er Geld verlangt?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Wie viel denn noch mal?

Z. M. K.: Das waren, ich glaube, 70 oder 80 €.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: 70, 80 € hat er dafür verlangt. Okay. – Und Sie würden aber die Person noch erkennen, wenn man Ihnen ein Bild zeigt?

Z. M. K.: Bestimmt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das würden Sie noch. Und Sie wissen auch noch, wo diese Person gewohnt hat zu dem Zeitpunkt?

Z. M. K.: Nicht mehr genau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nicht mehr ganz genau. Kennen Sie einen J. H.?

Z. M. K.: Bild?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Bild? – Okay. – Was hat denn dieser Kreis an der „Harmonie“ sonst noch gemacht, außer sich abendlich zu treffen und Alkohol zu konsumieren? Gab es da irgendwie noch was, dass man zusammen Onlinespiele gemacht hat oder sonst irgendwas? Ich frage es jetzt mal ganz direkt: Oder hat man sich nur getroffen, und den Rest der Woche hat man eigentlich keinen Kontakt gehabt?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: So war das?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also Sie haben nie das Spiel „Wolfenstein“ oder so was gespielt?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nie. – Wissen Sie Kollegen von der „Harmonie“, die das gespielt haben?

Z. M. K.: Nein, gar nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gar nichts. – Wie haben Sie sich denn eigentlich sonst kontaktiert? Also ich stelle mir das irgendwie schwierig vor. Natürlich kann man dahin kommen, aber ansonsten hatten Sie keinen Kontakt – WhatsApp, Facebook, was es alles gibt, ICQ?

Z. M. K.: Über KWICK!.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Über KWICK!?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt habe ich noch eine Frage zu diesem Anwerber in Dresden, den Sie da nicht näher beschreiben konnten. Wie darf ich mir das denn vorstellen? Der kam auf Sie zu, Sie standen einfach da, und er kam ohne Grund auf Sie zu, oder wie darf ich mir das vorstellen? Oder waren Sie irgendwie besonders gekleidet? War sofort ersichtlich, er muss zu Ihnen kommen?

Z. M. K.: Nein, also ganz normal, Springerstiefel, wie die meisten dort halt hatten. Sonst nichts.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Darf ich Ihnen mal ein Bild zeigen zur vorherigen Frage? Wir haben es gerade mal rausgesucht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist das für ein Bild?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ein Bild des Herrn aus xxxx. – Kann das dieser Herr gewesen sein?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Der war das, der Sie tätowiert hat?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist der Tätowierer?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wunderbar. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt, vielleicht zeigen Sie das Bild allen. Das wäre nicht schlecht. Dann wissen wir es. – Also, den Tätowierer haben wir hier.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Noch mal zur Situation Anwerber zurück – nachdem Sie jetzt bestätigt haben, dass das die Person war, die Sie tätowiert hat. Wie darf ich mir das vorstellen? Also Sie wurden angesprochen, dann haben Sie was unterschrieben; Sie wurden halt gefragt, man hat Ihnen vorgestellt, wie die ganze Situation war. Und was hat der Anwerber danach gemacht? Der ist dann einfach gegangen? Hat er Ihnen noch was zum Abschied oder irgendwie auf den Weg mitgegeben?

Z. M. K.: Nichts.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie haben unterschrieben, dann ist er weggegangen. Ist er zu einer weiteren Person gegangen, oder ist er in der Menschenmasse untergegangen? Ich will mir das einfach vorstellen, diese Situation, weil ich kann es mir

schwer vorstellen. Wenn ich auf einer Demonstration angesprochen werde, dann mache ich mir schon Gedanken, warum ich angesprochen werde und vielleicht nicht andere, wenn nicht auch andere angesprochen werden.

Z. M. K.: Er ist dann weitergegangen und hat sich mit jemand anders unterhalten. Ob er aber ihn beworben hat oder ob das einfach ein Kumpel war, keine Ahnung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und hat er das auf eine Liste eingetragen, oder wie hat er das gemacht? Hat er mehrere Papiere gehabt? Das würde mich interessieren, weil Sie gesagt haben, dass er gesucht hat zur Gründung der NSS, und da wäre es ja, glaube ich, ganz spannend, ob er schon einen Stapel Papiere hatte, oder ob bei Ihnen das erste Anwerbeformular war. Wissen Sie das noch?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie auch nicht. Gut. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kollegin Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe noch eine Frage zu der Zeit, wo Sie an der „Harmonie“ waren. Wo war denn da in dieser Zeit Ihr Wohnort?

Z. M. K.: xxxx.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In xxxx. – Und wie weit haben Sie es nach Heilbronn?

Z. M. K.: Mit dem Zug, also mit der S-Bahn, 40 Minuten rum.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und erklären Sie mir, warum dann für Sie Heilbronn interessant war, obwohl Sie da so eine lange Anfahrt hatten als Jugendlicher.

Z. M. K.: Ich habe da meine Schule von der Ausbildung gehabt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Da waren Sie dann sowieso ...

Z. M. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... unter der Woche, und die Fahrkarte hatte dann eben die Gültigkeit, und so konnten Sie ...

Z. M. K.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... das Wochenende dann auch dort verbringen.

Z. M. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was für Bezugspunkte haben Sie freizeitmäßig als Jugendlicher nach Öhringen gehabt?

Z. M. K.: Wie?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nie?

Z. M. K.: Wie? Was?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie irgendwann mal eine Jugendgruppe besucht, oder sind Sie mal in die Schule gegangen in einer anderen Stadt, oder war das immer alles Heilbronn als Bezugspunkt?

Z. M. K.: Nein, zur Hauptschule bin ich in xxxx gegangen. Dann habe ich ein halbes Jahr lang auf der Labortechnikschule in Öhringen gelernt und dann eine Ausbildung angefangen, die ich aber nicht abgeschlossen habe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Und dann waren Sie in der Schule in Heilbronn. Das waren jetzt die Stationen – habe ich das richtig? –, xxxx und Öhringen, und sonst gab es keine Station mehr, wo Sie zur Schule gegangen sind?

Z. M. K.: Nein, das waren alle.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eigentlich bemerkt, dass man Sie irgendwie gesucht hat, nachdem der F. H. verstorben ist und er damals immer von einem M. erzählt hat?

Z. M. K.: Gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nirgendwo gelesen?

Z. M. K.: Nein, gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wenn jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr sind, dann darf ich Sie, Herr K., entlassen aus dem Ausschuss. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Dann würden wir jetzt Herrn K. sen. hören.

Zeuge K. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., nehmen Sie bitte vorne am Tisch Platz. Sie haben auch den Foto-, Bild- und Tonaufnahmen widersprochen?

Z. K. K.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie zuerst belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch die Möglichkeit, dass wir Sie vereidigen können. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit – Sie sind, glaube ich, auch im öffentlichen Dienst, wenn ich das richtig weiß –, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. K. K.: Nein, keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Würden Sie uns dann bitte Angaben zur Person – Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung – machen und sagen, ob die Anschrift noch gültig ist, wo wir die Ladung hingesandt haben.

Z. K. K.: Ich heiße K. K., bin 47 Jahre alt, verheiratet, ein Sohn, der M.; der ist 21 Jahre alt. Ich bin berufstätig im Feld „Mobile Jugendarbeit und ambulante Hilfe“. Der Träger ist die evangelische Jugendhilfe in Öhringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Anschrift ist noch die, wo Sie die Ladung erhalten haben?

Z. K. K.: Richtig, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Sie können jetzt natürlich am Anfang ein Eingangsstatement abgeben. Wir könnten Sie aber auch gleich fragen, wenn Ihnen das lieber ist.

Z. K. K.: Möchte ich gern machen. Ich möchte mich erst mal gern bedanken, dass ich heute hier eine Aussage machen darf vor dem Ausschuss, um vielleicht mir auch die Gelegenheit zu geben oder Ihnen, einiges richtigstellen zu können,

was vorab in der Presse berichtet worden ist, was nicht ganz so der Wahrheit entspricht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber wir sollen gleich fragen, oder – –

Z. K. K.: Sie können dann gleich loslegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, kannten Sie den F. H. und dessen Familie?

Z. K. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nicht?

Z. K. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihr Sohn hat das zwar beantwortet, aber trotzdem: Sie wissen, dass Ihr Sohn der rechten Szene angehört hat – jetzt nicht mehr –?

Z. K. K.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war so. – Hat Ihr Sohn Tätowierungen?

Z. K. K.: Mein Sohn hat Tätowierungen, aber diese eine Tätowierung, diese NSS, hat er gar nicht, und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er auch nie gehabt?

Z. K. K.: Hat er auch nie gehabt. Die andere Tätowierung mit dem Hakenkreuz hatte er gehabt, hat er aber vor ungefähr drei Jahren wegmachen lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und hatte Ihr Sohn eigentlich mal einen Pullover mit dem Aufdruck „NSS“?

Z. K. K.: Kann ich so nicht beantworten. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja jetzt die Tätigkeit bei der Stadt Öhringen im sozialen Bereich.

Z. K. K.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann man das als Streetwork bezeichnen, oder ist das noch was anderes?

Z. K. K.: Das ist auch die Arbeit als Streetworker, richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann sind Sie denn dort tätig? Da gibt es ja auch ein Haus der Jugend. Vielleicht erzählen Sie mal ein bisschen, seit wann Sie da überhaupt tätig sind. Haben Sie einen Schlüssel zum Haus der Jugend?

Z. K. K.: Also ich bin dort tätig seit dem Juni 2012. Ich habe einen Schlüssel für den Jugendkeller. Das ist im unteren Bereich im Haus der Jugend. Aber mit diesem Schlüssel kommt man auch oben gar nicht rein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Es gibt dort aber auch einen großen Raum natürlich, einen größeren als den Keller?

Z. K. K.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie denn Kenntnis darüber, ob es im Haus der Jugend während Ihrer Tätigkeiten Veranstaltungen der rechten Szene gab?

Z. K. K.: Also während meiner Tätigkeit bzw. auch durch die Nachforschungen von meinen Kollegen gab es keine Tätigkeiten von rechten Gruppen in dem Gebäude. Auch wo wir jetzt dann zeitlich nachgerechnet haben, hat M., wie er mir auch berichtet hatte, den F. erst im Sommer 2010 kennengelernt. Angeblich soll dieses Treffen im Februar 2010 stattgefunden haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jawohl, genau.

Z. K. K.: Genau. – Wie gesagt, er hatte den F. noch gar nicht gekannt zu dem Zeitpunkt bzw. ich selber war dort auch noch gar nicht tätig im Haus der Jugend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sagt Ihnen der Name, der Begriff NSS etwas, also „Neoschutzstaffel“?

Z. K. K.: Mittlerweile ja, vorher nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „mittlerweile“? Wann haben Sie denn zum ersten Mal den Begriff gehört?

Z. K. K.: Das erste Mal habe ich den mit Sicherheit auch vom M. gehört, aber wann genau, kann ich so nicht sagen und habe ich auch nicht weiter nachverfolgt dann.

Z. K. K.: Wissen Sie, ob Ihr Sohn Bezüge nach Dresden hat?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hatte mal einen Bezug dorthin. Er war dort auf einer Demo. Das muss im Februar 2011 gewesen sein, wo er ja auch dann quasi unterschrieben hatte für die NSS-Gruppe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen erzählt, mit wem er denn dort hingefahren ist, mit zwei – –

Z. K. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. K. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den Begriff NSU? Und gleich Zusatzfrage: Möglicherweise ab welchem Zeitpunkt kennen Sie diesen Begriff?

Z. K. K.: Also den Begriff NSU kenne ich mittlerweile natürlich auch – es wurde ja viel in den Medien berichtet –, eigentlich ab dem Zeitpunkt, wo die Medien darüber geschrieben hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ab dem November 2011 ist geschrieben worden. Vor dem Zeitpunkt haben Sie nichts gehört?

Z. K. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den Herrn A. H.?

Z. K. K.: Kenne ich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie mit ihm beruflich zu tun?

Z. K. K.: Ich hatte auch beruflich mit ihm zu tun. Er war bei uns in einer Wohngruppe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als er aus der Wohngruppe raus war, hat er noch Kontakt mit Ihnen gehalten?

Z. K. K.: Er hat auch weiterhin Kontakt zu mir, da er doch manchmal private Probleme hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und was hat er denn für eine politische Einstellung gehabt, der Herr H.?

Z. K. K.: Wo er damals zu uns in die Wohngruppe kam, hat er politisch eigentlich von der Einstellung – – Von der rechten Szene – war nicht so. Eigentlich mehr so ca. um das Jahr 2011. Es war aber auch nie eigentlich Thema bei uns, wenn wir zusammen waren. Das war eher familiär bzw. es ging um Berufsfindung beim Herrn H..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und kannten sich der Herr H. und Ihr Sohn?

Z. K. K.: Die haben sich mal kennengelernt, also sage ich jetzt, und zwar hat er private Probleme gehabt, der Herr H., und hat bei mir quasi um Asyl gebeten, dass er bei mir zu Hause mal übernachten darf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das hat er dann auch gemacht?

Z. K. K.: Hat er auch gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange war das?

Z. K. K.: Ein Tag. Also eine Nacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine Nacht. – Sie waren Angehöriger der Bundeswehr?

Z. K. K.: Ja, für zwölf Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Soldat auf Zeit für zwölf Jahre.

Z. K. K.: Genau, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war das?

Z. K. K.: Das war von 1991 bis 2001, also aktiv zehn Jahre, und dann anschließend habe ich die Ausbildung zum Erzieher gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Wenn ich beim letzten Thema gerade anfangen darf: Was waren denn Ihre Aufgaben bei der Bundeswehr?

Z. K. K.: Ich war dort Fernmelder.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Hatten Sie dort mit dem KSK zu tun?

Z. K. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich frage das deswegen, weil es entsprechende Berichte auf einschlägigen Websites gab – nur, dass man ein paar Dinge vielleicht einfach hier auch öffentlich noch mal klarrücken kann. Also Sie waren nicht für das KSK tätig?

Z. K. K.: Nein. Ich war aber bei Auslandseinsätzen mit dabei.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie waren im Ausland und sind entsprechend auf den Auslandseinsatz vorbereitet worden?

Z. K. K.: Richtig, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Gab es darüber hinaus irgendwelche Speziallehrgänge?

Z. K. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Nein. – Danke.

Sie haben ja die Raumvergabe sich noch mal angeschaut in Öhringen, im Haus der Jugend.

Z. K. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Gab es da irgendwann mal Unstimmigkeiten? Ist Ihnen irgendwann mal irgendwas aufgefallen, dass jemand dann da drin war, der vielleicht sich unter einem anderen Namen angemeldet hatte? Ist so was jemals irgendwie vorgekommen?

Z. K. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und Ihr Sohn ist auch nie in den Räumlichkeiten gewesen?

Z. K. K.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wie haben Sie denn das wahrgenommen, als Ihr Sohn M. dann nach Heilbronn ging und irgendwann mal äußerlich verändert zurückgekommen ist? Können Sie das irgendwie einsortieren? Waren das bestimmte Personen, mit denen er Umgang hatte, oder wie kam dieser Wandel zustande?

Z. K. K.: Also persönlich habe ich das wahrgenommen natürlich durch sein äußerliches Outfit, was er dann ab Mitte 2010 gehabt hatte. Für mich und meine Frau war das ganz arg schlimm. Ich hatte auch in der Folge dadurch, dass ich

mich auch sehr darüber aufgeregt hatte, einen Herzinfarkt und war dann drei Monate lang nicht fähig, meiner Arbeit weiter nachzugehen.

Er hatte dann auch im Jahr 2011 seine Freundin kennengelernt, die ihn dann auch Gott sei Dank da rausholen konnte. Also uns selber, meiner Frau und mir, war es nicht möglich, ihn dort rauszubekommen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie sind ja jetzt auch Erzieher. Was war denn das aus Ihrer Sicht, was hat denn Ihren Sohn da bewegt? War das eher dieses Kameradschaftserlebnis, das Sich-Gemeinsam-Besaufen, oder würden Sie sagen, dass er schon irgendwo auch so einen gefestigten Kern an Ideologie in sich getragen hat, der da irgendwann mal geweckt wurde?

Z. K. K.: Also mit Sicherheit war es bestimmt auch die Kameradschaft, die er dort erlebte. Es war bestimmt auch gleichzeitig so eine Art – sage ich mal – Revolte gegen den Vater, gegen die Mutter, mal was anderes zu machen – auch quasi, wie er so immer sagte: „Papa, dein pädagogisches Geschwätz, wenn ich das schon immer höre.“ So ist das vielleicht dann auch gekommen, dass er dort in der Szene eben Kumpels gefunden hat, die ihn dann mitgenommen haben, je nachdem.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wenn Sie Szene sagen, meinen Sie damit explizit eine rechtsextremistische Szene, oder meinen Sie das, was sich um die „Harmonie“ tummelt allgemein?

Z. K. K.: Um die „Harmonie“. Was sich da tummelt, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Keine weiteren Fragen. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr K., ich möchte es noch mal verstehen von dem Weg, wie Sie als Zeitsoldat dann in die Sozialpädagogik gekommen sind – oder Sozialarbeiter dann. Was für Stationen haben Sie da durchlaufen?

Z. K. K.: Also Beweggründe waren eigentlich auch aufgrund dessen, dass ich in den Auslandseinsätzen war und dort auch viel Leid gesehen habe, auch bei vielen Kindern, und mir dann gesagt habe, wenn ich auch schon hier helfe, kann ich mit Sicherheit auch zu Hause, in meiner Heimat in Deutschland, helfen, und habe mich dann eben auch über diesen Erzieherberuf erkundigt, wo man helfen kann, wie man helfen kann, und da mir auch schon im Vorfeld bekannt war, dass es in Öhringen eine evangelische Jugendhilfe gibt, habe ich mich auch dort dann beworben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was für Stationen hatten Sie dann während der Ausbildung? War die Schule dann in Öhringen?

Z. K. K.: Die Schule war in Karlsruhe auf der Bundeswehrfachschule. Das war eben ein Erzieherlehrgang, wo Bundeswehrsoldaten sich ausbilden lassen können zum Jugend- und Heimerzieher.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War es dann notwendig, Praktika zu machen während der Ausbildung?

Z. K. K.: Mit Sicherheit, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo waren die dann? Wo haben Sie die Praktika gemacht?

Z. K. K.: Die Praktika waren in Karlsruhe und in Öhringen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und wo haben Sie die in Öhringen gemacht?

Z. K. K.: Auf einer Wohngruppe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auf der Wohngruppe?

Z. K. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und dann die Verbindung zu A. H.. Das war ja dann xxxx. Habe ich das richtig in Erinnerung?

Z. K. K.: Richtig, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ist das dann eine externe Wohngruppe, und führt die dann nach Öhringen rein?

Z. K. K.: Nein, der A. H. wohnt in xxxx. Er kam auf eine Wohngruppe im Jahr 2007. Das ist außerhalb von Schwäbisch Hall, und das war eine intensivpädagogische Wohngruppe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Außerhalb von Schwäbisch Hall?

Z. K. K.: Außerhalb von Schwäbisch Hall.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wo?

Z. K. K.: In xxxx.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Also der Bezug zu Öhringen, zur Sozialarbeit, der war dann tatsächlich bei Ihnen während der Praktika schon?

Z. K. K.: Diese Sozialarbeit – – Jetzt, mobile Jugendarbeit und ambulante Hilfe nicht. Das hat sich jetzt im Laufe der Jahre so ergeben. Es gab also die Möglichkeit, nachdem der M. in die rechte Szene abgerutscht war – – Um eventuell auch einen Ansprechpartner für Jugendliche zu haben, tat sich jetzt quasi in diesem Berufsfeld für mich was auf, wo ich eben auch unterstützend helfen konnte in den Familien dann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich möchte noch mal zu der Zeit zurück der Praktika, wo Sie jetzt auch gesagt haben, da haben Sie auch eines in Öhringen gemacht. In welchem Bereich war es, und wo war das angegliedert?

Z. K. K.: Das war eine vollstationäre Wohngruppe. Das war angegliedert am Träger vor Ort in Öhringen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wer ist da der Träger vor Ort?

Z. K. K.: Evangelische Jugendhilfe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die evangelische Jugendhilfe. – Und was für eine Zusammenarbeit gibt es da innerhalb der Sozialarbeit bzw. der Jugendarbeit unter den einzelnen Einrichtungen?

Z. K. K.: Also diese mobile Jugendarbeit war eine Ausschreibung von der Stadt Öhringen, und quasi diesen Part hat die evangelische Jugendhilfe bekommen, wo seit Januar 2012 die mobile Jugendarbeit auch im Haus der Jugend dann ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und davor? War da auch eine Zusammenarbeit da zwischen den einzelnen Bereichen?

Z. K. K.: Mit Sicherheit war da auch Zusammenarbeit zwischen Stadt Öhringen und der evangelischen Jugendhilfe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Sie haben es jetzt ja selber schon als Punkt gebracht, diesen Rechtsextremismus bei Jugendlichen, dass das für Sie auch als Sozialarbeiter ein Bereich ist, wo Sie agieren können. Welche Rolle spielt denn der Rechtsextremismus in Ihrer Arbeit?

Z. K. K.: Also in Öhringen selber spielt das eigentlich keine große Rolle. Was problematisch im Moment ist in Öhringen, ist vielleicht der Handel mit Drogen, mit diesen Kräutern, was so in den Tüten im Moment verkauft wird oder auch über die Post zugänglich gemacht wird. Rechtsextreme oder Personen, die sich dort aufhalten – das ist eigentlich in Öhringen gar nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie eine Erklärung dafür, warum Heilbronn für einige Jugendliche aus dem Bereich – also wie jetzt für Ihren Sohn; und A. H. ist ja dann auch immer nach Heilbronn gefahren – so interessant ist? Kennen Sie das von anderen Jugendlichen auch, dass die nach Heilbronn fahren, um dort die Freizeit zu gestalten?

Z. K. K.: Also ich kenne es jetzt dadurch, da der M. eben dort auf die Schule gegangen ist, dass er da den Bezug gefunden hatte, weil dieser Stadtgarten sich auf dem Schulweg befand. Dort hat er dann eben Zugang gefunden.

Der A. H. – – Ich weiß nicht, wie er dazu hinkam. Das kann ich so gar nicht sagen. Mit Sicherheit dadurch, dass der Stadtgarten halt eben auch von diesen Leuten besucht wird, nehme ich schon an, dass es auch für andere Dörfer, Städte vielleicht ein Bezug dorthin ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mich wundert das jetzt gerade nur, weil es hört sich ja an, als wenn Öhringen eine lebendige Jugendarbeit hat, und trotzdem zieht es alle nach Heilbronn, und sie nehmen sogar noch die Fahrtzeit auf sich, mehr als doppelt so lang.

Z. K. K.: Also wie gesagt, in Öhringen gibt es namentlich bzw. kenne ich niemanden, der eigentlich so in der rechten Szene mit drin ist, der jetzt extra nach Heilbronn fährt. Dadurch, dass wir auch Streetwork machen – – Wir sind auch viel mit den Nachtwandernern unterwegs. Das heißt, wir kümmern uns um Jugendliche in Öhringen, die abends unterwegs sind im Park und so, und da ist keine Szene uns bekannt, die sich da irgendwo trifft. Warum – oder woher die jetzt alle kommen, die jetzt da im Stadtpark sind, kann ich Ihnen gar nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Kann ich Ihre Aussage auch so interpretieren: Diejenigen, die einen rechtsextremistischen Zug in ihrer Gesinnung haben, müssen oder fahren nach Heilbronn, weil sie dort Gleichgesinnte treffen, weil es das in dem Sinn in Öhringen nicht gibt?

Z. K. K.: Es könnte sein, dass, wenn es Personen gibt, die in diesem rechten Bereich sind oder diese Gesinnung haben, diese nach Heilbronn fahren, ja. Aber wie gesagt, in Öhringen ist mir so nichts bekannt über jemanden, der in der Szene dort aktiv Mitglied ist oder mit dabei ist, oder – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine Frage habe ich noch, und zwar zu diesem Kontakt Ihres Sohnes zu F. H.. Die haben sich ja dann irgendwann mal kennengelernt und eben festgestellt, dass beide Sie kennen. – Nein, andersrum, das war der A. H.. Genau.

Andere Frage: Als Ihr Sohn dann in der Szene war und F. H. kennenlernte, hat er Ihnen Rückmeldung gegeben, welche Personen er kennt und was für eine Alterska-

tegorie z. B. da ist oder was die sonst machen, oder dass es Ältere oder Jüngere gibt – oder eben dieses vielbesagte „Harmonie“-Gemisch?

Z. K. K.: Also über die Personen oder über den Kreis, die sich da aufgehalten haben, hat der M. mir keine Informationen gegeben, auch nicht meiner Frau wissentlich. Nein, also bekannt ist mir da auch niemand außer, wie gesagt, dieser A. H..

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie es ihm angeboten, mit ihm da ins Gespräch zu gehen?

Z. K. K.: Natürlich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr K., eine Frage: Sie haben vorher berichtet von der Fahrt nach Dresden. Von der wussten Sie, und Sie wussten auch um diese NSS-Kontaktaufnahme dort. Meine Frage: War das jetzt hinterher, dass Sie das erfahren haben, oder hat er vorher gesagt: „Ich fahre jetzt da demnächst nach Dresden“?

Z. K. K.: Also der M. hat erzählt gehabt, dass er nach Dresden fährt, aber dass er dort mit NSS oder irgendwas – – Das hat er eigentlich jetzt, wo das Thema aufkam, erzählt gehabt. Also auch gar nicht danach, nach der Dresden-Fahrt; da hat er auch nichts darüber erzählt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach so. Sondern erst jetzt, als alles in der Zeitung stand?

Z. K. K.: Genau. Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Können Sie sich noch erinnern, als er gesagt hat, er fährt nach Dresden – er hat ja damals wohl nicht viel Geld gehabt –, wie das mit der Finanzierung gelaufen ist? Mussten Sie ihm dafür Geld geben? Fällt Ihnen das jetzt noch ein zufällig?

Z. K. K.: Nein, musste ich kein Geld geben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wissen Sie auch noch, warum?

Z. K. K.: Weil er es hatte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. K. K.: Also M. bekommt natürlich oder bekam damals ja auch Taschengeld, und wie er jetzt da genau hin – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Hätte ja sein können, dass Sie dann fragen. Das ist ja eine weite Strecke. Da hat jeder ein anderes Budget.

Zweite Frage: Sie haben gesagt, dass er hinterher schon gesprochen hat über die NSS. Hat er in dem Zusammenhang auch mal erwähnt, dass der F. H. ihm gegenüber erwähnt hat, dass er wisse, wer M. K. umgebracht hat?

Z. K. K.: Also wie gesagt, der M. hatte jetzt erst in den letzten fünf Wochen über NSS erzählt. Er erzählte mir zwar mal, dass er F. H., diesen jungen Mann, der sich da angeblich ja selber umgebracht hatte, kennen würde. Aber mehr hat er so jetzt darüber auch nicht berichtet gehabt, und auch im Zusammenhang mit der K., wo ich ihn drauf angesprochen hatte, hat er mich erst mal – – So nach dem Motto: „Wer ist denn K.“

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Und letzte Frage: Ihr Sohn ist bei Facebook, und Sie sind bei Facebook.

Z. K. K.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Als der Name bekannt wurde vor drei Wochen, habe ich sein Profil aufgerufen und habe gefunden: NPD, „Gefällt mir“. – Das hat er jetzt erst vor drei Wochen gelöscht.

Z. K. K.: Okay.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ist Ihnen das nicht aufgefallen? Ich meine, nach seiner eigenen Aussage müsste er seit vier Jahren quasi aus der Szene sich gelöst haben und war woanders drin, aber bei Facebook, wo er immerhin täglich drin war, war noch drin unter „Gefällt mir“: NPD – als Einziges.

Z. K. K.: Okay. Also ich war mit M., also mit meinem Sohn, auf Facebook nicht befreundet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. K. K.: Deswegen kann ich das auch nicht wissen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Alles klar. Mehr wollte ich nicht wissen. – Danke.

Z. K. K.: Herr Professor Dr. Goll?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nein, ich habe keine Fragen. Ich wäre jetzt theoretisch dran, habe aber keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner noch mal?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr K., ich möchte noch mal nachfragen zu der Zeit, wo Sie Ihr Praktikum in Öhringen gemacht haben. Sie haben jetzt gesagt, dass es in einer Wohngruppe war, und meine Frage ist jetzt natürlich in Richtung Jugendhaus: Gab es Veranstaltungen, die Sie in dieser Zeit dann im Jugendhaus stattfinden lassen, also dass Sie da in Zusammenarbeit mit anderen Sozialarbeitern Veranstaltungen für Jugendliche organisiert haben?

Z. K. K.: Nein. Also diese Wohngruppe, das waren Kinder im Alter von ungefähr sechs Jahren bis zu einem Alter von 14 Jahren, also relativ jung, und die hatten noch keinen Bezug zu einem Jugendhaus. Also generell war kein Bezug zum Jugendhaus.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also auch nicht mal die Möglichkeit, dass es irgendein Sommerfest oder irgendwie eine Adventsfeier – was es so an Möglichkeiten gibt –, dass man die dann dort – –

Z. K. K.: Ein Sommerfest im Freibad mit Sicherheit, ja. Den Veranstalter kann ich Ihnen aber jetzt nicht sagen. Das weiß ich nicht, wer das war damals.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie war zu diesem Zeitpunkt damals der Kontakt zu den Jugendarbeitern aus dem Haus raus?

Z. K. K.: Sie meinen außerhalb, oder wie meinen Sie das?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ach, Sie dürfen mir gern beides beantworten, also in der Aktivität der Arbeit, oder auch wenn Sie privat eben dann Kontakt hatten.

Z. K. K.: Unter den Mitarbeitern, oder wie meinen – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie bitte?

Z. K. K.: Ich verstehe die Frage nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Von Ihnen zu den Mitarbeitern zum Jugendhaus.

Z. K. K.: Zu dem Jugendhaus gab es noch gar keinen Bezug, also auch in der Praktikumszeit. Und zu den Mitarbeitern untereinander hatten wir eigentlich relativ guten Kontakt, auch in der Praktikumszeit.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gab es das – oder gibt es das auch jetzt noch Öhringen – , dass man sich regelmäßig jedes halbe Jahr oder Jahr mit allen, die in der Jugendarbeit arbeiten, zusammensetzt und dann Austausch macht, wer welche Arbeit macht oder wer welche Projekte gerade durchführt, also dass man sich auf der fachlichen Ebene da austauscht?

Z. K. K.: Also diesen Austausch machen wir ständig. Man trifft sich auch des Öfteren. Ich selber gehe auch des Öfteren in verschiedene Wohngruppen aufgrund meiner Tätigkeit in der mobilen Jugendarbeit, weil ich doch auch viele Jugendliche antreffe in Jugendgruppen, die wir betreuen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es keine weiteren Fragen mehr? – Dann kann ich die Befragung beenden.

Vielen Dank, dass Sie da waren. Ich darf Sie aus dem Ausschuss entlassen und wünsche Ihnen noch eine gute Nachhausefahrt, zumindest nicht so einen langen Stau wie bei der Herfahrt.

Z. K. K.: Ich hoffe es, dass es nicht so schlimm ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Machen Sie es gut.

Z. K. K.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir treten jetzt in die Mittagspause ein. Ich berufe den Ausschuss auf 15:00 Uhr wieder ein. Und wir sagen der Presse, dass wir die Ob-leuterunde machen, bevor wir dann in die nicht öffentliche Sitzung eintreten.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 13:49 bis 15:04 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“.

Ich rufe auf die Vernehmung des Zeugen Kriminalhauptkommissar G. und bitte, dass der Herr G. in den Sitzungssaal kommt.

Zeuge B. G.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr G., kommen Sie bitte vor und setzen sich an den Tisch.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor, und Sie haben bereits am Eingang ja deutlich gemacht, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das haben wir dann auch in der Zwischenzeit der Presse gegenüber so kommuniziert.

Ich darf Sie zuerst belehren. Als Zeuge müssen Sie die Wahrheit sagen. Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, auch Sie als Zeuge zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, bei Ihnen aber auch wegen eines dienstlichen Ordnungsverfahrens ausgesetzt zu werden.

Haben Sie noch Fragen zu dieser Belehrung? – Keine.

Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung zu sagen.

Z. B. G.: Mein Name ist B. G.. Ich bin 38 Jahre alt, und meine Berufsbezeichnung ist Kriminalhauptkommissar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben im Vorfeld mit uns abgesprochen, dass Sie zunächst ein Eingangsstatement machen werden, einen kurzen Überblick über die Ermittlungen zum Todesfall A. C. geben wollen. Das ist richtig?

Z. B. G.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann würde ich Sie einfach beginnen lassen. Bitte.

Z. B. G.: Ich würde einen kurzen Abriss geben über den damaligen Fall und die von uns durchgeführten Ermittlungen und die wesentlichen Ergebnisse, die wir festgestellt haben.

Es war am 25.01.2009, wo es am frühen Morgen kurz vor 2 Uhr zum Notruf kam, dass auf der K 2007 zwischen Eberstadt und Cleversulzbach – das ist in der Gemarkung

Neuenstadt im Bereich Heilbronn – auf dem dortigen Waldparkplatz ein brennendes Fahrzeug sich befinden würde und neben dem Fahrzeug eine brennende Person. Diese Person zeigte beim Eintreffen der Ersthelfer an diesem Fundort noch Reflexe, hat sich noch bewegt, wurde dann von den Ersthelfern abgelöscht, war aber dann beim Eintreffen des Notarztes bereits verstorben.

Es konnte dann relativ schnell durch die Kollegen in Heilbronn geklärt werden, dass es sich bei der verstorbenen Person um den 18 Jahre alten A. C. aus xxxx handelt, der mit einem Fahrzeug, das auf die Werkstatt des Vaters zugelassen war, unterwegs war. Der A. war polizeilich nicht vorbelastet und stammte ursprünglich aus Kasachstan, hatte aber die deutsche Staatsangehörigkeit.

Die Kollegen in Heilbronn haben dann noch in der Nacht und am darauffolgenden Sonntag die ersten Ermittlungen durchgeführt, haben zum einen den Pkw begutachtet vor Ort und dann auch abschleppen lassen ins Dienstgebäude oder zur Dienststelle nach Heilbronn, haben erste Ermittlungen im Freundes-, Bekannten- und Familienkreis des A. aufgenommen und insbesondere auch zu einem Feuerwehrfest, das in der Nähe des Fundorts stattgefunden hat an jenem Abend. Diese ersten Ermittlungen der Kollegen in Heilbronn haben zunächst keine weiter gehenden Erkenntnisse erbracht.

Wichtig war dann, dass noch am Sonntag die Obduktion der Leiche durchgeführt wurde in der Gerichtsmedizin. Und da gab es ein paar wichtige Punkte, die festgestellt wurden:

Zum einen wurden keinerlei Anhaltspunkte auf eine äußere Gewalteinwirkung festgestellt, sprich keine Fesselmarken, keine Würgemale, keine Hämatome, die auf Verletzungen hindeuten würden, keine Frakturen, Schusswunden etc.

Es befanden sich Rußpartikel in den Atemwegen des Verstorbenen, was darauf hingedeutet hat, dass er noch zu Lebzeiten dem Brandgeschehen ausgesetzt war. Als Todesursache wurde ein Schockzustand durch nahezu vollständige Verbrennung der Körperoberfläche festgestellt.

Er hatte im Blut einen sehr geringen Anteil von CO, was bei Brandopfern, die zur Lebzeit dem Brand ausgesetzt waren, eher untypisch ist. Das sprach dafür, dass er den Rauchgasen nur sehr kurz ausgesetzt war und das Fahrzeug vermutlich sehr schnell nach Brandausbruch dann verlassen hat. Dafür sprach auch, dass das Unterhautfettgewebe am Leichnam noch intakt war. Das heißt, auch die Flammeneinwirkung beschränkte sich auf einen sehr kurzen Zeitraum.

Was festgestellt wurde, waren punktförmige Einblutungen in den Augenlidern, was grundsätzlich mal für ein Erstickungsgeschehen spricht, was für einen Brand eher selten ist, aber durchaus nicht auszuschließen, je nachdem, wie die Art der Aussetzung war an den Brandgasen.

Im Bereich der Toxikologie hat man festgestellt, dass weder Alkohol noch Drogen noch Medikamente sich in seinem Körper befanden, was sich im Prinzip damit gedeckt hat, dass er nicht handlungsunfähig war zum Zeitpunkt des Brandausbruchs, sprich das Fahrzeug dann auch selbstständig wohl verlassen hat.

Insgesamt kommen die Gerichtsmediziner zu dem Schluss, dass die objektiven Befunde an der Leiche für einen Suizid sprechen.

Aufgrund der doch sehr ungewöhnlichen Gesamtumstände wurde dann trotz allem eine Ermittlungsgruppe eingerichtet am folgenden Tag. Da die Polizeidirektion Heilbronn damals personell sehr stark beansprucht war durch die noch laufende Sonderkommission „Parkplatz“, hat dann die damalige Landespolizeidirektion entschieden, dass die PD Ludwigsburg den Leiter der Ermittlungsgruppe und den Sachbearbeiter in meiner Person zu stellen hat und die Ermittlungsgruppe sich aus insgesamt zwölf Beamten der PD in Ludwigsburg, Heilbronn, Waiblingen, Tauberbischofsheim, Künzelsau und der Landespolizeidirektion Stuttgart dann zusammengesetzt hat.

Wir haben dann in den darauffolgenden sechs bis acht Wochen 246 Spuren und 19 Maßnahmen abgearbeitet. Und ich würde Ihnen im Kurzen die wesentlichen Ergebnisse vorstellen und die wesentlichen Ermittlungen.

Wir haben im Bereich der Vernehmungen 66 Personen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis des A. C. vernommen. Wir haben neun Familienmitglieder und Angehörige vernommen. Wir haben sämtliche Personen, die sich in der Nacht am Ereignisort befunden haben – also Ersthelfer, Sanitäter, Feuerwehrleute –, vernommen.

Wir haben insgesamt weitere 150 Personen vernommen, die über die weiteren Ermittlungen bekannt wurden. Dabei handelt es sich um Lehrer in der Berufsschule, um Ärzte, um Internet-, Chat- und Telefonkontakte, mit denen er in der Zeit davor in Kontakt stand, Nachbarn, Arbeitskollegen des Vaters, Personen, die sich in der Funkzelle befanden in der damaligen Nacht, und Kontaktpersonen, mit denen er nachweislich am 24. und 25.01. Kontakt hatte.

Wir haben 52 Fahrzeuge überprüft im Rahmen einer Spur, wo es einen Hinweis gegeben hatte auf einen möglichen Streit einige Tage zuvor. Wir haben sämtliche Tankstellen im Kreis Heilbronn überprüft, ob am Tag davor oder in jener Nacht Benzinkäufe mit Kanistern stattgefunden haben.

Wir haben eine Anfrage gestartet bundesweit, um einfach mal abzuklären, ob es denn vergleichbare Fälle gibt, weil so ein Fall uns bis dahin – jetzt in zurückliegender Zeit – nicht bekannt war, dass sich jemand möglicherweise das Leben nimmt durch Verbrennen im Fahrzeug.

Wir haben mit dem psychiatrischen Gutachter am ZFP in Weinsberg Kontakt aufgenommen, um von ihm ebenfalls eine Einschätzung zu bekommen.

Wir haben eine Flugblattaktion in einer Diskothek nahe Heilbronn am darauffolgenden Wochenende durchgeführt, in welcher der A. sehr häufig verkehrt hat, um möglicherweise da weitere Hinweise zu erlangen.

Wir haben den Wald im Bereich des Waldparkplatzes von Kollegen der Bereitschaftspolizei absuchen lassen. Wir haben einen Brandmittelpürhund eingesetzt.

Wir haben das Zimmer des A. in der elterlichen Wohnung und die Werkstatt des Vaters durchsucht.

Wir haben die Funkzellendaten, die im Bereich des Fundorts empfangbar sind, abgefragt. Dazu haben wir das Landeskriminalamt beauftragt, zunächst mal auszumessen, welche Funkzellen im dortigen Bereich relevant sind, haben dann diese 37 Funkzellen für einen Zeitraum von 24 Stunden angefragt, haben da Datensätze erhalten in der Größenordnung von etwa 40 000 Kommunikationsdaten, die natürlich dann vor weiteren Ermittlungen entsprechend gefiltert werden mussten. Problem war, dass im dortigen Bereich der Funkzellen die Autobahn 81 eben mit drin liegt, wo auch nachts natürlich ein entsprechender Verkehr herrscht, und viele umgebende Ortschaften, u. a. auch das Feuerwehrfest mit mindestens 800 Besuchern in jener Nacht.

Der Datenbestand wurde dann abgeglichen mit dem sonstigen Datenbestand, den wir in der Ermittlungsgruppe produziert haben, sprich sämtliche Personendaten, sämtliche Telefonnummern, um da nach entsprechenden Kreuztreffern, wie wir es nennen, zu suchen und diese Personen dann gezielt zu überprüfen.

Wir haben das Mobiltelefon von A. C. – rückwirkend die produzierten Verkehrsdaten ab 1. Dezember 2008 – überprüft, den Festnetzanschluss der Familie und das Mobiltelefon des Vaters darüber hinaus. Und wir haben sämtliche Kontaktpersonen, die sich im Telefonbuch seines Mobiltelefons befanden, ebenfalls überprüft.

Wir haben den PC des A. C. auswerten lassen, haben daraus Kontaktpersonen, die sich aus Chatverkehren ergeben haben – ICQ und KWICK! war er sehr unterwegs. Wir haben E-Mails ausgewertet, und wir haben Dateien und Bilder, die sich darauf befunden haben, ausgewertet.

Wir haben Finanzermittlungen durchführen lassen und die Kontobewegungen in den Tagen vor seinem Tod uns angeschaut.

Und ein Schwerpunkt der Ermittlungsgruppe lag dann auf der Kriminaltechnik natürlich. Neben der Spurensicherung am Fahrzeug, am Fundort und am Leichnam, die von Kollegen der Kriminaltechnik Heilbronn durchgeführt wurden, war ein Brandsachverständi-

ger des LKA tätig. Es wurden DNA-Proben gesichert, es waren daktyloskopische Spuren zu sichern oder zu prüfen, und Faserspuren wurden auch vom LKA begutachtet.

Darüber hinaus haben wir – bisher wohl einmalig – vergleichende Untersuchungen durchführen lassen bei der Firma Aral AG in einem Forschungslabor in Bochum, um möglicherweise herauszufinden, ob der verwendete Brandbeschleuniger zugeordnet werden kann. Und wir haben sogar einen Versuch durchgeführt in Zusammenarbeit mit der Firma Audi, die uns ein Nullserienfahrzeug zur Verfügung gestellt haben, also ein nagelneues Fahrzeug, das wir dann mit der Berufsfeuerwehr Heilbronn gezielt abgebrannt haben unter vergleichbaren Bedingungen, um zu schauen einfach, wie die Brandentwicklung gewesen sein könnte.

Ein wichtiges Ergebnis oder ein wichtiges Ziel der Ermittlungsgruppe war, den Tagesablauf des A. C. für den Tag vor seinem Tod herauszufinden. Den würde ich Ihnen kurz darstellen.

Er war an jenem Tag bis gegen 14 Uhr in der Werkstatt des Vaters, hat dort gearbeitet. Um 14:30 Uhr ist er dann mit einem Freund nach Heilbronn gefahren. Zwischen 16 und 16:45 Uhr hat er sich an der Esso-Tankstelle in xxxx mit Freunden getroffen.

Zwischen 16:45 und 17:16 Uhr war er nachweislich zu Hause. Er hat an seinem PC mit einem Freund namens R. gechattet.

Gegen 17:45 Uhr hat er seinen Freund A. zur Arbeit gefahren. Zwischen 18 und 18:30 Uhr – das war dann sehr bemerkenswert – war er wieder zu Hause und hat sich an seinem PC Videos mit pornografischem Inhalt angeschaut, und zwar dergestalt, dass es sich um Videos mit homosexuellem Inhalt gehandelt hat.

Zwischen 18:54 und 19:00 Uhr kam es zu einer SMS-Kommunikation mit seinem Cousin, der sich zum damaligen Zeitpunkt im Krankenhaus in Heilbronn befand. Zu diesem Zeitpunkt war der A. noch zu Hause im Bereich der Wohnung eingeloggt, dürfte also noch zu Hause gewesen sein.

Zwischen 19:44 und 19:48 Uhr kam es zu einem weiteren SMS-Kontakt mit anderen Bekannten. Zu diesem Zeitpunkt war er dann in Heilbronn eingeloggt im Bereich der B 39, dürfte sich also auf dem Weg zum Krankenhaus befunden haben, wo er seinen Cousin besuchen wollte. Das war dann auch der Fall. Zwischen 20 und 21 Uhr – laut Angaben des Cousins – war er dann bei ihm im Krankenhaus in Heilbronn.

Um 22:14 Uhr – auch ein sehr auffälliger Punkt – war ein Anruf seines Freundes A., der angegeben hat, dass er bald Feierabend macht und ob er ihn abholen könne. Zu dem Zeitpunkt war der A. dann im Bereich der Werkstatt des Vaters eingeloggt mit seinem Handy, hat aber gegenüber seinem Freund gelogen, hat angegeben, er sei

noch in Heilbronn im Krankenhaus. Der Freund hat hierzu noch angegeben, dass ihm bei diesem Telefonat aufgefallen sei, dass der A. sehr leise gesprochen hat.

Um 22:39 Uhr ruft er den A. dann noch mal zurück, dass er ihn dann abholt demnächst, und zu diesem Zeitpunkt war er dann im Bereich des möglichen späteren Fundorts eingeloggt mit seinem Handy. Wir können also nicht ausschließen oder man muss fast davon ausgehen, dass er an jenem Abend unbemerkt in der Werkstatt des Vaters war und anschließend auch unbemerkt im Bereich des späteren Fundorts.

Um 22:45 Uhr ist er dann am Bahnhof in Weinsberg und unternimmt noch eine kurze Spritztour mit seinen Freunden, die natürlich scharf darauf waren, mit dem Lexus, den er hatte, auch mal mitzufahren.

Um 22:51 Uhr dann ein erneuter Anruf von dem A.. Zu dem Zeitpunkt ist er in Weinsberg eingeloggt.

Um 23 Uhr holt er dann schließlich den A. ab. Gemeinsam fahren sie nach Heilbronn und essen dort was. Sie sind dann noch etwas in der Innenstadt unterwegs.

Zwischen 23:30 und 23:45 Uhr treffen sie auf Bekannte. Anschließend fahren sie zurück über Erlenbach über ein Autohaus nach Weinsberg.

Um 0:52 Uhr haben wir Zeugen ausfindig gemacht, die sagen, dass man ihnen geholfen hat am Bahnhof in Weinsberg. Sie seien mit dem Pkw liegen geblieben mit einer Panne, und der A. und sein Freund hätten ihnen geholfen.

Anschließend sind die beiden dann noch etwas in xxxx umhergefahren, um schließlich um 1:07 Uhr in der Nähe von A. Wohnung auf einem Parkplatz zu verweilen und sich dort noch etwas zu unterhalten.

Gegen 1:30 Uhr sagt dann der A., also der Freund von A. C., er sei jetzt müde und er soll ihn bitte nach Hause fahren, was er dann auch getan hat. Und um ziemlich genau 1:30 Uhr, wie wir rausfinden konnten, hat er ihn dann an der Wohnung abgesetzt.

Der A. gibt dann später an in den Vernehmungen, für ihn war irgendwie was komisch. Er hatte das Gefühl, der A. hätte ihm noch was sagen wollen beim Abschied, hätte sich aber nicht so richtig getraut. Er hat dann auch nicht weiter nachgefragt. Das Verhalten kam ihm aber komisch vor.

Der A. sagte dann wohl noch, er will jetzt vielleicht noch auf das Feuerwehrfest nach Eberstadt, hat dann aber im Fahrzeug auch seine Jacke ausgezogen, was der Freund von ihm, der A., auch komisch fand.

Wir haben dann sechs Minuten später, um 1:36 Uhr, die letzte Aktivität des Mobiltelefons von A. C.. Das war dann eingeloggt im Bereich auf dem Weg zum späteren Fundort. Und anschließend hat sich das Handy in keine weitere Funkzelle mehr eingebucht, was darauf schließen lässt, dass es ausgeschaltet wurde.

Um 1:45 Uhr haben wir einen Zeugen, der angibt, er sei an dem Waldparkplatz vorbeigefahren, da sei noch alles dunkel gewesen. Und nur kurz darauf, um 1:51 Uhr, sind die ersten Zeugen am Fundort eingetroffen. Zu diesem Zeitpunkt war das Fahrzeug bereits in Vollbrand.

Um 1:54 Uhr dann der erste Notruf. Wir haben also eine sehr kurze Zeitspanne von maximal zehn Minuten vom Eintreffen auf dem Waldparkplatz bis zum Vollbrand des Fahrzeugs.

Im subjektiven Bereich haben die Ermittlungen ergeben, dass sich im Prinzip bei sämtlichen durchgeführten Vernehmungen – und das waren ja dann doch über 200 – keinerlei konkrete Anhaltspunkte ergeben haben, weder für einen Suizid noch für ein Tötungsdelikt, was natürlich sehr frustrierend war dann auch, wie man sich vorstellen kann, für die Kollegen der Ermittlungsgruppe und natürlich auch für mich als Sachbearbeiter, weil man sich ja immer irgendwo Hinweise erhofft dann, die einen weiterbringen.

Sämtliche Freunde, Bekannte und natürlich vor allem die Familienangehörigen haben angegeben, dass sie sich einen Suizid absolut nicht vorstellen können. Gleichzeitig wird er aber als sehr ruhig und zurückhaltend beschrieben. Er war eher ein Außenseiter, hatte noch keine feste Freundin, also eher eine Person, die vielleicht auch Probleme in sich hineinfrisst.

Es gab keinerlei Anzeichen für kriminelle Aktivitäten. Er war, wie gesagt, nicht vorbelastet. Er war nie in irgendwelche kriminellen Aktionen verwickelt, soweit wir das rausfinden konnten. Es gab auch keine Hinweise auf kriminelle Aktivitäten des Vaters bzw. im Bereich der Autowerkstatt. Und insbesondere haben sich keine Hinweise ergeben, dass der A. C. in irgendeine Vereinigung oder Gruppierung involviert war oder dort tätig war, egal, ob politisch, religiös oder anderweitig motiviert – also im Prinzip ein ganz normaler junger Mann, der jetzt nicht weiter sich engagiert hat.

Es ergaben sich keine Hinweise auf psychische Auffälligkeiten. Sämtliche Hinweise, die es mal gab im Rahmen der Ermittlungen auf mögliche Streitigkeiten mit anderen Jugendlichen, konnten allesamt geklärt werden. Das spielte sich alles im harmlosen Bereich ab. Da haben wir jeweils einen Zusammenhang mit seinem Tod ausschließen können.

Es gab dann einen Hinweis auf einen möglichen verbalen Streit einige Tage vor seinem Tod vor der Werkstatt des Vaters, wo er sich wohl lautstark auf Russisch auch unterhalten hat und teils auf Deutsch. Da war eben der Hinweis da, dass diese Person, mit der

er sich gestritten hat, mit einem grünen Polo unterwegs war, eine bestimmte Baujahrsreihe. Wir haben dann über das KBA uns die Fahrzeuge angefordert, haben die entsprechend gefiltert nach Farbe und Typ und haben dann die 52 Fahrzeuge und Fahrzeughalter, die infrage kamen, jeweils überprüft.

Da war das gesuchte Fahrzeug leider nicht dabei und auch die entsprechende Person nicht, sodass dieser Streit oder mögliche Streit letztendlich nicht geklärt werden konnte. Im Bereich der Spekulation liegt aber am wahrscheinlichsten, dass es sich um einen potenziellen Kunden oder Verkäufer der Autowerkstatt handelte und man sich schlichtweg nicht einig wurde, weil einmal die Aussage wohl gefallen ist vom A.: „So, wie du dir das vorstellst, können wir das hier nicht machen.“

Wir hatten dann sehr viele Hinweise auf einen Verkehrsunfall, den der A. C. im Dezember 2008 verursacht haben soll, wo auch sein Cousin Beifahrer war im Fahrzeug und dabei schwer verletzt wurde. Das hat ihn ziemlich mitgenommen, hat ihn sehr beschäftigt. Das kam also nicht nur aus Vernehmungen von Freunden und Bekannten immer wieder, das kam auch bei der Auswertung des Chatverkehrs, wo er sich immer wieder darüber unterhalten hat. Das scheint ihn beschäftigt zu haben. Er hat auch gesagt, er konnte nicht schlafen lange Zeit. Das könnte ein mögliches Motiv sein, das ihn beschäftigt hat.

Die Zeugen am Fundort haben angegeben bzw. deren Aussagen haben dazu geführt, dass wir diese sehr schnelle Brandausbreitung annehmen mussten von maximal zehn Minuten.

Es gab unterschiedliche Aussagen der Ersthelfer bezüglich der genauen Lage der Leiche. Das differierte also von links auf der Fahrerseite zu rechts auf der Beifahrerseite, jeweils aber hinter dem Fahrzeug.

Die Anfrage nach den vergleichbaren Fällen bundesweit hat für mich zumindest Überraschendes zutage gebracht. Es gab in den Jahren 2004 bis 2009, also in einem Fünfjahreszeitraum, 20 vergleichbare Fälle bundesweit, bei denen sich Personen im Fahrzeug selbst verbrannt haben. Teilweise wurden die im Fahrzeug dann aufgefunden, teilweise aber auch außerhalb des Fahrzeugs – wie in unserem vorliegenden Fall. Die Kollegen der anderen Fälle hatten aber insofern vielleicht dann etwas leichtere Arbeit, dass in fast allen Fällen eine entsprechende psychische Vorgeschichte belegbar war bei den Personen oder Abschiedsbriefe vorhanden waren.

Was die Literatur hergegeben hat, wo wir auch versucht haben, irgendwo noch ein bisschen Infos zu bekommen zu dieser Art des Todes, dass wohl deutschlandweit jährlich ca. 100 Personen versuchen, sich durch Selbstverbrennung das Leben zu nehmen, die meisten davon aufgrund einer hirnganischen Störung oder einer Psychose. Das war auch die Einschätzung des Gutachters vom ZFP Weinsberg, der auch sagt, eine Selbstverbrennung ist eben nicht die typische Suizidform bei depressiven Personen,

sondern spricht eher für eine Selbstbestrafung, für das Auslöschen eines Makels, den man an sich selbst empfindet.

Im objektiven Bereich haben die Ermittlungen ergeben: Wir haben Brandbeschleuniger gefunden am Brandort, zum einen im Fahrzeug, zum anderen im Waldboden, im Brandschutt und auch an den Kleidungsresten von A. C.. Bei dem Brandbeschleuniger handelt es sich um ein Gemisch von Benzin und Diesel, kann also nicht aus dem Fahrzeug direkt gestammt haben, sondern muss vorbereitet gewesen sein.

Auffällig dabei war, dass eben in der Werkstatt des Vaters ein größerer Kanister bereitstand mit exakt einem solchen Benzin-Diesel-Gemisch, wobei wir leider dann eben die Zuordnung nicht bekommen haben, die wir uns gewünscht hätten. Also, man konnte nicht sagen, ob es exakt jenes Gemisch ist, weil die Additive wohl auch verfliegen waren am Brandort.

Das Fahrzeug ist dermaßen ausgebrannt, dass sämtliche brennbare Stoffe im Pkw vollständig vernichtet wurden, selbst Metall teilweise geschmolzen und verbacken war, es also eine sehr große Hitzeentwicklung gegeben haben muss, sodass auch ein möglicherweise im Fahrzeug liegender Abschiedsbrief oder auch ein Kunststoffkanister natürlich verbrannt wären.

Interessant war, dass die vorderen Seitenscheiben von innen nach außen geborsten sind, was also eben auf ein Bersten der Scheiben durch Hitzeeinwirkung spricht und nicht durch ein Einschlagen von außen. Die Glaspartikel waren mit Rußantragungen auf einer Seite versehen, sodass man davon ausgehen musste, dass der Brand im Inneren des Fahrzeugs zunächst wohl bei geschlossener Tür begonnen hat, was zu starker Rußentwicklung in der Regel führt bei sauerstoffarmer Verbrennung und eben zu dieser Rußantragung an der Innenseite der Glasscheiben geführt hat.

Das deckt sich auch zu den Versuchen, die wir mit der Firma Audi gemacht haben, die gezeigt haben, dass bei geschlossener Fahrzeughür der Brand innerhalb kurzer Zeit wieder selbstständig erlischt, wenn keine Sauerstoffzufuhr erfolgt. Die heutigen modernen Fahrzeuge sind eben entsprechend abgedichtet, sodass wohl der Sauerstoff im Fahrzeug da nicht ausreicht. Es muss dann also zu einer schlagartigen Sauerstoffzufuhr gekommen sein – möglicherweise durch Öffnen der Tür – und dann zu einem sehr schnellen Durchzündeln, was dann eben auch dafür spricht, diese kurze, heiße Einwirkung des Brandes, bis er dann das Fahrzeug verlassen hat.

Die Gutachter schließen einen Unglücksfall oder Verkehrsunfall bzw. einen technischen Defekt aus. Als Brandursache wurde festgestellt eine vorsätzliche oder fahrlässige Entzündung eben jenes Benzin-Diesel-Gemischs, und zwar im vorderen Bereich des Fahrzeuginneren. Die Herkunft – das habe ich schon erwähnt – des Brandbeschleunigers konnte nicht abschließend geklärt werden.

Was noch sehr mysteriös war – kann man tatsächlich so sagen –: Der Airbag auf der Beifahrerseite befand sich außerhalb des Fahrzeugs beim Eintreffen der Rettungskräfte. Die Versuche mit dem Audi haben ergeben, dass die Airbags nach fünf bis zehn Minuten durch die Hitzeeinwirkung auslösen und dann aber in der Regel eigentlich hängen bleiben an Ort und Stelle. Warum der jetzt im vorliegenden Fall aus dem Fahrzeug geschleudert wurde, konnte auch ein Gutachter, der sich mit Airbags beschäftigt, uns nicht sagen.

Der Brandversuch, wie gesagt, hat die Brandausbreitung bestätigt, dass sich der Brand bei geöffneter Tür dann sehr schnell ausbreitet. Bei dem Audi-Versuch hat es sechs Minuten gedauert von Entzündung bei offener Tür bis zum Vollbrand des Fahrzeugs. Das deckt sich mit den etwa zehn Minuten, die wir im vorliegenden Fall hatten.

Und interessant war noch, dass bei dem Brandversuch sich nach sechs Minuten die Tür, die offen stand, selbst wieder zugezogen hat – vermutlich durch die Temperaturdifferenz im Fahrzeuginneren und in der umgebenden Luft. Das passt auch zur Auffindsituation an unserem Brandort, wo eben die Tür des Lexus auch geschlossen oder angelehnt war.

Es fand sich im Zimmer und auch auf seinem PC kein Abschiedsbrief, auch keine Hinweise auf eine depressive oder psychische Erkrankung. Die DNA-Untersuchungen haben uns auch nicht weitergebracht. Sämtliche Gegenstände, die am Brandort aufgefunden wurden, wurden untersucht. Da gab es keine Treffer mit Personen oder anderen Spuren, die in der Datenbank eingestellt sind. Und auch die daktyloskopischen Untersuchungen führten leider nicht zum Auffinden von irgendwelchen Ermittlungsansätzen.

Im Endergebnis – zusammengefasst – kann man sagen, dass die Vernehmungen keine konkreten Hinweise auf Suizid, aber auch keine konkreten Hinweise auf ein Tötungsdelikt ergeben haben. Indizien für ein Tötungsdelikt hätten sein können eben diese eher ungewöhnlichen punktförmigen Einblutungen in den Augenlidern, der Brandbeschleuniger, der auch teilweise außerhalb vom Fahrzeug im Waldboden aufgefunden oder festgestellt wurde, das Fehlen von Abschiedsbrief, Vorzeichen psychischer Erkrankungen, möglichem Motiv, die Freunde und Familienangehörigen, die das alle ausschlossen, und eben auch, dass der A. bis zuletzt mit seinem Freund ja unterwegs war an dem Abend und sich nicht wirklich was hat anmerken lassen.

Auf der anderen Seite gibt es Indizien, die für einen Suizid dann eben gesprochen haben. Zum einen hat er seinen Freund angelogen an jenem Abend und war in der Werkstatt des Vaters, wo eben das Benzin-Diesel-Gemisch verfügbar gewesen wäre. Dann war er schon mal an jenem Abend im Bereich des späteren Brandorts. Er hat sich beim Abschied von seinem Freund auffällig verhalten. Es wäre möglich – im Bereich der Spekulation –, dass er homosexuelle Neigungen hatte, was diese Videos schließen lassen, dass er diese vielleicht als Schande empfand. Man muss dazusagen, dass er sehr konservativ erzogen wurde, die aus Kasachstan stammende Familie das mit Sicherheit als Familienschande empfunden hätte, wenn er sich da entsprechend geoutet hätte.

Das passt auch, wie gesagt, zu einer möglichen Selbstverbrennung als Selbstbestrafung.

Er hatte wohl keinen Erfolg bei Mädchen. Das berichten mehrere Freunde, was ihn auch frustriert hat. Er war sehr schlecht in der Berufsschule, hätte dort den Abschluss aller Voraussicht nach nicht geschafft. Er machte sich große Vorwürfe wegen des erwähnten Verkehrsunfalls, an dem er schuld war. Er hatte Komplexe wegen seiner geringen Körpergröße von 158 cm, was auch mehrere Freunde ausgesagt haben.

Es ergaben sich keine Hinweise auf einen Streit oder mögliche kriminelle Aktivitäten oder Feinde, die ihm irgendwie nach dem Leben trachten könnten. Er hatte sich seit zwei Monaten von mehreren Freunden zurückgezogen, hat die Kontakte nicht mehr gepflegt, wird als sehr zurückhaltend beschrieben.

Sein bester Freund könnte auch mögliche Anzeichen einfach nicht bemerkt haben. Diesen A., den wir mehrfach vernommen haben im Laufe des Verfahrens, würde ich als eher einfältig beschreiben. Und ich schließe es nicht aus, dass er Anzeichen, die vielleicht da waren, oder auch Äußerungen von A. nicht gedeutet hat entsprechend.

Dann eben ganz wichtig: keine Gewalteinwirkung, keine Hinweise auf Fixierung im Fahrzeug, keine Hinweise auf Handlungsunfähigkeit, sodass man sich einen Aufenthalt im Fahrzeug und ein Erdulden des Übergießens mit Brandbeschleuniger nur sehr schwer vorstellen kann.

Ein spontaner Übergriff am Fundort scheidet mangels Vorbereitung ohnehin aus, sodass, wenn, dann allenfalls eine geplante Tat infrage gekommen wäre. Aber hierzu hätte er sich ja mit jemandem dort verabreden müssen auf diesem Parkplatz. Wir haben auch keinerlei Anhaltspunkte – auch bei der Auswertung seiner Mobilfunkdaten –, dass irgendein Treffen mit irgendjemandem verabredet wurde in dieser Nacht.

Dann konnte er den Zeitpunkt, zu dem er an diesem Waldparkplatz ankommt, nicht beeinflussen, nachdem er ja bei seinem Freund quasi vor der Tür stand und der von sich aus ja dann gesagt hat, er würde jetzt gern nach Hause, und letztendlich dieses sehr kurze Zeitfenster, das mögliche Täter ja gebraucht hätten, von zehn Minuten vom Eintreffen über die Tatausführung über die Brandentwicklung, was also alles nicht so recht passt.

Wir haben den Fall dann so abgeschlossen, der Staatsanwaltschaft vorgelegt, haben natürlich auf die bestehenden Restzweifel hingewiesen. Ein unbefriedigendes Ergebnis für einen Ermittler, können Sie sich vorstellen. Man möchte natürlich seine Fälle gerne klären. Der Suizid war für uns in der Ermittlungsgruppe die wahrscheinlichste Variante, die vorliegt, trotz Bestehen der Restzweifel eben, aber so ein richtig abschließendes Ergebnis haben wir nicht gehabt leider.

So weit die Darstellung des Falles.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, Herr G.. – Mal unabhängig, dass die Kollegen ja nachher noch fragen werden, würde ich einfach mal vorweg sagen: Alles unternommen, um etwas aufzuklären, wenn ich das jetzt so nachvollziehe, was Sie da gemacht haben. Dafür möchte ich mich auf jeden Fall recht herzlich bei Ihnen bedanken. Wir haben ja schon andere Ermittlungen untersucht. Da war das nicht ganz so. Von daher gesehen, hätte ich jetzt bloß noch ein paar Fragen.

Z. B.: Gab es denn einen möglichen Bezug zum Mord an der M. K. und zu dem versuchten Mord an M. A.? Gab es da einen Bezug in Ihren Ermittlungen, eine Spur?

Z. B. G.: Da gab es keine Bezüge, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der A. C. soll laut Beschreibung einiger Zeugen im Mordfall Heilbronn, insbesondere der Zeugin E., die auch ein Phantombild erstellt hat, entsprochen haben. Können Sie dazu was sagen?

Z. B. G.: Also, das habe ich jetzt auch der Presse zum ersten Mal entnommen. Das war damals kein Thema. Da ist von der Soko „Parkplatz“ auch nicht an uns herangetreten worden. Die Soko „Parkplatz“ hat ja meines Wissens nach ihre Phantombilder auch nie veröffentlicht, sodass mir das nicht bekannt war. Ich kann es mir schlecht vorstellen, dass da eine Ähnlichkeit bestehen soll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sind da von der Soko „Parkplatz“ auch nicht informiert worden?

Z. B. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann gab es ja wohl auch noch, dass der Name C. in den Akten auftaucht im Zusammenhang mit einem Drogentransport. A. C. sei vorsorglich ermordet worden, damit er keine Aussagen machen könne. Was können Sie dazu sagen? Wurde die Spur von Ihnen verfolgt, oder war das wieder Soko?

Z. B. G.: Also, die Spur sagt mir jetzt nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die sagt Ihnen nichts.

Z. B. G.: Unsere Erkenntnisse haben keine Hinweise auf BTM-Bezüge ergeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine?

Z. B. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, danke. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Vielen Dank, Herr G.. Das liest sich fast wie ein Lehrbuch dessen, was wir uns im Fall F. H. gewünscht hätten, was Sie an Ermittlungsarbeit geleistet haben.

Haben Sie im Rahmen eines reinen Todesermittlungsverfahrens ermittelt oder in einem Verfahren gegen unbekannt wegen Mordes?

Z. B. G.: Also, wir haben von Anfang an ein Kapitaldelikt angenommen, am Anfang sogar mehr noch wie dann gegen Ende, sodass wir in diese Richtung natürlich ermittelt haben. Wie es jetzt bei der Staatsanwaltschaft eingestuft war, das vermag ich nicht zu sagen. Ich meine aber, es war ein Ermittlungsverfahren wegen eines möglichen Kapitaldelikts, das ja dann auch eingestellt werden musste. Aber da nageln Sie mich bitte nicht fest.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Darf ich mal kurz nachfragen: Entscheiden Sie das dann selber als Polizei, auf welcher Rechtsgrundlage Sie ermitteln, oder ist das Entscheidungsbefugnis der Staatsanwaltschaft?

Z. B. G.: Na ja, wenn es um irgendwelche Eingriffe geht, prozessuale Maßnahmen, brauche ich natürlich entsprechend dann, wie es eingestuft ist. Für unsere Ermittlungen hat es jetzt keinen Unterschied gemacht, weil wir von Anfang an gesagt haben: Wir gehen da in alle Richtungen, weil das beides sein kann.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Das heißt, die Funkzellenabfrage und diese Dinge haben Sie dann mit der Staatsanwaltschaft abgestimmt, und das war die Anregung der ermittelnden Polizei?

Z. B. G.: Richtig, das waren unsere Anregungen. Da gab es dann einen Antrag an die Staatsanwaltschaft, von der Staatsanwaltschaft dann eben an den zuständigen Richter und einen entsprechenden Gerichtsbeschluss. Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: In der Anzeigenaufnahme des Polizeireviers Neckarsulm vom 25.01.2009 ist davon die Rede, dass nach dem Auffinden des Verstorbenen eine Ringalarmfahndung ausgelöst worden ist. Ist das ein Standardprozedere in einem solchen Fall? Ich meine, das ist ja eine relativ massive Maßnahme. Was hat damals den Ausschlag gegeben, dass man das so gemacht hat?

Z. B. G.: Also, eine Ringalarmfahndung wird regelmäßig bei schweren Straftaten ausgelöst, wenn nicht auszuschließen ist, dass mögliche Täter sich mit dem Fahrzeug vom Tatort entfernen. Das ist durchaus eine Standardmaßnahme, die wir re-

gelmäßig durchführen. Im vorliegenden Fall gehe ich mal davon aus, dass auch den Kollegen beim Eintreffen die Situation zunächst mal komisch vorkam und eher nicht für einen Suizid sprach, sodass man diese Maßnahme dann sicherheitshalber ausgelöst hat.

Abg. Matthias Präfro CDU: Herr G., Sie haben ausgeführt, dass er aus einem sehr konservativen Elternhaus stammte. Haben Sie im Rahmen Ihrer Ermittlungen zu seiner politischen Einstellung Erkenntnisse gewonnen? Hatte er gar einen rechten oder rechtsextremen Hintergrund möglicherweise?

Z. B. G.: Darauf haben sich keinerlei Hinweise ergeben, weder von den Eltern noch von Freunden oder Bekannten, dass er da – – Also weder eine Gesinnung noch tatsächliche Aktivitäten in die Richtung, gar nichts.

Abg. Matthias Präfro CDU: Als er von den Zeugen aufgefunden wurde, hat er sich da in der sogenannten Fechterstellung befunden?

Z. B. G.: Also, die Beine waren leicht angewinkelt und leicht gespreizt. Und die Arme waren angewinkelt, und die Hände lagen „so“ auf dem Oberkörper, also keine – – Die Fechterstellung müsste noch etwas ausgeprägter sein. Da müssten die Gliedmaßen noch stärker angezogen sein, was ich mir aber so erkläre: Wenn der Gutachter sagt, er kann nur sehr kurz der Hitze ausgesetzt gewesen sein, dann spricht das dafür, dass eben die Fechterstellung noch nicht voll ausgeprägt war.

Abg. Matthias Präfro CDU: Danke schön. – In einem Vermerk des Polizeireviers Weinsberg vom 4. Februar 2009 heißt es – ich zitiere –:

Auffällig war, dass der Tankdeckel vor dem Pkw auf dem Boden lag. Auf dem Tankstutzen war kein Schraubverschluss.

Haben Sie dafür irgendeine Erklärung oder einen Erklärungsansatz gefunden?

Z. B. G.: Also, das finde ich gar nicht so auffällig. Nachdem die Tankabdeckung aus Kunststoff ist und vermutlich verbrannt ist, ist dann der Tankdeckel irgendwann runtergefallen und lag dann zunächst im Brandschutt neben dem Fahrzeug und wird dann von der Feuerwehr ins Fahrzeug gelegt worden sein später.

Abg. Matthias Präfro CDU: Vielen Dank. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kollege Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr G., wann haben Sie denn zum ersten Mal Kenntnis bekommen von dem Vorfall F. H.?

Z. B. G.: Vom F. H.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. B. G.: Aus den Medien jetzt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nur aus den Medien?

Z. B. G.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es da eine Rückkopplung dann auch mal mit den Behörden, ...

Z. B. G.: Gar nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass man dann sagt: „Hier ist ja auch eine Verbrennung untersucht worden“?

Z. B. G.: Also, an mich ist niemand mehr herangetreten. Man muss natürlich dazusagen, dass nach Abschluss der damaligen Ermittlungsgruppe die Akten bei der PD Heilbronn verblieben und die PD Heilbronn natürlich auch zuständig war weiterhin dann für den Fall, hätten sich irgendwann weitere Ermittlungsansätze ergeben, sodass natürlich jetzt an mich insofern niemand herangetreten ist. Ich gehe aber auch nicht davon aus, dass an die Heilbronner Kollegen da jetzt herangetreten wurde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kontakte zur Staatsanwaltschaft: Wie waren denn die bei Ihnen?

Z. B. G.: Sehr eng. Ich habe versucht, wöchentlich einen Zwischenbericht zu fertigen, um den Staatsanwalt auf dem Laufenden zu halten. Wir haben auch regelmäßig während der Ermittlungen telefoniert und die durchzuführenden Maßnahmen natürlich auch abgestimmt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat er dann nachgehakt und gesagt: „Mensch, Fremdverschulden sehe ich da jetzt nicht“, oder hat er eher bestärkt: „Geht den Richtungen nochmals weiter nach bei der Polizei“? Also, wenn Sie jede Woche ja miteinander konferiert hatten – –

Z. B. G.: Also, er hat uns eigentlich bestärkt in dem, was wir gemacht haben, dass wir uns nämlich eben nicht festlegen, sondern dass wir alle Richtungen offenhalten, weil es tatsächlich ein eher ungewöhnlicher Fall war, und hat uns da also in keine Richtung gedrängt oder vorgegeben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vielleicht habe ich es vorher überhört: Wie lange hat insgesamt die Ermittlungstätigkeit gedauert?

Z. B. G.: Also, die Ermittlungsgruppe bestand sechs Wochen, und der Kollege K. und ich haben noch einige Nacharbeit geleistet dann nach Reduzierung, also nach Entlassung der Fremdkräfte. Vier Wochen waren wir im Lehrsaal beim Revier Weinsberg untergebracht mit der Ermittlungsgruppe, mit reduziertem Personal dann noch in Heilbronn zwei Wochen, und die Nacharbeit dann durch uns beide.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und Bezüge – das wurde vorher ja schon gefragt – zum rechtsradikalen Milieu, sagen Sie, würden nicht vorliegen. Jetzt im Bereich organisierte Kriminalität – das war ja vorher auch so ein Punkt ein bisschen mit –: Haben Sie da noch was mitbekommen?

Z. B. G.: Das war natürlich ein Gedankengang von uns damals auch – zumal der Vater aus Kasachstan stammend, dann Autohändler, sowieso oft ein windiges Geschäft –, haben wir natürlich in die Richtung überprüft, haben wir aber auch keine Erkenntnisse gewonnen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur noch eine Frage: Sie haben gesagt, der Körper sei total verbrannt worden, und Sie waren nicht in der Lage, Hämatome oder Fesselungsspuren festzustellen. Jetzt nur mal eine Lernfrage: Wenn die Haut total verbrannt ist und Fesselungen und Hämatome oberflächlich auf der Haut sind, wie ist es dann überhaupt möglich, dass man solche Spuren ausschließen kann?

Z. B. G.: Okay, da habe ich mich dann vielleicht auch nicht deutlich ausgedrückt. Man muss ein bisschen einen Exkurs in die Gerichtsmedizin machen. Also, verbrannt war die Körperoberfläche. Das Unterhautfettgewebe war aber intakt. Bei Hämatomen ist es so, dass wir ja Einblutungen ins tiefere Gewebe haben, und das war eben nicht feststellbar von der Gerichtsmedizin.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut, dann habe ich keine weiteren Fragen und bedanke mich für Ihre überzeugende Präsentation.

Z. B. G.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich habe eigentlich auch nur eine Frage: Habe ich das richtig verstanden, dass, während Sie das Verfahren geführt haben, es praktisch gar keinen Kontakt zur Soko „Parkplatz“ gab?

Z. B. G.: Die Ermittler – – Also, die Soko „Parkplatz“ wusste um unser Verfahren. Ich meine auch, die waren einmal abends bei uns und haben sich informiert über das Verfahren. Aber es gab jetzt nicht in der Form einen täglichen Austausch, dass wir die einzelnen Ermittlungsspuren miteinander abgeglichen hätten. Das nicht. Also, die Soko „Parkplatz“ – – Was die dann auch mit unserem Datenbestand danach gemacht haben, das weiß ich nicht. Aber die waren informiert über den Fall.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Haben aber, wenn ich es richtig verstanden habe, auf diese Ähnlichkeit der Bilder nicht hingewiesen ...

Z. B. G.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... und auch nicht darauf, dass der Name C. bei ihnen im Zusammenhang mit einem möglichen Drogentransport aufgetaucht ist?

Z. B. G.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Es kann sein, dass ich das jetzt überhört habe, aber ich will noch mal nachfragen: Wann ist denn das Auto zur Verschrottung freigegeben worden?

Z. B. G.: Das haben Sie nicht überhört, das habe ich nicht erwähnt. Das ist mir jetzt aber so auch nicht im Gedächtnis geblieben. Es war sehr lange Zeit noch – mehrere Wochen – bei der PD Heilbronn in der Garage, weil ja auch die Gutachter immer wieder ranmussten. Ich meine, das war noch während der Ermittlungszeit der Ermittlungsgruppe. Also müsste das dann so innerhalb der sechs, acht Wochen – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja gut, das genügt mir schon. – Danke.

Z. B. G.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt keine Fragen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken und Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, brauchen wir den Kriminalhauptkommissar K.? Das war der Sachbearbeiter noch.

(Zuruf: Nein!)

Von meiner Seite aus nicht. – Dann würde ich bitten, dass Sie den Herrn K. gleich entlassen. Den brauchen wir jetzt nicht.

Dann, würde ich sagen, schließen wir jetzt die öffentliche Sitzung. Ich würde die Obleute bitten, zu dieser Pressekonferenz zu gehen, und wir würden dann nach der Pressekonferenz sofort die nicht öffentliche Sitzung machen. Da hören wir dann auch den Polizeipräsidenten – oben, Raum 433 wieder.

(Schluss des öffentlichen Teils: 15:47 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –